

LKV MAGAZIN

Das Magazin für Tierhalter in Bayern

Frauen tragen die Landwirtschaft – und bleiben doch oft unsichtbar

Das Internationale Jahr der Landwirtin 2026
macht ihre Leistungen sichtbar



Interview zum Thema mit
der Parlamentarischen Staats-
sekretärin Silvia Breher, MdB



10 FRAGEN an ...

Petra Högl, MdL

Leitende Vorsitzende Ausschuss
Landwirtschaft Bayerischer Landtag

KI-Rubrik:
Bildererkennung

Schwein: Tierwohl und
Nährstoffeffizienz

LKV-Tierwohl App
im Einsatz

Weniger Kosten, mehr Leistung.

Ihr automatisches Melksystem – unser Meisterstück:
der GEA DairyRobot R9500. Für einen optimalen Melkprozess, ein flexibleres
Zeitmanagement und eine effizientere Milchproduktion.

- Geringere Betriebskosten
- Optimierte Systemleistung
- Kompakte Melkbox, große Flexibilität
- Inkl. In-Liner Everything Technologie: der gesamte Melkprozess im Liner
- Jederzeit Zugang zum Euter möglich

Machen Sie den nächsten Schritt! Wir beraten Sie gern.

Bachmeier GmbH & Co. KG

Moosen 13, 83083 Riedering
www.klima-kaelte-bachmeier.de

Schmid - Landtechnik GmbH

Hauptstraße 11, 83562 Rechtmehring
www.schmid-rechtmehring.de

Probst Agrartechnik GmbH

Am Anger 6, 83626 Valley
www.probst-tech.de

Buchhart Melk- und Kühltechnik e. K.

Schulstraße 12, 86676 Ehekirchen
www.josef-buchhart.de

Hufnagel Melk- & Kühltechnik e.K.

Oberfeldbrecht 27 a, 90616 Neuhof an der Zenn
www.hufnagel-melktechnik.de

Gottwald Landmaschinen GmbH

Larrieden 29, 91555 Feuchtwangen
www.gottwald-landmaschinen.de

Schottenheim Landtechnik GmbH

Am Kalvarienberg 19, 92536 Pfreimd
www.schottenheim-landtechnik.de

Melktechnik Merz GmbH

Hauptstraße 16, 96197 Wonsees
www.mt-merz.de



Jetzt mehr
erfahren!

MADE IN 
GERMANY



Liebe Landwirtinnen und Landwirte, liebe LKV-Mitglieder und -Partner,
liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2026 steht im Zeichen einer leider oft übersehenen, aber unverzichtbaren Säule der Landwirtschaft: den Frauen. Die Vereinten Nationen haben es zum *Internationalen Jahr der Landwirtin* ausgerufen – ein Anlass für uns, dieses Thema im LKV Magazin aufzugreifen und umfassender in den Blick zu nehmen.

Frauen prägen die Landwirtschaft seit jeher – mit Fachwissen, Engagement, Arbeitskraft und einem hohen Verantwortungsbewusstsein. Und doch bleiben ihre Leistungen häufig unsichtbar. Zahlen und Fakten, wie sie unter anderem die Studie des Thünen-Instituts aus dem Jahr 2022 liefern, zeigen deutlich: Die Rolle der Frau in landwirtschaftlichen Betrieben ist bedeutend, aber strukturell noch immer unzureichend anerkannt und erfasst.

In dieser Ausgabe des LKV Magazins beleuchten wir das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven. Ein Aspekt ist dabei die oft unterschätzte Belastung durch den so genannten „Mental Load“ – eine Herausforderung, die viele Landwirtinnen täglich tragen. Der Kommentar dazu von „AckerSchwester“ und Landwirtin Franziska Aumer gibt diesem Thema eine Stimme und zeigt, wie wichtig es ist, darüber zu sprechen und Unterstützung sichtbar zu machen.

Zugleich möchten wir Mut machen und inspirieren: Zwei Landwirtinnen gewähren uns einen offenen Einblick in ihre Gedanken und ihren Alltag, ihre Aufgaben und die Verantwortung, die sie täglich tragen. Ihre Geschichten stehen stellvertretend für viele, viele Frauen, die Landwirtschaft leben und gestalten.

Auch politisch gewinnt das Thema an Aufmerksamkeit. Im Interview spricht die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, Silvia Breher, über aktuelle Entwicklungen, Hürden und Herausforderungen sowie über notwendige Schritte, um die Situation von Frauen in der Landwirtschaft zu verbessern.

Eines wird dabei klar: Es braucht mehr Sichtbarkeit, mehr Anerkennung und vor allem bessere Rahmenbedingungen. Die faktische gemeinsame Betriebsführung von Ehe- und Lebenspartnern muss künftig auch in Deutschland systematisch erfasst werden – im europäischen Vergleich besteht hier Nachholbedarf.

Das *Internationale Jahr der Landwirtin* bietet die Chance, genau diese Themen in den Mittelpunkt zu rücken. Nutzen wir sie – für mehr Gerechtigkeit, mehr Transparenz und eine Landwirtschaft, die die Leistungen aller Beteiligten sichtbar macht.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Jutta Maria Witte
Redakteurin LKV Magazin



Jutta Maria Witte

AKTUELLES

- Stimmen aus der Branche 5
- Aktuelles aus LKV und Branche 6



21

KI-Rubrik: Bildererkennung – wenn Technik genau hinschaut

- Interview mit Prof. Dr. Julia Steinhoff-Wagner 24
- Einfacher Zusatz, große Wirkung: Gülleadditiv auf Basis von Calciumcyanamid senkt Methanemissionen aus Gülle deutlich 27

TITELTHEMA



INTERNATIONAL YEAR OF THE
WOMAN FARMER
2026

30
2026 ist das Jahr der Landwirtin

- Die Frau am Hof: Landwirtin Angela Prantler und ihre vielseitigen Aufgaben 33
- Alina Kretschmer – Hofnachfolgerin mit Sinn für Pragmatismus 36



38

Interview mit der Parlamentarischen Staatssekretärin Silvia Breher

MILCHERZEUGUNG

40

Der Moarhof setzt auf die LKV-Tierwohl App



FLEISCHERZEUGUNG

- SINS – neue Erkenntnisse aus dem Projekt HeriSINS 43



48

Zehn Jahre „Operatives Rahmenziel Schweinemast“

LEBEN

53

10 Fragen an Petra Högl, MdL



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Landeskuratorium der Erzeugerringe für tierische Veredelung in Bayern e.V.
Landsberger Str. 282 | 80687 München
Tel.: 0 89 / 54 43 48 - 0
Fax: 0 89 / 54 43 48 - 10
www.lkv.bayern.de

VERLAG/DRUCKEREI

KASTNER

Kastner GmbH
Schloßhof 2 – 6 | 85283 Wolnzach
Tel.: 0 84 42 / 92 53 - 0
Fax: 0 84 42 / 22 89
verlag@kastner.de | www.kastner.de

REDAKTION

Jutta Maria Witte
Tel.: 0 89 / 54 43 48 - 37

Dr. Sonja Hartwig-Kuhn
Tel.: 0 89 / 54 43 48 - 50
presse@kv.bayern.de

ANZEIGEN-BERATUNG

Heidi Grund-Thorpe
Tel.: 0 84 42 / 92 53 - 645
Fax: 0 84 42 / 22 89
lkv@grund-thorpe.de

GESTALTUNG/LAYOUT

Mia Heilmann
Tel.: 0 84 42 / 92 53 - 0
Fax: 0 84 42 / 22 89

ERFÜLLUNGS- UND GERICHTSSTAND Wolnzach



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.de

Werden keine Angaben zum Bildnachweis gemacht, stammen die Bilder aus dem LKV-Archiv.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

Stimmen aus der Branche

In dieser Ausgabe bereichern Dr. med. vet. Rainer Martin, Leiter der Abteilung Ambulanz der Klinik für Wiederkäuer mit Ambulanz und Bestandsbetreuung der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), und Dr. med. vet. Anja Rostalski, Fachtierärztin für Schweine und Fachabteilungsleiterin Schweinegesundheitsdienst beim Tiergesundheitsdienst Bayern e.V. (TGD), unsere Rubrik „Stimmen aus der Branche“. Dr. Rainer Martin betont, wie wichtig gerade auch bei niedrigen Milcherlösen die tierärztliche Bestandsbetreuung für Tiergesundheit, Wirtschaftlichkeit und Zukunftsfähigkeit von Milchviehbetrieben ist. Dr. Anja Rostalski thematisiert in ihrem Beitrag, warum wir uns wieder mehr Gedanken zu Erreger-Sanierungsprogrammen in der Schweinehaltung machen sollten.

Dr. med. vet. Rainer Martin, Klinik für Wiederkäuer mit Ambulanz und Bestandsbetreuung, LMU München



Dr. med. vet. Rainer Martin Foto: privat

Auch in Zeiten niedriger Milcherlöse bleibt die tierärztliche Bestandsbetreuung ein zentraler Erfolgsfaktor für Milchviehbetriebe. Gerade wirtschaftlicher Druck erhöht die Notwendigkeit, Verluste durch Krankheiten, Fruchtbarkeitsstörungen oder Leistungsrückgänge konsequent zu minimieren. Eine strukturierte Bestandsbetreuung zielt nicht nur auf die Behandlung einzelner Tiere ab, sondern vor allem auf Prävention, Managementoptimierung und langfristige Stabilität. Durch regelmäßige Bestandsanalysen können Schwachstellen und Risikofaktoren frühzeitig erkannt werden – etwa im Bereich Fütterung, Hygiene oder Her-

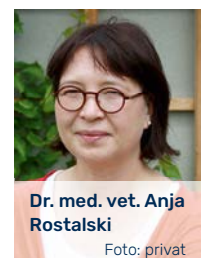
denmanagement. Maßnahmen zur Verbesserung der Tiergesundheit wirken sich direkt auf Milchleistung, Nutzungsdauer und Reproduktionsrate aus und tragen somit zur Wirtschaftlichkeit bei. Gleichzeitig hilft ein gezielter Einsatz von Medikamenten, Kosten zu senken und Resistenzen zu vermeiden. Darüber hinaus gewinnt die gesellschaftliche Erwartung an Tierwohl und nachhaltige Produktion zunehmend an Bedeutung. Eine enge Zusammenarbeit mit der Hoftierärztin oder dem Hoftierarzt unterstützt Betriebe dabei, diesen Anforderungen gerecht zu werden und ihre Zukunftsfähigkeit zu sichern. Somit ist die tierärztliche Bestandsbetreuung keine verzichtbare Ausgabe, sondern eine Investition, die sich gerade in schwierigen Marktphasen auszahlt.

Dr. med. vet. Anja Rostalski, Fachtierärztin für Schweine beim Tiergesundheitsdienst Bayern e.V. (TGD)

Dem Auftreten infektiöser Erkrankungen in der Tierhaltung und den dazu entwickelten Bekämpfungsstrategien verdanken unsere Tiergesundheitsdienste ihre Existenz. Sie wurden Mitte des letzten Jahrhunderts gegründet, um sich gezielt der Sanierung der Bestände von zoonotischen und wirtschaftlich bedeutungsvollen Tierkrankheiten zu widmen. Seitdem wurden Seuchen wie Aujeszký und Brucellose flächendeckend aus den Beständen verdrängt. Viele andere Erkrankungen haben dank des medizinischen Fortschritts bei Impfstoffen und Antibiotika ihren Schrecken verloren. Aber wir leben in unruhigen Zeiten. Rohstoffengpässe aufgrund globaler Krisen haben in jüngerer Vergangenheit immer wieder dazu geführt, dass Medikamente und Medizin-

produkte zeitweilig nicht verfügbar waren. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für den Einsatz von Antibiotika bei Nutztieren wurden verschärft, etablierte Präparate zur Desinfektion gingen verloren. Das macht das „Leben mit Erregern“ im Bestand zunehmend schwieriger. Regelmäßiger Einsatz von Medikamenten und Impfstoffen kostet regelmäßig Geld. Die Alternative dazu ist ein fundiertes Sanierungskonzept, in dem gute Biosicherheit, optimale Hygiene und gezielte Behandlungsmaßnahmen am Ende zur Erregerelimination führen. Entsprechende Programme wurden erfolgreich für die Bekämpfung von *M. hyopneumoniae*, APP und Dysenterie aufgelegt. Das auch Erreger wie PRRS erfolgreich in breiter Front eliminiert werden können, wenn alle

Player sich einig sind, zeigt überraschenderweise gerade Ungarn. Sanierungen brauchen allerdings Konsequenz und Durchhaltevermögen



Dr. med. vet. Anja Rostalski Foto: privat

sowie eine regelmäßige gute begleitende Diagnostik. Auch spielt natürlich die Ausrichtung und Lage des Betriebs eine wichtige Rolle. Gerade die derzeit gewünschten Haltungformen mit Stroh, Auslauf oder Freigang sind für den Eintrag bestimmter Erreger eher förderlich. Aber Betriebe in Alleinlage, ohne Zukauf oder Tierverkehr sollten sich überlegen, ob es langfristig nicht doch eine gangbare Lösung für mehr Tiergesundheit und damit mehr Tierwohl wäre.

Aktuelles aus LKV und Branche

VERÖFFENTLICHUNGEN

EIN ENORMER FUNDUS AN DATEN

Das LKV Bayern bietet mit dem LKV Magazin, den Jahresberichten aus den Leistungsprüfungen, den Tierhaltungsberichten sowie weiteren Auswertungen zahlreiche Veröffentlichungen. Landwirte und Interessierte dürfen sich über spannende Fachartikel und Auswertungsergebnisse freuen.



LKV Magazin

LKV Magazin gedruckt oder digital als PDF?

Sie möchten das LKV Magazin lieber online lesen? Kein Problem, schreiben Sie eine kurze E-Mail an presse@lkv.bayern.de und wir nehmen Sie in den Verteiler auf. Sie bekommen den Link zur Online-

Ausgabe auf unserer Homepage noch bevor das Heft in den Postversand geht. Der Verteiler ist selbstverständlich anonym. Tierhalter, die lieber online lesen und kein Heft mehr erhalten wollen, geben bei der E-Mail

bitte immer ihre Balis-Nummer an, andernfalls können wir Sie leider nicht aus dem Postverteiler des LKV Magazins herausnehmen. Alle, die weiterhin lieber Papier in der Hand halten wollen, brauchen nichts zu tun.

Fortbildung für VVVO-Abteilung mit Praxisbezug bei Zott

Unsere Kolleginnen und Kollegen aus der Abteilung für Tierkennzeichnung und Registrierung/VVVO stehen als Ansprechpartner für rund 70.000 bayerische Landwirte zur Verfügung. Vieles wird heute digital bearbeitet, aber wenn es um die Beratung zu Themen rund um die Viehverkehrsordnung geht, dann ist oftmals die persönliche Hilfestellung durch die LKV-Hotline

gefordert. Darüber hinaus unterstützt unsere VVVO-Abteilung auch Staatsministerien, Ämter und Organisationen rund um die Nutztierhaltung. Deshalb ist eine regelmäßige praxisnahe Fortbildung äußerst wichtig. Diese erfolgte Ende Januar auf Einladung der Molkerei Zott in Mertingen. Christian Schramm, Leiter Rohstoffmanagement bei Zott, hat sich persönlich um unsere

VVVO-Kollegen gekümmert und die Abläufe in der Molkerei anschaulich erklärt – seine Bauern sind die Basis für alle Zott-Produkte. Die Molkerei Zott ist eine familiengeführte Privatmolkerei, die weltweit bayerische Produkte vermarktet. Im Jahr 2026 wird übrigens das 100-jährige Bestehen von Zott gefeiert. Herzlichen Dank für die Einladung!



Unsere VVVO bei Rinderpass-Druckerei Sigl

Im Rahmen einer weiteren Praxis-Fortbildung durfte unsere Abteilung für Tierkennzeichnung und Registrierung/VVVO die Druckerei Sigl in Mertingen besuchen: Sigl produziert für die bayerischen Landwirte die Vordrucke für die Rinderpässe (rund 1,1 Mio.) und weitere wichtige Dokumente. Die fortlaufende Bereitstellung der Rinderpässe und die mögliche Digitalisierung der Rinderpässe standen im Rahmen unserer VVVO-Fortbildung im Mittelpunkt des gemeinsamen



Austauschs. Die Druckerei Sigl ist ein regionales und mittelständisches Vorzeigeunternehmen, das mit seiner

Leistungs- und Lieferfähigkeit eine wichtige Stütze für alle bayerischen Rinderhalter ist.

Stärkung der Zusammenarbeit im Bereich Tierwohl

Ende Januar stellte die Leiterin des Sachgebiets Tierwohl/Tierbetreuung des LKV Bayern, Tierärztin Sabine Rudin, im Rahmen der Dienstbesprechung der Amtstierärzte Schwabens das LKV Bayern sowie sein Selbsthilfeangebot in allen Bereichen für bayerische Nutztierhalter vor. Die Unterstützung der Betriebe in der Einzeltierbetreuung durch das LKV – in Zusammenarbeit mit den Betriebstierärzten, dem TGD und den Amtstierärzten – zum Wohle unserer Betriebe und Nutztiere gibt es so nur in Bayern. Unsere bayerischen

Amtstierärzte sind ein sehr wichtiges Bindeglied, um auch Betriebe bei tiergesundheitlichen Fragestellungen frühzeitig und wirkungsvoll unterstützen zu können. Das LKV Bayern dankt Dr. Johanna Moritz, Leiterin des Instituts für Tier-



Tierärztin Sabine Rudin vom LKV Bayern (Mitte) im Gespräch mit Dr. Johanna Moritz und Dr. Jochen Werder

schutz am Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL), für die Vermittlung des Aus-

tauschs sowie Veterinärdirektor Dr. Jochen Werder für die Einladung und die Möglichkeit zur fachlichen Vernetzung.

Treffen der RDV-Gesundheitsgruppe beim LKV-NRW in Krefeld

Im Januar kam die RDV-Gesundheitsgruppe zu ihrem jährlichen Präsenztreffen beim LKV-NRW in Krefeld zusammen. Vertreterinnen des Bereichs Rindergesundheitsmonitoring (Pro Gesund) aus den LKVs der RDV-Gruppe nutzten die Gelegenheit, um Vorschläge und Entwürfe für neue Ergänzungen im LKV-Herdenmanager und in der LKV-Rind App abzustimmen sowie neue Ideen und Projekte zu diskutie-

ren. Ein weiterer Programmpunkt war die Besichtigung des Milchlabors des LKV-NRW, die interessante Einblicke in die praktische Arbeit vor Ort bot. Der regelmäßige fachliche Austausch – sowohl in Präsenz als auch online – bildet die Grundlage für kontinuierliche Weiterentwicklungen, von denen die Betriebe künftig in den Updates des Herdenmanagers profitieren. Wir bedanken uns herzlich beim LKV-NRW



für die Gastfreundschaft und bei allen Kolleginnen für den gelungenen und konstruktiven Termin.

GEA im Austausch mit der LKV-Zentrale

GEA bietet auch im Bereich der Melktechnik vollautomatisierte Lösungen für Milchviehbetriebe an. Besonders in den Bereichen Tierwohl, Tiergesundheit, Nachhaltigkeit und Effizienz verfolgen GEA und das LKV Bayern die gleichen Ziele. Den Landwirten müssen effiziente Lösungen und Entscheidungshilfen zur Verfügung stehen – durch optimale Schnittstellen und klare Datenaufbereitung, damit die Vorteile automatischer Melksysteme in Verbindung mit der MLP als Basis bestmöglich genutzt werden können. GEA setzt auf Datenaustausch



und Datenveredelung mit dem LKV Bayern. Gudrun Hauser (Herdenmanagement GEA), Karl Weidner (Kundendienstleiter AMS) und alle Fachabteilungen beim LKV Bayern freuen sich auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.

EGZH-SUISAG BaySuis GmbH stellt sich beim LKV Bayern vor

Ende Januar präsentierte sich die Leitung der EGZH und der SUISAG BaySuis GmbH bei der Fachabteilung FLP des LKV Bayern. In der SUISAG BaySuis GmbH bildet Angela Brugger zusammen mit Dr. Matteo Aepli die Geschäftsführung. Manfred Wieser ist Vizepräsident der SUISAG Schweiz. Es gibt nach wie vor einen bayerischen Schweinezuchtverband, der demnächst vom Namen EGZH w. V. in „Schweinezucht Bayern e. V.“ umbenannt wird. „Die bäuer-



liche Zucht liegt den Verantwortlichen in der Schweiz genauso am Herzen wie denen in Bayern“, so Wieser. Das LKV Bayern sei dabei der wichtigste Partner.

Zucht von heute für morgen – im Dialog mit der LfL

Zum fachlichen Austausch begrüßte das LKV Bayern Anfang des Jahres die Leitung des ITZ3 (LfL-Institut für Tierzucht) mit Dr. Johann Ertl und Dr. Reiner Emmerling. Im Fokus standen aktuelle Entwicklungen in der Tierzucht sowie die gezielte Weiterentwicklung von Gesundheits- und Robustheitsmerkmalen. Grundlage dafür sind die umfangreichen MLP-Daten, die kontinuierlich ausgewertet und für die Zuchtarbeit nutzbar gemacht werden. Der regelmäßige Austausch zwischen Wis-



Dr. Reiner Emmerling (li.) und Dr. Johann Ertl (2. v. r.) zu Besuch beim LKV Bayern

senschaft und Praxis trägt maßgeblich dazu bei, die hohe Qualität und Leistungsfähigkeit der bayerischen Nutztierhaltung weiter zu stärken. Ansprechpartner für die Datenaufbereitung beim LKV sind Dr. Florian Grandl und Dr. Martin Kammer.

Haustarifverhandlungen mit IG-Bau und Gesamtbetriebsrat LKV Bayern e. V.

Wertschätzung, Respekt und ein ehrlicher Umgang waren wieder der Grundstein für die Tarifverhandlungen mit dem Gesamtbetriebsrat des LKV Bayern und der IG-Bau. Der Tarifabschluss der Länder (TvL) gibt die Richtung vor. Die Wünsche der Tarifkommission und die Möglichkeiten des bäuerlichen Arbeitgebers LKV Bayern e.V. wurden Mitte Februar verhandelt. Wie immer ist es ein Konsens, der von beiden Tarifpartnern getragen wird. Unsere Mitarbeiter und unsere Landwirte sind die Basis des LKV Bayern, deshalb ist ein einvernehm-



liches Ergebnis auch ein Zeichen des Zusammenhalts innerhalb der Selbsthilfeeorganisation. Zum Abschluss wurde getrennt informiert.

Beiratssitzung des Milcherzeugerrings Allgäu

Der LKV-Vorsitzende Josef Hefele konnte zur jüngsten Beiratssitzung des Milcherzeugerrings Allgäu Mitte Februar erneut zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus den Landkreisen Ostallgäu, Oberallgäu, Unterallgäu sowie Lindau begrüßen. Die aktuellen Informationen zur Entwicklung der Milchviehhaltung im Gebiet des Milcherzeugerrings Allgäu wurden vom staatlichen Fachberater Christian Schupp vorgestellt. Über Neuigkeiten und Entwicklungen beim LKV Bayern informierte LKV-Geschäftsführer



Ernest Schäffer. Im Anschluss entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, insbesondere mit Blick auf die aktuelle Marktpreisentwicklung.

Prof. Dr. Christine Schmidt zu Besuch beim LKV Bayern

Das LKV Bayern begrüßte Prof. Dr. Christine Schmidt, Professorin für Livestock Farming an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT), zu einem fachlichen Austausch in München. Im Mittelpunkt standen die Vorstellung der Struktur und Tätigkeitsbereiche des LKV Bayern sowie die Diskussion möglicher Kooperationen im Rahmen von

Projekten und Studienarbeiten. Zudem wurden gegenseitige Unterstützungsmöglichkeiten zur Förderung einer praxisnahen Ausbildung von Nachwuchskräften erörtert. Herzlichen Dank für den Besuch!



125 Jahre Weilheimer Zuchtverbände e. V. – Jubiläumstierschau 2026

Am 21. Februar feierten die Weilheimer Zuchtverbände ihr 125-jähriges Bestehen in der Hochlandhalle Weilheim. Der Bambini-Cup am Nachmittag begeisterte die jüngsten Nachwuchszüchter, bevor am Abend die große Jubiläumstierschau mit Fleckvieh, Braunvieh, Holstein und Murnau-Werdenfeler Höhepunkte setzte. Den Ausklang bildete die Af-

tershow-Party des Jungzüchterclubs Weilheim. Das LKV Bayern war vor Ort, und wir danken herzlich für die Einladung zu dieser gelungenen Veranstaltung. LKV-Vorstand Josef Hefele übergab das Jubiläumsgeschenk an Josef Steingruber, den geschäftsführenden Vorsitzenden des Zuchtverbands Weilheim – eingerahmt von den Milchhoheiten.



LKV-Vorstand Josef Hefele (Mitte) übergab das Jubiläumsgeschenk an Josef Steingruber (2. v. r.).

LKV-Fachbesprechung Teamleiter und Fachberater MLP

Mitte Februar trafen sich unsere Teamleiter und Fachberater der MLP in der LKV-Zentrale in München. Dr. Lisa Hohmann, MLP-Abteilungsleiterin, führte durch den Tag. Aktuelle Themen aus der EDV, MLP-Fachabteilung und dem Sachgebiet Technik standen im Mittelpunkt. Darüber hinaus gab es Updates zu automatisierten Melksystemen und neuen internen Anwendungen, die für den Arbeitsalltag der Teamleiter und Fachberater relevant sind. Zu Gast



war Dr. Johann Ertl, der seit April 2025 Leiter des LfL-Instituts für Tierzucht (ITZ) ist. Den Abschluss der MLP-Fachbesprechung bildete

ein offener Austausch – eine gute Gelegenheit, um Erfahrungen zu teilen und neue Impulse mitzunehmen. Vielen Dank an alle Teilnehmenden!

RegioAgrar Bayern 2026 in Augsburg – großer Erfolg für das LKV Bayern

Die RegioAgrar Bayern ist eine der bedeutendsten Fachmessen für landwirtschaftliche Produktion und regionale Wertschöpfung in Süddeutschland. Das LKV Bayern war vom 24. bis 26. Februar mit allen Fachbereichen vor Ort und konnte zahlreiche Gäste an seinem Stand begrüßen. Großes Interesse bestand dieses Jahr bei den Tierkennzeichnungsmitteln. Ein Hauptthema war dabei das steigende Interesse an elektronischen Ohrmarken. Hauptgründe sind, neben den Anforderungen an Rückverfolgbarkeit und Seuchen-

schutz, die fortschreitende Digitalisierung der Landwirtschaft sowie die Vorteile im Herdenmanagement. Elektronische Kennzeichnungssysteme ermöglichen eine effizientere Betriebsführung und unterstützt die Tiergesundheit sowie das Tierwohl. Hier verfügt das LKV Bayern über langjährige Testerfahrungen, hat geprüfte Produkte im Angebot und konnte umfassend beraten. In der MLP standen die Themen LactoCorder und das LKV-Shuttle, für das es viel Lob gab, im Mittelpunkt. Die RegioAgrar Bayern in Augsburg

bot dem LKV auch 2026 wieder die perfekte Bühne, um seine Produkte, darunter digitales Gesundheitsmonitoring und zahlreiche weitere innovative Anwendungen, sowie umfassende Dienstleistungen rund um Tierhaltung, Tiergesundheit und Tierzucht zu präsentieren. Gleichzeitig nutzen unsere Berater die Messe, um ihr Fachwissen weiter auszubauen, sich intensiv mit Kollegen auszutauschen und neue Trends frühzeitig zu erkennen. Auch in diesem Jahr war die RegioAgrar erneut ein wichtiger Treffpunkt

für alle, die sich für Landwirtschaft und die aktuellen Entwicklungen der Branche interessieren. Der Messestand des LKV Bayern hat sich dabei inzwischen zu einem zentralen Anlaufpunkt für ein breites Netzwerk aus Organisationen und Unternehmen entwickelt, die mit unserer Arbeit verbunden sind. Ein wesentlicher Mehrwert der Messe lag in der Möglichkeit, Besucher umfassend zu beraten, offene Fragen direkt vor Ort zu klären, aber auch kritische Hinweise aufzunehmen. Der persönliche Austausch lieferte uns wertvolle Hinweise aus der Praxis, die wir gezielt zur Weiterentwicklung unseres Angebots nutzen werden. „Gerade der direk-



Unser Messteam um Josef Jungwirth (2. v.l.) empfing Petra Högl, MdL (3. v.l.) am LKV-Stand in Augsburg.

te Kontakt stärkt das Vertrauen in das LKV und seine Leistungen“, erklärt Josef Jungwirth, der Leiter der LKV-Beratungsgesellschaft mbH. Gleichzeitig bot die Messe eine ideale Plattform, um die Bekanntheit des LKV weiter

zu steigern und unser Profil als eine verlässliche und partnerschaftliche Selbsthilfeorganisation – insbesondere im Bereich Tierwohl – zu schärfen. „Ich denke, das ist uns erfolgreich gelungen“, so Jungwirth.

Mitgliederversammlung des Fleischerzeugerrings Mittelfranken

Ende Februar konnte der Vorsitzende des Fleischerzeugerrings Mittelfranken, Dieter Förster, zahlreiche Mitglieder sowie Vertreter bäuerlicher Organisationen und staatlicher Stellen zur Mitgliederversammlung in Gollhofen willkommen heißen. Im Rahmen der Veranstaltung stellte LKV-Teamleiter Harald Willer die strukturelle und wirtschaftliche Entwicklung des Rings ausführlich dar und erläuterte aktuelle Herausforderungen wie auch zukünftige Perspektiven. Breiten Raum nahmen die Fachvorträge zu den Themen Schweinehaltung,



Tierwohl und Absicherung landwirtschaftlicher Betriebsstätten ein, die auf großes Interesse bei den Anwesenden stießen. In seinem Grußwort ging der Landtagsabgeordnete

Werner Stieglitz auf die aktuelle politische Lage ein und unterstrich sein starkes Engagement für die Belange der regionalen Landwirte im Bayerischen Landtag.

Informativer Parlamentarischer Abend beim LKV Bayern

Im März kamen Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeiter des LKV Bayern in der Münchner LKV-Zentrale mit Vertretern des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums und Mitgliedern der CSU-Arbeitskreise „Ernährung, Land-

wirtschaft, Forsten und Tourismus“ und „Umwelt und Verbraucherschutz“ zusammen. Das LKV Bayern stellte neben seinen Aufgaben in den Bereichen Beratung und Datenerfassung/Datenveredelung in der Nutztierhaltung auch die Neu-

erungen und aktuellen Entwicklungen in der Einzeltierbetreuung und im Herdenmanagement im Rahmen der Leistungsprüfung vor. In seiner Begrüßung hob der LKV-Vorstandsvorsitzende Josef Hefele den Parlamentarischen Abend als wich-

tige Plattform für den persönlichen Austausch hervor. Die Veranstaltung bietet die Gelegenheit, Fragen zu beantworten, Themen offen zu diskutieren, miteinander ins Gespräch zu kommen und den Dialog zwischen Politik und bayerischer Selbsthilfeeinrichtung kontinuierlich zu pflegen. LKV-Geschäftsführer Ernest Schäffer präsentierte den Anwesenden die Leistungen, Aufgaben und Kooperationen des LKV Bayern. Für die Einladung und die gute Zusammenarbeit dankten die leitende Vorsitzende des CSU-Arbeitskreises Landwirtschaft, Petra Högl (MdL), ihr Stellvertreter Sascha Schnürer (MdL) sowie der Vorsitzende des CSU-Ar-

beitskreises Umwelt und Verbraucherschutz, Alexander Flierl (MdL), und seine Stellvertreterin Dr. Petra Loibl (MdL). Alle betonten die Rolle des LKV als wichtigen Baustein der bayerischen Landwirtschaft. Petra Högl äußerte zudem ihre Sorge über die rückläufigen Betriebs- und Tierzahlen in allen Bereichen. Gerade die Tierhaltung stelle in Bayern ein zentrales wirtschaftliches und zugleich ökologisches Rückgrat der Landwirtschaft dar. Das LKV Bayern



bedankt sich bei allen, die den Abend zu einem gelungenen Treffen gemacht haben und bei den CSU-Arbeitskreisen für die Unterstützung.

LKV-Ausbildungsmodul Futtermittelprobenahme und Biosicherheit

Im ersten Teil des LKV-Ausbildungsmoduls für unsere zukünftigen Milchviehproduktions- und Ringberater im März drehte sich alles um die Futtermittelprobenahme. Neben der praktischen Probenahme stand auch ein Besuch im LKV-Futterlabor Bayern in Grub auf dem Programm. Dort konnten die Teilnehmenden verfolgen, wo die Probe ankommt, wie sie verarbeitet und anschließend analysiert wird – ein wichtiger Schritt im Rahmen einer Fütterungsberatung. Durch das Laborführten Laborleiterinnen Dr. Sabine Amslinger und Marion Nies. Bei der Probenahme am Silo erklärten die LfL-Do-

zentinnen Jennifer Brandl und Barbara Misthilger, worauf es bei einer korrekten Probenahme ankommt. Dabei wurden auch die Vor- und Nachteile der Probenahme am Anschnitt und am geschlossenen Silo vorgestellt. Im zweiten Teil des Ausbildungsmoduls ging es um das Thema Biosicherheit. Beim TGD Bayern erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Dr. Ingrid Lorenz, welche Aufgaben der Tiergesundheitsdienst übernimmt und in welchen Fällen er hinzugezogen wird. Zudem wurde die zunehmende Bedeutung der Biosicherheit im Hinblick auf aktuelle Tierseuchen wie Blauzunge und Maul- und



Klauenseuche diskutiert. Ein herzliches Dankeschön an alle Referentinnen sowie an die beteiligten Einrichtungen für die spannenden Einblicke und die Unterstützung bei der Ausbildung unserer zukünftigen Beraterinnen und Berater.

Dieter Förster übernimmt die Vorstandsaufgaben von Thomas Schindlbeck

Im Rahmen der LKV-Mitgliederversammlung am 11. März wurde Dieter Förster zum zweiten Vorsitzenden des LKV Bayern gewählt. Förster ist Vorsitzender des Fleischerzeugerrings Mittelfranken und übernimmt das Amt von Thomas Schindl-

beck. Gemeinsam mit seiner Familie bewirtschaftet Förster einen Schweineveredelungsbetrieb. Wir bedanken uns herzlich bei Thomas Schindlbeck und wünschen Dieter Förster gutes Gelingen in diesem verantwortungsvollen Amt.



Dieter Förster (re.) übernimmt das Amt von Thomas Schindlbeck (li.).

LKV im Austausch mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder zum digitalen Sauenplaner

Im Rahmen einer politischen Veranstaltung im Allgäu ergab sich für das LKV Bayern die Gelegenheit zum persönlichen Austausch mit Ministerpräsident Dr. Markus Söder. Dabei bedankte sich LKV-Geschäftsführer Ernest Schäffer für die zusätzliche Unterstützung der bayerischen Ferkelerzeuger.

Im Gespräch wurde auch der digitale Sauenplaner thematisiert. Dabei konnte dem Ministerpräsidenten der Hintergrund des Projekts sowie des-

sen Bedeutung für die Praxis in der Ferkelerzeugung erläutert werden. Unterstützt wurde der entsprechende Antrag vom CSU-Arbeitskreis Landwirtschaft unter der Leitung von Petra Högl, MdL sowie vom Vorsitzenden des Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen, Josef Zellmeier, MdL.

Ministerpräsident Dr. Markus Söder würdigte die Arbeit des LKV Bayern und bedankte sich ebenfalls für den Einsatz des LKV Bayern.



Dr. Markus Söder und Ernest Schäffer (re.)

IFTA Audit erneut erfolgreich bestanden

Seit 2019 besteht beim LKV Bayern eine Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001 in allen Bereichen. Auch in diesem Jahr wurde die Rezertifizierung erfolgreich bestanden. Die Auditoren der IFTA AG, Karla Ewerz und David Tews, haben die Abläufe in allen Bereichen des Unternehmens genau verfolgt. Das Audit verlief in zwei Abschnitten: Am 12. März fand ein Online-Audit mit umfangreicher Dokumentenprüfung statt, und vom 16. bis zum 19. März haben die Auditoren die Verwaltungsstellen Würzburg, Wertingen, Allgäu und die LKV-Zentrale unter die Lupe genommen. Dabei wurden auch LOP, Berater und Ringberater bei ihrer Arbeit auf den Betrieben begleitet. Nach vier intensiven Tagen zeigten sich die Auditoren beeindruckt vom breiten Angebot des LKV Bayern in der Beratung und Betreuung landwirtschaftlicher Betriebe. Besonders hervorgehoben wurden das hohe Engagement sowie die ausgeprägte fachliche Kompetenz der Mitarbeitenden und der Geschäftsführung. Insgesamt fiel das Fazit durchweg positiv aus. Im Anschluss an die umfassenden Prüfungen bestätigten die Auditoren



Das Audit führten Karla Ewerz (5. v. l.) und David Tews (4. v. l.) durch.

dem LKV erneut ein sehr hohes Niveau im Qualitätsmanagement und folglich auch in der Unternehmensführung. Damit bleibt das LKV Bayern weiterhin nach DIN EN ISO 9001 zertifiziert. Das Auditteam, die Vorstandschaft und die Geschäftsführung danken allen Kolleginnen und Kollegen, den teilnehmenden Landwirten und staatlichen Fachberatern herzlich für ihren Einsatz und ihre Unterstützung. Die IFTA-Zertifizierung bildet einen zentralen Baustein unserer täglichen Arbeit und hat für uns eine entsprechend hohe Bedeutung. Das nächste Audit ist für das Frühjahr 2027 geplant und findet vom 15. bis 17. März 2027 statt.



Die Auditoren begleiteten LOP und Berater auch bei ihrer Arbeit auf den Betrieben.

Der Fischgesundheitsdienst zu Besuch beim LKV Bayern

Im März konnten wir Dr. Peter Steinbauer, Leiter des Fischgesundheitsdienstes (FGD) des TGD Bayern e.V., in der LKV-Zentrale in München begrüßen. Im Austausch mit der FLP-Fachabteilung – Sabine Rudin und Frank Allmendinger – wurden unter anderem Schulungstermine für die Fisch-Ringberater sowie weitere Mög-

lichkeiten der Zusammenarbeit erörtert. Ziel ist es, die LKV-Fisch-Ringberater weiterhin bestmöglich zu informieren, damit sie die Teichwirte kompetent und praxisnah unterstützen können. Wir bedanken uns herzlich für das konstruktive Gespräch und freuen uns auf die weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.



Dr. Peter Steinbauer, Leiter des Fischgesundheitsdienstes (FGD) beim TGD (Mitte) war zu Besuch bei uns.

Frühjahrsklausur der MLP-Fachberater und MLP-Teamleiter

Die Frühjahrsklausur der MLP-Fachberater und -Teamleiter sowie der Regionalleiter der Beratung des LKV Bayern fand Ende März in St. Ottilien statt. Teilnehmende aus ganz Bayern kamen zusammen, um sich über aktuelle Themen, neue Aufgabenstellungen sowie innovative Ansätze und neue Möglichkeiten auszutauschen. Ziel ist es, die Einzel-tierbetreuung weiter zu optimieren und unsere Landwirtinnen und Landwirte weiterhin bestmöglich zu unterstützen. Die staatlichen Fachberater fungieren dabei als zentrale Ansprechpartner für die Teamleiter sowie die LOP vor Ort und stellen sicher, dass den Betrieben in allen

fachlichen Fragen kompetente Hilfestellung und Unterstützung zur Verfügung stehen. Im Rahmen der Klausurtagung stellte sich zudem der neue zweite Vorsitzende des LKV Bayern, Dieter Förster, den Anwesenden vor.



Update der App Marktanmeldung[BY] bringt mehr Komfort

Seit Juli 2025 ist die App Marktanmeldung[BY] in den App Stores verfügbar und wird von vielen landwirtschaftlichen Betrieben erfolgreich genutzt. Sie ermöglicht die einfache Anmeldung von Kälbern und Großrindern für den nächsten Markt und trägt zur Entlastung im Arbeitsalltag bei. Mit Version 0.4.0, die ab 2. Juni 2026 verfügbar ist, wurden zahlreiche Rück-

meldungen aus der Praxis umgesetzt. Neu ist unter anderem ein Bereich „Info & Hilfe“ mit einer ausführlichen Anleitung. Zudem werden Markttermine übersichtlicher dargestellt und Bezeichnungen verständlicher angepasst. Auch die Anmeldeübersicht wurde optimiert: Änderungen sind künftig nur noch bei angemeldeten Tieren möglich, während zugelassene Tiere weiterhin von den

Zuchtverbänden bearbeitet werden. Verbesserungen in der Darstellung und Bedienung – etwa fixierte Tierinformationen beim Bearbeiten sowie die Anzeige ausschließlich zukünftiger Markttermine – sorgen für zusätzliche Nutzerfreundlich-



keit. Darüber hinaus wurden Probleme bei doppelten Anmeldungen behoben. Die App zeigt ausschließlich Marktter-

mine von Zuchtverbänden an, bei denen eine herdbuchführende Mitgliedschaft besteht. Unser neues Fact Sheet dazu

finden Sie auf der LKV-Homepage unter www.lkv.bayern.de/lkv-bayern/#veroeffentlichungen.

30 Jahre LKV-Futterlabor Bayern – Jubiläum in Grub gefeiert

Am 21. April 2026 feierte das LKV-Futterlabor Bayern sein 30-jähriges Bestehen mit einer kleinen Jubiläumsveranstaltung in Grub. Vertreterinnen und Vertreter aus Landwirtschaft, Beratung und Wissenschaft sowie Labormitarbeiterinnen und -mitarbeiter nutzten die Gelegenheit, gemeinsam auf die Entwicklung der Futtermittelanalytik zurückzublicken und aktuelle Herausforderungen in der Tierernährung zu diskutieren. Seit seiner Gründung im Jahr 1996 steht das LKV-Futterlabor Bayern für unabhängige, praxisnahe Analysen und eine enge Verbindung von Wissenschaft und landwirtschaftlicher Praxis. In Kooperation mit der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)

werden modernste Untersuchungstechniken eingesetzt, um eine bedarfsgerechte Fütterung und hohe Futterqualität sicherzustellen. Auch künftig bleibt das Ziel klar: Die bestmögliche Unterstützung der bayerischen Betriebe durch verlässliche Analysen – für

gesunde Tiere, wirtschaftlichen Erfolg und nachhaltige Landwirtschaft.



Foto: Birgit Gleixner

Jetzt online – die Jahresrückblicke MLP und FLP 2025

Wie haben sich die bayerischen Milchviehhalter, Schweine- und Rindermäster, Ferkelerzeuger und Teichwirte im Wirtschaftsjahr 2024/25 entwickelt? Antworten darauf liefern die neuen LKV Jahresberichte Milchleistungsprüfung und Fleischleistungsprüfung 2025, die ab sofort auf der Website des LKV Bayern verfügbar sind. Der MLP-Bericht basiert auf umfassenden Daten aus der MLP; Grundlage des FLP-Berichts sind die jährlich ausgewerteten Daten der bayerischen Veredelungsringe für Mast und Zucht. Die Kennzahlen wurden im Wirtschaftsjahr 2025 erhoben und anschließend analysiert. Die Auswertungen zeigen die Entwicklung zentraler produktionstechnischer und wirtschaftlicher Kennzahlen in den Be-

reichen Milchviehhaltung, Rindermast, Schweinemast, Ferkelerzeugung und Teichwirtschaft. Mit den aktuellen Jahresberichten informiert das LKV Bayern Landwirte ebenso wie staatliche Fachstellen der Nutztierhaltung, Politik und Wissenschaft über die Entwicklun-

gen der Tierhaltung in der bayerischen Milchwirtschaft und Fleischveredelung. Zu finden sind die neuen Jahresberichte MLP und FLP unter www.lkv.bayern.de/lkv-bayern/#veroeffentlichungen im Reiter „Jahresberichte aus den Leistungsprüfungen“.



Führungswechsel an der FÜAk: Eberl verabschiedet, Hartl übernimmt

An der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (FÜAk) hat es einen Wechsel an der Spitze gegeben. Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber verabschiedete den langjährigen Präsidenten Werner Eberl in den Ruhestand und zeichnete ihn für seine Verdienste mit der Staatsmedaille in Silber aus. Neuer Präsident ist seit 1. April Michael Hartl. Eberl stand seit 2022 an der Spitze der FÜAk und führte die Behörde durch herausfordernde Zeiten. Dabei trieb er deren Weiterentwicklung zu einem modernen Dienstleistungs- und Führungszentrum voran. Insgesamt blickt er auf mehr als



30 Jahre in der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung zurück. Sein Nachfolger Hartl war zuletzt im Landwirtschaftsministerium tätig und leitete dort das Landtagsreferat. Laut Ministerin Kaniber bringt er umfassende Erfahrung und Führungskompetenz für die neue



Staatsministerin Michaela Kaniber gemeinsam mit Werner Eberl (ehem. Präsident der FÜAk, re.) sowie dessen Nachfolger Michael Hartl
Foto: Regina Wirz/StMELF

Aufgabe mit LKV-Geschäftsführer Ernest Schäffer nutzte den Festakt, um Staatsministerin Michaela Kaniber den LKV-Jahresbericht 2026 zu übergeben.

BayProTier-Auditoren schulen und vernetzen sich in Plankstetten

Ende März organisierte das LKV Bayern zusammen mit Bernhard Schneider und Norbert Schneider vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus (StMELF) im Kloster Plankstetten eine Schulung für alle BayProTier-Auditoren aus den Reihen der LKV Ringberater und von QAL. Auch von der FÜAk, die die Prüfung der eingereichten Audit-Unterlagen übernimmt, waren Teilnehmer dabei. In Gruppenarbeiten und mit viel Austausch untereinander konnten wichtige Themen vertieft und ein guter Konsens für die kommende Förderperiode gefunden werden. Anschließend fand eine Besichtigung des Staudenhofs statt, ein dem Kloster angegliederter Naturland Betrieb, der den Klosterhofladen mit hochwertigen Produkten füllt. Bei der

interessanten Führung wurde die Mutterkuhhaltung mit angeschlossener Ochsenmast, die Schweinemast sowie die Getreidelagerung gezeigt und alle Fragen ausführlich beantwortet. BayProTier ist ein bayerisches Förderprogramm, das landwirtschaftliche Betriebe bei der Verbesserung von Tierwohl, Umwelt- und Produktionsstandards unterstützt und deren Einhaltung

durch Audits überprüft. Wir bedanken uns beim Team des Klosters Plankstetten und des Staudenhofs für die gute Versorgung und Betreuung!



Ringgemeinschaft lädt zum Branchentreff

Beim Branchentreffen „Schwein“ in Vierkirchen, zu dem der Vorsitzende der Ringgemeinschaft, Stephan Neher, eingeladen hatte, kamen zahlreiche Organisationen und Partner der Branche zusammen. Im Mittelpunkt der Gespräche stand die Zukunftssicherung der regionalen bayerischen Schweinehaltung und Veredelung. Dabei wurde deutlich, dass auf Seiten der Abnehmer zwar großes Interesse besteht, bestehende Marktprogramme und Mehrwerte (z. B.



ITW, GQ) umfassend zu nutzen, diese jedoch bislang nicht in eine verlässliche und nachhaltige Vergütung für die Schweinehalter übersetzt werden. Vor diesem Hintergrund stellt sich die zentrale Frage: Ist der Handel künftig



bereit, Verantwortung für eine nachhaltige und regionale Erzeugung zu übernehmen – und diesen Mehrwert auch transparent gegenüber den Verbraucherinnen und Verbrauchern zu kommunizieren?

Jahresgespräch mit der Firma GEPE

Als einziger Ohrmarkenhersteller in Bayern spielt GEPE eine zentrale Rolle für Qualität und Versorgungssicherheit. Deshalb ist uns der regelmäßige Austausch, wie gerade Anfang April wieder, besonders wichtig – mit Fokus auf Qualität, Lieferfähigkeit und gemeinsame Weiterentwicklung. Gerade in herausfordernden Zeiten, wie aktuell bei der eingeschränkten Verfügbarkeit von Kunststoffen, zeigt sich der Wert einer starken Partnerschaft. Durch frühzeitige Abstimmung und angepasste Bestandshaltung seit der Corona-Zeit sorgen GEPE und das LKV Bayern dafür,



dass auch mittelfristig keine Engpässe entstehen. Die Zusammenarbeit ist geprägt von Vertrauen, Zielorientierung

und einem klaren gemeinsamen Anspruch: verlässliche Lösungen für die Praxis.

BRS-Fachtagung in Berlin

Unter dem Titel „Perspektiven denken – Für Tierhaltung. Für Ernährung. Für morgen.“ fand am 14. April die Fachtagung des Bundesverbands Rind und Schwein in Berlin statt. Im Fokus standen die Zukunft der Nutztierhaltung in Deutschland, die Nachfrageentwicklung nach Fleisch und Milch sowie Rahmenbedingungen für den Markt. Der jährliche

Kongress des BRS bot interessante Expertisen in kurzen Impulsvorträgen und Podiumsdiskussionen mit Politikern und Fachleuten. Wir waren mit Florian Grandl, LKV-Abteilungsleiter Digitalisierung und Coding, FLP-Abteilungsleiter Frank Allmendinger, unserem LKV-Vorstand Josef Hefele und LKV-Vorstandsmitglied Peter Kaindl vor Ort.



Florian Grandl, Josef Hefele, Peter Kaindl und Frank Allmendinger (v.l.n.r.)

Beraterschulung Milchvieh: Kosten und Praxis

Am 14. April fand in der Region Weilheim eine gemeinsame Schulung der Fütterungsberater der LKV-Regionen 1, 2 und 3 (Oberbayern, Schwaben und Niederbayern) sowie der fachlichen Ansprechpartner aus Ober- und Niederbayern statt. Intensiv wurde dabei die Gelegenheit zum fachlichen Austausch genutzt. Am Vormittag stand im Gasthof „Alte Post“ das Thema „Kosten in der Milchviehhaltung“ im Mittelpunkt. Unser Berater Manfred Riedle präsentierte eindrucksvoll die in seinem Arbeitskreis erfassten Auswertungen. Dabei wurden insbesondere die Ent-



wicklungen und Optimierungsmöglichkeiten bei den Futterkosten ausführlich diskutiert. Am Nachmittag folgte ein Praxisbesuch auf dem Betrieb von Johannes Weber in Pähl. Der Betrieb zählt zu den leistungsstärksten Milchviehbe-

trieben in Bayern und bot den Teilnehmern wertvolle Einblicke in erfolgreiche Betriebsführung und Fütterungspraxis. Die Schulung war eine gelungene Kombination aus fachlichem Input und praxisnahen Eindrücken.

Rückblick Agrarschau Allgäu

Der April macht, was er will. Mit uns hat er es gut gemeint, so konnten wir bei sonnigem Wetter und guter Laune das LKV Bayern vom 16. bis 20. April auf der Agrarschau Allgäu in Dietmannsried präsentieren. Unser Stand hat zahlreiche Landwirte, aber auch Bundes- und Landespolitiker angelockt. So durften wir Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer (CSU) gemeinsam mit seinen Parteikollegen, dem Bayerischen Europaminister Eric Beißwenger, der Bundestagsabgeordneten Mechthilde Wittmann, MdB und dem Bayerischen Landwirtschaftsminister a. D. Josef Miller, begrüßen. Auch der Bayerische Staatssekretär Martin Schöffel stattete uns einen Besuch ab. Aus den Reihen der Freien Wähler hatten wir den Bayerischen Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger sowie Ulrike Müller, MdB und Bernhard Pohl, MdL zu Gast. Mit einem Stand für alle Sinne haben insbesondere die LKV-Fütterungsexperten Eindruck gemacht. Per Geruchsprobe konnten die Besucher eine ordentlich vergäerte Siloprobe einer fehlvergärten gegenüberstellen. Darüber hinaus hat



Wir begrüßten Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer (4. v. l.) an unserem Stand. Ebenfalls vor Ort waren der Bayerische Staatsminister für Europaangelegenheiten, Eric Beißwenger (MdL), Mechthilde Wittmann (MdB) und Josef Miller, Staatsminister a. D.



Auch der Bayerische Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (3. v. l.), Bernhard Pohl (MdL) sowie Ulrike Müller (MdB) waren bei und zu Gast.



Ebenfalls zum persönlichen Austausch kam der Bayerische Staatssekretär Martin Schöffel, MdL (4. v. l.).

das Standpersonal professionell und freundlich Fragen zum Shuttle, dem neuen LactoCorder TT und der Tierkennzeichnung beantwortet. Wir be-

danken uns bei allen Besuchern und natürlich auch bei allen Kolleginnen und Kollegen, die den LKV-Stand betreut haben.

Staatssekretär Martin Schöffel im Gespräch mit dem LKV Bayern

Im Rahmen der Agrarschau Allgäu informierte sich Staatssekretär Martin Schöffel, MdL beim LKV Bayern über aktuelle Entwicklungen in der Nutztierhaltung. Der langjährige Vertreter im Agrarausschuss zeigte dabei besonderes Interesse an den aktuellen Herausforderungen und Perspektiven der Landwirtschaft, insbesondere auch

mit Blick auf „seine“ Betriebe in Oberfranken, die ihm weiterhin sehr am Herzen liegen. Im Anschluss besuchte er gemeinsam mit dem Geschäftsführer des LKV Bayern, Ernest Schäffer, die Zucht- und Besamungsstationen in der Ausstellerhalle. Dort informierte er sich über aktuelle Entwicklungen und Innovationen in der tierischen Zuchtarbeit.



Martin Schöffel (Mitte) bei der Geruchsprobe am LKV-Stand auf der Agrarschau

Frühjahrstreffen der LKV Beratungsgesellschaft

Ende April war in Weichering das Frühjahrstreffen unserer Berater. Im Mittelpunkt standen die aktuellen Entwicklungen und möglichen Hilfestellungen für unsere Landwirte. Die Steigerung der Effizienz, die Weiterentwicklung des Tierwohls und die Optimierung der Einzeltierbetreuung sind ein fortlaufender Prozess. Am Nachmittag stellte Bernhard Ippenberger von der LfL zum Thema „Betriebswirtschaft und Controlling“ die neuesten Entwicklungen vor. Wer seine Zahlen kennt und interpretieren

kann, ist in der Lage auch in schwierigen Zeiten richtige Entscheidungen leichter zu treffen. Georg Baumann wurde in diesem Rahmen für 25 Jahre



Betriebszugehörigkeit geehrt, und Klaus Steger als Betriebsratsvorsitzender der

Beratung verabschiedet. Vergelt's Gott für Ihren Einsatz!

30 Jahre Engagement im LKV Bayern – Jubiläum von Frank Allmendinger

Mitte April feierte Frank Allmendinger sein 30-jähriges Dienstjubiläum beim LKV Bayern. In diesen drei Jahrzehnten hat er die Arbeit des LKV Bayern maßgeblich mitgeprägt und sich besonders für die Belange der Schweinehalter und Rindermäster eingesetzt. Dabei hat er zahlreiche Entwicklungen begleitet und wichtige Impulse für die Praxis gesetzt. Das LKV Bayern dankt FLP-Abteilungsleiter Frank Allmendinger herzlich für seinen Einsatz und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit.



Ernest Schäffer gratuliert Frank Allmendinger (li.) zu seinem 30-jährigen Betriebsjubiläum.

Verabschiedung in den Ruhestand: Dr. Jürgen Duda

Zum 1. Mai ist Jürgen Duda nach mehr als 35 Jahren beim LKV Bayern in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten. Seine Laufbahn begann am 1. März 1989 als Abteilungsleiter für Programmierung und Datenverarbeitung. Ab 2011 übernahm er zusätzlich die Funktion des stellvertretenden Geschäftsführers und damit ein hohes Maß an Verantwortung innerhalb der Organisation. Jürgen Duda hat in dieser Zeit zahlreiche Entwicklungen in der Tierzucht sowie in der Verbesserung der Tiergesundheit und Robustheit der Milchviehbestände maßgeblich initiiert und begleitet. Die heutige starke Position des LKV Bayern im Bereich Tierbetreuung und Datenverarbeitung in Deutschland und Europa ist auch seinem langjährigen



Ernest Schäffer (vorne, 2. v. l.) hat Dr. Jürgen Duda (vorne, 2. v. r.) in den Ruhestand verabschiedet.

Wirken zu verdanken. Das LKV Bayern dankt Dr. Jürgen Duda herzlich für seinen außergewöhnlichen Einsatz, seine Verdienste und die stets vertrauensvolle

Zusammenarbeit. Für seinen Ruhestand wünschen wir ihm alles Gute, Gesundheit und viel Zeit für seine persönlichen Interessen und Hobbys.

Neue LOP und Berater beim LKV Bayern – herzlich willkommen!

Wir freuen uns, 14 neue LOP, Milchviehberaterinnen und -berater sowie Ringberaterinnen und -berater bei uns begrüßen zu dürfen! Zum Auftakt haben alle gemeinsam an unserer LKV-Ausbildungswoche teilgenommen, die vom 4. bis 7. Mai in St. Ottilien stattgefunden hat. Auf dem Programm standen zahlreiche Fachthemen – unter anderem Futtermittel- und Tierzuchtrecht, unsere digitalen Anwendungen und Apps aus den Bereichen

MLP, FLP und Beratung sowie Inhalte zur Tierkennzeichnung und -registrierung. Außerdem haben sich unsere Fachabteilungen den Neuzugängen vorgestellt. Wichtig: Neben der fachlichen Weiterbildung liegt



der Fokus bei der Ausbildungswoche immer auch auf der Methodik. Ziel der Ausbildungswoche ist es, unseren neuen Kolleginnen und Kollegen nicht nur das

notige Fachwissen zu vermitteln, sondern auch den gegenseitigen Austausch, das Kennenlernen und die Vernetzung innerhalb des Teams zu fördern.

Rund um die Kuh bei „mmmh Exquisa“

Hinter jedem Tropfen Milch steckt ein komplexes Zusammenspiel aus Fachwissen, Sorgfalt und Leidenschaft. Um dieses Wissen weiterzugeben und zu vertiefen, bietet das LKV Bayern auch Spezialschulungen an. So schulte unsere stellvertretende Abteilungsleiterin der LKV Beratung, Andrea Landzettel, kürzlich bei den Karwendel Werken zum Thema „rund

um die Kuh“. Die optimale Tierbetreuung in Kombination mit dem Erzeugungs- und Qualitätsmanagement in Form von Milchleistungsprüfung und Beratung, bilden zusammen mit dem Betriebstierarzt und dem TGD die Basis für gesunde und robuste Milchkühe. Für Mitarbeiter in der Verwaltung, Vertrieb und Marketing im Molkereibereich ergeben sich damit

neue Ansätze in einer nachhaltigen und erfolgreichen Vermarktung, mit stärkerer Einbindung der Milchlieferanten und ihrer Milchkühe.



Unsere KI-Rubrik in Zusammenarbeit mit KNeDL

Bildererkennung: Wenn Technik genau hinschaut

Wir sehen viel, aber längst nicht alles. Genau hier setzt Bildererkennung an: Sie erkennt Muster, die dem menschlichen Auge entgehen, und übersetzt visuelle Eindrücke in messbare Hinweise.

Bildererkennung speichert nicht einfach Bilder oder Videos. Sie analysiert sie. Sie erkennt Strukturen, ordnet Muster ein und leitet daraus Hinweise ab. In der Landwirtschaft wird das besonders relevant. Denn viele Entscheidungen basieren auf dem, was sichtbar ist: Pflanzenbestand, Unkrautdruck oder Tierverhalten. KI-gestützte Bildererkennung hilft dabei, früher, gezielter und nachvollziehbar zu reagieren und Entscheidungen nicht aus dem Bauch, sondern datenbasiert zu treffen.

Das Gehirn hinter der Kamera: Wie KI Bilder versteht und nutzbar macht

Wenn wir von Bildererkennung sprechen,



klingt es oft so, als hätte eine Maschine Augen wie wir. Tatsächlich sieht ein Computer aber zunächst nur Zahlen. Jeder Pixel steht für einen Farb- oder Helligkeitswert. Bedeutung entsteht erst dann, wenn ein KI-System gelernt hat, welche Muster typisch sind und welche davon abweichen.

Das Herzstück ist das Modell, also das

antrainierte „Wissen“ der KI. Technisch steckt dahinter meist ein neuronales Netz. Diese sind vom menschlichen Gehirn inspiriert, aber stark vereinfacht und eher ein Werkzeug als ein echtes Abbild unseres Denkens. Statt feste Regeln auswendig zu lernen, lernt das System aus vielen Beispielen. Dafür bekommt es viele Bilder aus der Praxis.

» Wissens-Check: die Vier-Schritte-Kette der Bildererkennung (einfach erklärt)



1. Bild aufnehmen

Die Aufnahme erfolgt zum Beispiel mit dem Handy, der Drohne oder der Stallkamera.

2. Muster erkennen

Das Modell findet typische Merkmale im Bild, zum Beispiel Kanten, Kontraste und Formen.

3. Einordnen

Die KI ordnet das Gesehene einer Kategorie zu, zum Beispiel Kulturpflanze, Unkraut, Tier oder Auffälligkeit.

4. Ausgabe

Das System gibt eine Markierung, Karte oder Warnung aus. Die Entscheidung, was daraus folgt, trifft der Betrieb.

Die Logik „Bild erfassen, auswerten, Ergebnis nutzen“ entspricht dem üblichen Vorgehen in Computer-Vision-Anwendungen („maschinelles Sehen“).

Barbara Steinberger, Landwirtin aus Niederbayern

„Ich beschäftige mich viel mit Offline PatchSpraying – punktgenaue Behandlung von Unkrautnestern – und arbeite hier mit einem Start-Up zusammen. Eine Drohne fliegt die zu behandelnden Felder ab und erfasst hochauflösende Bilddaten. Aus diesen georeferenzierten Daten entsteht eine Karte, nach welcher dann mit der Feldspritze gespritzt wird. Für mich ist es wichtig, dass ich die bereits bestehende Technik weiter nutzen kann.“



Barbara Steinberger

Foto: @horsch

Kathrin Schuberth, Innovationsmanagerin Digitalisierung in der Tierhaltung, Kompetenz-Netzwerk Digitale Landwirtschaft Bayern (KNeDL), Bayern Innovativ GmbH

„KI-basierte Bilderkennung gibt uns erstmal Hinweise, die Entscheidungen treffen wir Menschen. Die Kameras im Stall oder auf der Weide sind für mich wie ein zusätzliches Sinnesorgan, das rund um die Uhr mitläuft und Veränderungen erkennt, Tiere identifiziert oder auf Stress, Krankheiten oder Geburten aufmerksam macht. Dadurch werden viele Dinge objektiver messbar, und wir bekommen so eine Art Frühwarnsystem fürs Herdenmanagement. Und wenn man das richtig einsetzt, kann das einen echten Beitrag zu mehr Tierwohl und auch zur wirtschaftlichen Stabilität leisten.“



Kathrin Schuberth

Foto: Bayern Innovativ GmbH

Das können Aufnahmen aus dem Stall sein, Fotos vom Feld oder Drohnenbilder. Aus diesen Beispielen lernt das Modell, wie der Normalzustand aussieht und woran man Auffälligkeiten erkennt.

Wenn später ein neues Bild kommt, vergleicht das Modell es nicht mit einem einzigen Referenzfoto. Es ordnet das Bild ein, indem es das Gelernte aus vielen Beispielen nutzt. Das passiert schrittweise. Zuerst fallen einfache Strukturen auf, dann Formen, am Ende ganze Objekte oder Abweichungen. Für die Praxis ist wichtig, dass die KI nicht wie ein Mensch versteht. Sie erkennt Muster und Wahrscheinlichkeiten. Genau darin liegt ihre Stärke, weil sie konsequent hinschaut und auch große Bildmengen gleichmäßig auswerten kann.

Und ja, das gilt auch für Videos. Ein Video ist im Grunde eine Abfolge vieler Einzelbilder. Der Unterschied ist die Zeitachse. Dann erkennt die KI nicht nur, was im Bild ist, sondern auch, was sich verändert. Das ist im Stall besonders hilfreich, weil Stress oder Unwohlsein selten in einem einzigen Moment

VIDEO-BOX: KNeDL auf Entdeckungstour

Im Video „Beikraut im Visier“ wird gezeigt, wie Drohnen hochauflösende Bilddaten erfassen, KI Beikräuter identifiziert und daraus präzise Applikationskarten für (halb-) autonome Systeme entstehen. URL: <https://youtu.be/XyFvBe4bY3Q> oder über den QR-Code rechts.



sichtbar werden. Meist zeigt es sich über Bewegung, Haltung, Tempo oder Rückzug. Es ist also eine Entwicklung, die über mehrere Sekunden oder Minuten auffällt.

Präzision auf dem Acker: mit Drohnen-Augen zu mehr Effizienz

Ein besonders greifbares Beispiel für den Nutzen von Bilderkennung ist der Pflanzenschutz. Lange Zeit galt: Wo Unkraut ist, wird die ganze Fläche behandelt. Auch dort, wo keine Pflanze Schutz braucht. Das belastet Umwelt und Budget. Moderne Systeme setzen hier auf einen anderen Ansatz. Drohnen erfassen das Feld aus der Luft und analysieren den Bestand zentimetergenau. Die Bilderkennung unterscheidet Kulturpflanzen und Unkräuter

bereits in frühen Entwicklungsstadien. Aus diesen Daten entsteht eine digitale Applikationskarte. Der Traktor weiß dadurch exakt, wo ein Eingriff nötig ist. Die Spritze öffnet ihre Düsen nur noch dort, wo es wirklich sinnvoll ist. Unter günstigen Bedingungen lassen sich so erhebliche Mengen an Herbiziden einsparen. Nicht die Fläche steht im Fokus, sondern die einzelne Pflanze.

Das digitale Auge im Stall: ein Schutzengel für das Tierwohl

Auch im Stall verändert Bilderkennung den Alltag. Kamerasysteme mit KI-Unterstützung beobachten Tiere kontinuierlich und objektiv, etwas, das ein Mensch allein nicht leisten kann. Das ist entscheidend, da Nutztiere Krankheitssymptome oder Stress (wie etwa Schwanzbeißen) instinktiv verbergen,

sobald Personen den Stall betreten. Die KI analysiert Bewegung und Haltung daher in ungestörten Momenten und erkennt Anomalien oft Tage vor dem menschlichen Auge. Dieses digitale Frühwarnsystem erlaubt ein schnelles Eingreifen, schont die Tiere und senkt den Medikamenteneinsatz deutlich.

Zukunftsansichten: Chancen und Grenzen

Wo stehen wir heute – im Jahr 2026?

Belastbare Marktstudien zeigen: KI-gestützte Bilderkennung hat die Pilotphase hinter sich gelassen. Der Markt für KI-Anwendungen in der Landwirtschaft liegt heute im Milliardenbereich und wächst seit Jahren mit Raten von über 20 Prozent. Je nach Marktdefinition reichen Prognosen bis in den hohen einstelligen Milliardenbereich zu Beginn der 2030er Jahre. Die Richtung ist eindeutig: Computer-Vision-Anwendungen („maschinelles Sehen“) zählen zu den dynamischsten Treibern der digitalen Landwirtschaft.

In Deutschland zeigt sich diese Entwicklung bereits in der Praxis. Laut einer repräsentativen Erhebung von Bitkom und DLG beschäftigen sich 47 Prozent der landwirtschaftlichen

Betriebe aktiv mit KI oder planen entsprechende Anwendungen. Politisch wird diese Entwicklung unterstützt. Seit 2020 hat das Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) 36 Verbundprojekte im Rahmen von KI-Forschungsvorhaben mit rund 44 Millionen Euro gefördert.

Was uns morgen erwartet

Die Entwicklung geht weiter Richtung Vernetzung. Drohnen, bodengebundene Roboter und stationäre Sensorik arbeiten zunehmend zusammen. Solche vernetzten Systeme ermöglichen eine flächendeckende, arbeitsteilige Datenerfassung. Parallel gewinnt die hyperspektrale Bildgebung an Bedeutung. Sie kann pflanzenphysiologische Veränderungen erkennen, bevor sichtbare Symptome auftreten. Ein weiterer Schlüsseltrend ist Edge-KI. Algorithmen laufen direkt auf Maschinen oder Sensoren im Feld oder Stall. Das spart Zeit, reduziert Datenmengen und erhöht die Datensouveränität der Betriebe.

Die Hürden auf dem Weg

Trotz aller Chancen bleiben Herausforderungen. Hochwertige Systeme sind

für kleinere Betriebe oft kostenintensiv. Servicemodelle und Kooperationen können hier helfen. Ebenso wichtig sind klare Rechtsrahmen, Datenschutz und praxisnahe Schulungsangebote.

Fazit: eine Technologie mit Verantwortung

Bildererkennung ist heute mehr als ein technisches Hilfsmittel. Sie hilft, Ressourcen gezielt einzusetzen, Tierwohl zu verbessern und Verluste zu reduzieren. Doch Technik allein macht noch keinen Fortschritt. Der entscheidende Faktor bleibt der Mensch auf dem Hof. Richtig eingesetzt ist Bildererkennung ein starker Partner, nicht als Selbstzweck, sondern als Werkzeug, um Arbeitsentlastung, ökologische Verantwortung und ökonomische Stabilität dauerhaft miteinander zu verbinden.

Unser Autor:

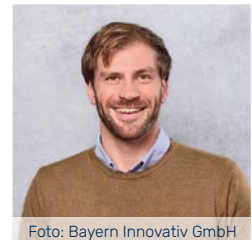


Foto: Bayern Innovativ GmbH

● Christian Metz, Leiter Kompetenz-Netzwerk Digitale Landwirtschaft (KNeDL), Bayern Innovativ GmbH

Next Level Melken

Mit dem Lely Astronaut A5 Next

Lass Dich beraten und entdecke die neuen Funktionen des Lely Astronaut A5 Next Melkroboters. Wir begleiten Dich von der Beratung und Planung bis zur Inbetriebnahme.

Lely Center Baisweil · Grüb · Tuntenhausen · Wernberg

Interview mit Prof. Dr. Julia Steinhoff-Wagner, Leiterin der Professur für Tierernährung und Metabolismus an der Technischen Universität zu München

„Für die Forschung wichtig ist der Austausch mit der Praxis“

Prof. Dr. Julia Steinhoff-Wagner leitet seit vier Jahren die Professur für Tierernährung und Metabolismus an der Technischen Universität zu München (TUM). Ihre wissenschaftliche Laufbahn und Forschungsgebiete werden von der TUM wie folgt beschrieben: „Die Forschung von Prof. Steinhoff-Wagner (*1982) basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz und beschäftigt sich mit biologischen, technischen und organisatorischen Prozessen, insbesondere der Erfassung und Bewertung von Stoffkreisläufen von der Futtererzeugung bis zu Umwelteinträgen durch die unterschiedlichen

Produkte. Es adressiert die Herausforderungen für eine nachhaltigere Futter- und Lebensmittelproduktion über die gesamte Wertschöpfungskette, insbesondere unter Berücksichtigung des Wohls von Nutztieren und des Verbraucherschutzes.“ Ziemlich umfangreich und mit großer Relevanz, wie wir finden. Aus diesem Grund haben wir Julia Steinhoff-Wagner auch zum Interview eingeladen. Wir wollen wissen, welche Erkenntnisse sie und ihr Team gemacht haben, die für unsere Außendienstmitarbeiter, aber natürlich auch unsere Landwirte von Bedeutung sind.



Prof. Dr. Julia Steinhoff-Wagner Foto: privat

Frau Steinhoff-Wagner, welche drei Themen haben für Sie aktuell die höchste Brisanz im Rahmen Ihrer Forschungsarbeit?

Julia Steinhoff-Wagner: Meines Erachtens lässt sich mit Forschung besonders viel in drei Bereichen erreichen: Erstens im Bereich Jungtiergesundheit – meine Priorität liegt da vor allem bei Kälbern in der ersten Lebenswoche, zweitens im Umgang mit Ressourcen, zum Beispiel Wasser, und drittens im Bereich Verbraucherakzeptanz. Hier geben Verbrauchewünsche gute Anstöße, Prozesse zu hinterfragen. Die Wünsche sind jedoch als Forschungsaufträge zu verstehen, die wir als Wissenschaftler gerne annehmen. Fälschlicherweise wird manchmal angenommen, dass sich daraus für Landwirte ein Zwang zur Umsetzung jedes

Wunsches ergibt. Das ist definitiv nicht so und genau diese Zielkonflikte zu erforschen, alle Facetten sichtbar zu machen, und dann entweder Landwirte vor ideologisch motivierten Vorgaben mit Hilfe wissenschaftlicher Evidenz zu beschützen oder mit Hilfe von Daten zu wissenschaftlich-begründeten Veränderungen zu motivieren, hat für mich heutzutage die größte Wichtigkeit.

Die oben genannte Beschreibung Ihrer Forschungsarbeiten ist sehr umfassend und verlangt sicher nach Zusammenarbeit mit verschiedensten Stellen. Welche Bedeutung haben Netzwerke und interdisziplinäre Kooperation für Sie?

Julia Steinhoff-Wagner: Ohne Netzwerke und Zusammenarbeit geht es

nicht! An dieser Stelle freue ich mich sehr über den guten Kontakt zum LKV Bayern auf allen Ebenen und bedanke mich herzlich für die gute Zusammenarbeit. Das LKV hat ab meinem ersten Tag hier in Bayern alle meine Anliegen super unterstützt und zum erfolgreichen Gelingen von einigen Forschungsprojekten beigetragen. Interdisziplinäre Kooperationen sind ebenso wichtig, denn niemand kann alles. Und da stellen speziell die TU München beziehungsweise der Großraum München mit LfL, LGL, HSWT, LMU und weiteren Forschungseinrichtungen einen unglaublich großen und viele Bereiche abdeckenden Pool an Experten und Expertinnen für mögliche Zusammenarbeit bereit – man muss nur Kontakt aufnehmen und die tollen Chancen nutzen.

Welche Wege nutzen Sie, um Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Praxis in die Wissenschaft zu holen und dann auch wieder zurückzugeben?

Julia Steinhoff-Wagner: Die beste Möglichkeit für den Austausch ist das Gespräch mit den Praktikern, als Vortrag oder auch einfach auf Betrieben selbst. Mir hilft dabei natürlich auch, dass ich in der Landwirtschaft aufgewachsen bin und einige unserer Studierenden aus der Landwirtschaft kommen. Klar, passiert es schon mal, dass man in Gesprächen als Theoretikerin von einem erfahrenen Landwirt oder einer erfahrenen Landwirtin fachlich zerlegt wird. Aus meiner Sicht muss man dieses Risiko aber unbedingt und häufig eingehen, weil sonst die Forschung an der Praxis vorbei erfolgt.

Welche Rolle spielen dabei Datenerfassung und -aufbereitung, aber auch Wissenstransfer und Beratung durch das LKV Bayern?

Julia Steinhoff-Wagner: Als Wissenschaftlerin kann ich nie genug Daten bekommen, wohingegen nicht alle Daten auch für Praktiker einen sinnvollen Nutzen bringen. Das LKV Bayern hat dabei häufig eine zentrale Schnittstellenrolle zwischen Wissenschaft, Beratung und Praxis. Zum einen ist das Praxisnetzwerk des LKV Bayern sehr umfassend, was uns zum Beispiel beim Streuen unserer Umfragen über den Newsletter sehr hilft, zum anderen sammelt das LKV mit dem Probemilken und den zugehörigen Management-Software-Lösungen, wie zum Beispiel dem Herdenmanager und der LKV-Rind App, eine einzigartige empirische Datengrundlage, die Forschungseinrichtungen allein niemals so erzeugen könnten. Auch der regelmäßige Austausch mit den Beratern unterstützt uns, um beispielsweise an Pro-

jekten teilnehmende Betriebe zu finden oder um für uns die Rückmeldung aus der Praxis einzufangen.

Unser Titelthema des LKV Magazins ist den Frauen in der Landwirtschaft gewidmet. Deutschland beziehungsweise Bayern liegen beim Anteil BetriebsleiterINNEN deutlich unter dem Durchschnitt der Vereinten Nationen. Warum ist das Ihrer Meinung nach so, und was würde sich vielleicht verändern, wenn mehr Frauen die Betriebsleitung innehaben?

Julia Steinhoff-Wagner: Landwirtschaftliche Betriebe sind sehr oft familiengeführt und haben eine klassische Aufteilung. Der Mann kümmert sich laut Forschungsarbeiten um Finanzen und Technik, wohingegen Frauen die Pflegearbeit leiten. Die Pflege umfasst auf den landwirtschaftlichen Betrieben meist die eigenen Kinder, die Großelterngeneration sowie Jungtiere und kranke Tiere. Dementsprechend ist auf dem Papier der Betriebsleiter von landwirtschaftlichen Betrieben oft männlich, auch wenn Entscheidungen überwiegend gemeinschaftlich getroffen werden. Wird die Gleichberechtigung auf dem Papier umgesetzt, dann wird es häufig komplizierter – es müssen beide Personen zu Terminen erscheinen etc.; bei dem aktuellen Aufwand an Dokumentation in der Landwirtschaft wird kaum jemand freiwillig sich Mehraufwand aufladen, oder? Dazu kommt, dass der Umfang eines landwirtschaftlichen Jobs oft mehr ist, als ein Vollzeitjob und je mehr Arbeitszeit investiert wird, desto schwieriger wird die Vereinbarkeit von Job und Familie – zum Beispiel der Kinderbetreuung. Auch hier würden meines Erachtens mehr Wertschöpfung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und weniger Dokumentation helfen, Frauen zu mo-

tivieren, die Verantwortung zu übernehmen oder die Verantwortung, die sie schon tragen, auch offiziell zu bestätigen. Basierend auf dem, was wir aus der Forschung wissen, würden sich bei mehr Frauen in der Verantwortung etwas mehr die Prioritäten von Ökonomie und Technisierung zu den Pflege-assoziierten Aspekten, wie Tierwohl und Tiergesundheit verschieben. Was mich als Dozentin an der Universität besonders zuversichtlich macht, ist, dass die kommende Generation aus landwirtschaftlichen Betrieben erstens deutlich selbstständiger und zweitens auch belastungsfähiger als ihre Vergleichsgruppe ist, und da ganz selbstbewusste und fachlich-versierte Frauen aus der Branche nachwachsen und demnächst in den Arbeitsmarkt einsteigen.

Unabhängig vom Geschlecht, welche Eigenschaften müssen Betriebsleiter und -leiterinnen unbedingt haben?

Julia Steinhoff-Wagner: Reflexionsfähigkeit und Resilienz. Reflexionsfähigkeit bezeichnet die Fähigkeit eines Menschen, das eigene Denken, Fühlen, Handeln und dessen Auswirkungen bewusst zu betrachten, zu hinterfragen und daraus zu lernen. Wer nicht aus Fehlern lernen kann oder will, sollte nicht die Verantwortung für einen Betrieb tragen. Resilienz bezeichnet die psychische Widerstandsfähigkeit eines Menschen, also die Fähigkeit, Belastungen, Krisen oder schwierige Lebenssituationen zu bewältigen, ohne langfristig Schaden zu nehmen.

Was denken Sie, wie sich die bayerische Landwirtschaft insbesondere die bayerische Nutztierhaltung in den nächsten Jahrzehnten entwickeln wird?

Julia Steinhoff-Wagner: Die An-

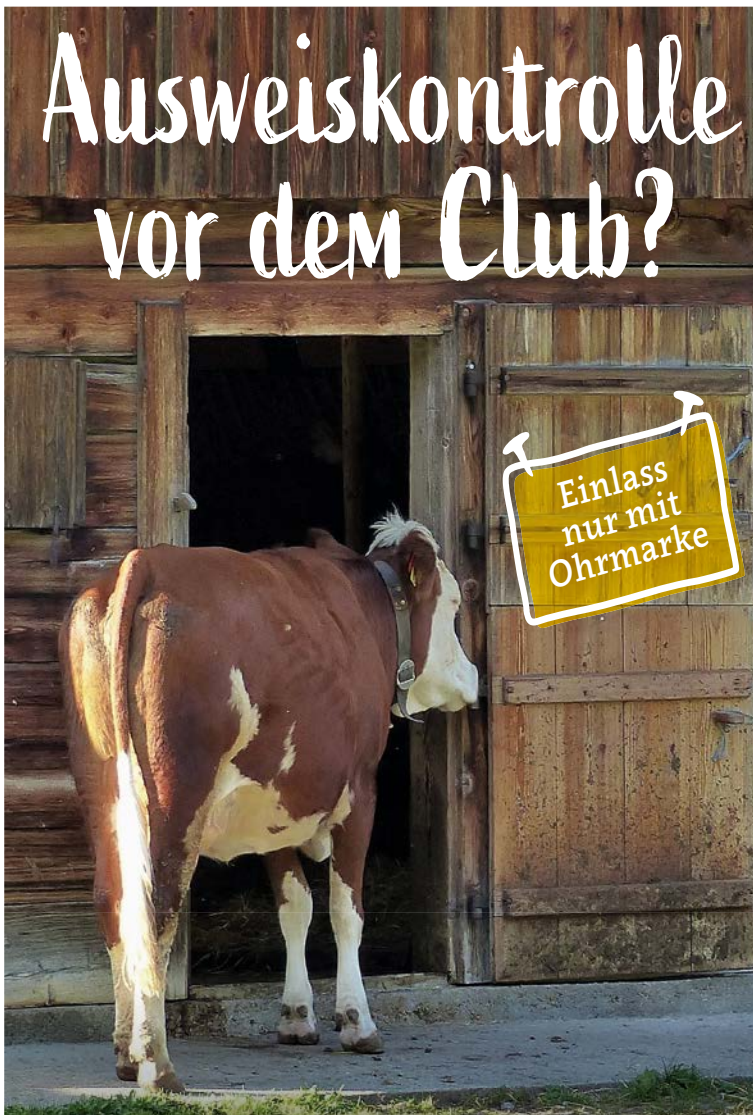
zahl landwirtschaftlicher Betriebe wird wahrscheinlich noch ein paar Jahre weiter sinken, insbesondere kleine Familienbetriebe ohne Hofnachfolge, Betriebe mit Anbindehaltung oder Hofstellen innerorts ohne Wachstumsmöglichkeiten. Dann werden wir einen Tiefpunkt beziehungsweise Wendepunkt erreichen, an dem die gesellschaftliche Einsicht kommt, wie wichtig Landwirtschaft und Nutztierhaltung für unsere Versorgung mit Lebensmitteln ist, und ich erwarte,

dass die Wertschätzung wieder deutlich steigen wird. Nach der Theorie des Change Managements benötigt es für diese gesamtgesellschaftliche Einsicht meist einen Auslöser oder eine Krise, irgendetwas, was die Menschen wachrüttelt oder aus den oft romantisieren Traumvorstellungen reißt. Ich vermute, dass dieses Tal für alle mit Einschränkungen und Schmerzen für Landwirte und Verbraucher verbunden sein wird, aber um optimistisch zu bleiben, danach wird es sicher besser.

Was wollen Sie abschließend den Landwirten und Außendienstmitarbeitern des LKV Bayern mit auf den Weg geben?

Julia Steinhoff-Wagner: Wenn jede einzelne Person ihre Arbeit so gut wie möglich macht, und Zusammenarbeit aktiv gelebt wird, kann eine positive Zukunft am zügigsten erreicht werden. Ich freue mich auf das nächste Zusammentreffen und den Austausch!

● Sonja Hartwig-Kuhn



Ausweiskontrolle vor dem Club?

Einlass nur mit Ohrmarke

Dank Tierkennzeichnung und Registrierung kein Problem!

www.lkv.bayern.de

Landsberger Straße 282 | 80687 München
 Tel.: 089/544348-0 | Fax: 089/544348-10
poststelle@lkv.bayern.de

Einfacher Zusatz, große Wirkung:

Gülleadditiv auf Basis von Calciumcyanamid senkt Methanemissionen aus Gülle deutlich

Ein Gülleaufbereitungshilfsmittel auf Basis von Calciumcyanamid kann klimarelevante Emissionen aus der Lagerung von Gülle und Gärresten erheblich mindern, die Stickstoffeffizienz steigern und zugleich die Methanausbeute in Biogasanlagen erhöhen. Das zeigen die Ergebnisse des Forschungsprojekts EMeRGE, das vom Leibniz-Institut für Agrartechnik und Bioökonomie e. V. (ATB) gemeinsam mit der Alzchem Trostberg GmbH durchgeführt wurde. Das untersuchte Produkt ist bereits für die landwirtschaftliche Praxis verfügbar.

Großer Hebel in der Nutztierhaltung

Rund ein Fünftel der Methanemissionen aus der Nutztierhaltung in Deutschland entsteht bei der Lagerung von Wirtschaftsdüngern. Technische Minderungsmaßnahmen wie gasdichte Abdeckungen von Güllelagern sind zwar wirksam, aber häufig mit hohem baulichem und finanziellem Aufwand verbunden. Im Projekt EMeRGE untersuchten die Forschenden daher gezielt das Minderungspotenzial eines technisch einfach und flexibel einsetzbaren Additivs, das sich auf nahezu jedem Betrieb umsetzen lässt und gleichzeitig Kosten- und Betriebsrisiken reduziert. „Im Güllelager haben Mikroorganismen normalerweise freie Bahn“, erläutert Dr. Christiane Herrmann, Programmbeereichssprecherin für „Integriertes Reststoffmanagement“ am ATB und Projektleiterin. „Sie verstoffwechseln das organische Material und setzen dabei klimaschädliche Gase wie Methan frei.



Einbringung des Güllezusatzes im Stall im Großversuch auf Haus Riswick

Fotos: Universität Bonn/© Dr. Manfred Trimborn

Durch Zugabe von Calciumcyanamid inaktivieren wir die Mikroorganismen vorübergehend.“

Bis zu 97 % weniger Methan aus dem Güllelager

„Die Ergebnisse unserer Untersuchung mit dem Additiv auf Basis von Calciumcyanamid zeigen ein sehr hohes Minderungspotenzial für klimaschädliche Emissionen. Im Sommer konnten wir die Methanemissionen aus Rinder- und Schweinegülle um bis zu 97 % senken. Diese Zahl ergibt sich aus Versuchen im Technikumsmaßstab (Maßstab 1:100 Liter), wurde von uns aber durch realitätsnahe Versuche im 1.000-Liter-Maßstab bestätigt“, so die Expertin.

Auch bei niedrigeren Temperaturen im Winter und bei Gärresten zeigte sich ein erheblicher Rückgang. Allerdings fielen die erreichten relativen Minderungen der Methanemissionen etwas geringer aus oder eine höhere Dosierung des Additivs war erforderlich. Ebenfalls deutlich senken ließen sich die Lachgasemissionen (N_2O) bei der Lagerung der Gülle, nicht



jedoch nach dem Ausbringen aufs Feld, wie Versuche im Versuchsfeld für Digitale Landwirtschaft des ATB zeigten.

Mehr Biogas, bessere Stickstoffnutzung

„In den überwiegenden Fällen soll Gülle als organischer Dünger aufs Feld gebracht werden. Da Calciumcyanamid in der Lagerung dafür sorgt, dass der gülleigene Stickstoff erst stark verzögert um-



Das Schäumen von Gülle nimmt wertvollen Lagerraum weg und ist schlecht für das Tierwohl.

gesetzt wird, bleiben mehr Nährstoffe für die Pflanzen verfügbar“, so Projektkoordinatorin Christiane Herrmann. „In der Folge müssen Betriebe weniger Mineraldünger zukaufen. In Regionen mit hoher Nutztierhaltung lassen sich damit die Düngerkosten um bis zu 22 % senken.“

Für die Biogasproduktion spielen die methanbildenden Mikroorganismen eine wichtige Rolle. Soll mit Calciumcyanamid behandelte Gülle in die Biogasanlage gegeben werden, müssen sich Landwirte keine Sorgen machen. „Die Inaktivierung der Mikroorganismen ist nur vorübergehend. Unter den richtigen Bedingungen wie einer geeigneten Dosierung und Einhaltung einer Mindestlagerdauer ist keine Hemmung in der Biogasanlage zu erwarten. Bei längeren Lagerzeiten von mehr als 14 Tagen und warmen Lagertemperaturen kann die behandelte Gülle die Methanausbeute gegenüber der unbehandelten Gülle sogar deutlich steigern. Das liegt daran, dass das energetische Potenzial der Gülle auch während der Lagerung erhalten bleibt, denn die Gase werden nicht bereits vorher freigesetzt – ein

wichtiger Aspekt für die Wirtschaftlichkeit“, stellt die Biogasexpertin fest.

Mikrobiologische Untersuchungen

Doch was genau passiert mit den Mikroorganismen? Das untersuchten die Mikrobiologinnen und -biologen des ATB entlang des gesamten Prozesses. Sowohl in der Gülle, im Gärrest und nach der Ausbringung aufs Feld im realen Feldversuch fanden sie eine deutliche Umstrukturierung der mikrobiellen Gemeinschaft. Die zentralen Funktionen blieben jedoch durchgängig erhalten: Weil in einem Mikrobiom viele verschiedene Mikroben ähnliche Aufgaben übernehmen können, springen andere Mikroorganismen ein, wenn einzelne ausfallen. Dadurch läuft die Methanbildung in der Biogasanlage zuverlässig weiter und auch die wichtigen Nährstoffkreisläufe im Boden bleiben langfristig stabil.

Flexible und effiziente Anwendung

Das Additiv auf Basis von Calciumcyanamid kann auf unterschiedlichen

Wegen in die Gülle eingebracht werden: Das Granulat kann der vorhandenen Gülle einmalig zu Beginn der Lagerung, zum Beispiel zu Beginn der kalten Jahreszeit, zugegeben werden. Bei der Sommerlagerung unter wärmeren Bedingungen empfiehlt sich eine zweimalige Behandlung mit Nachdosierung in der Sommerphase. Alternativ lässt sich Calciumcyanamid in Sommer und Winter kontinuierlich zur neu anfallenden Gülle hinzudosieren, wodurch die Emissionsminderung über die gesamte Lagerdauer aufrechterhalten wird.

Diese Flexibilität erlaubt es Landwirten, die Maßnahme an verschiedene Lagerbedingungen, Temperaturen und Betriebsgrößen anzupassen. Dafür geben die Forschenden in ihrem Abschlussbericht konkrete Anwendungsempfehlungen.

Relevanz für Klimabilanzen und Regulierung

Im nächsten Schritt wollen die Forschenden ihre Ergebnisse in Klimarechnern und Treibhausgasinventaren nutzbar machen. Gerade für Betriebe,

die ihren Carbon Footprint reduzieren wollen. Auch für Wertschöpfungsketten, in denen Emissionskennzahlen zunehmend relevant werden, bietet das Verfahren ein hohes Potenzial. Perspektivisch könnten entsprechende Anreiz- oder Vergütungssysteme die Anwendung zusätzlich attraktiv machen.

Bestätigung der Ergebnisse im Praxismaßstab

Bestätigt werden die Ergebnisse durch Messungen im Praxismaßstab. Beim Einsatz des Aufbereitungshilfsmittels auf Basis von Calciumcyanamid auf Haus Riswick in Kleve konnten gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden. Da es absehbar war, dass im Zuge von verstärkter Schaumbildung im Güllekeller der Lagerraum nicht ausreichen wird, wurde der Güllezusatz über die Winterlagerung eingesetzt. Durch den Einsatz stoppte die Schaumbildung, der Lagerraum konnte optimal ausgenutzt werden und die Tiere mussten nicht unnötig mit ihren Klauen im Schaum stehen. Gleichzeitig konnten die Methanemissionen um 40,5 kg CH₄/Tier/Jahr gesenkt

werden. Auf Stallebene konnten die Methanemissionen um ganze 17 % gesenkt werden. Mit Hilfe von IPCC-Daten (IPCC, 2006; Durchschnittliche Jahrestemperatur 11,5 °C) lässt sich somit eine Minderung der Methanemissionen von 92 % aus der Gülle abschätzen.

Symposium und Ausblick

Um die Ergebnisse zu diskutieren und offene Fragen aus der Praxis aufzugreifen, fand am 21. Januar 2026 ein Symposium mit Landwirten, Biogasanlagenbetreibern, politischen Entscheidungsträgern und Forschenden statt. Neben der Zusammenfassung der Projektergebnisse wurden dort auch Anforderungen an Regulierung, Anrechnung und Weiterentwicklung der Methode erörtert. Perspektivisch ist eine Ausweitung der Forschung auf weitere Wirtschaftsdünger wie Festmist denkbar. Aufgrund der vielen Anfragen hinsichtlich einer Wiederholung des Symposiums in virtueller Form fand am 2. März 2026 das EMERGE Onlinesymposium statt.

Hintergrund

Das Projekt EMERGE wurde vom Bun-

desministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) über den Projektträger Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V. (FNR) gefördert. Der Abschlussbericht mit detaillierten Anwendungs- und Dosierempfehlungen sowie Beispielrechnungen zur Treibhausgasreduzierung ist online verfügbar.

● Bernhard Fuchs und Benedikt Kappelsberger,

Alzchem Trostberg GmbH

FÜR DEN SCHNELLEN LESER

- » Ein Gülleaufbereitungshilfsmittel auf Basis von Calciumcyanamid kann klimarelevante Emissionen aus der Lagerung von Gülle und Gärresten erheblich mindern, die Stickstoffeffizienz steigern und zugleich die Methanausbeute in Biogasanlagen erhöhen.
- » Einfache und flexible Anwendung, keine baulichen Maßnahmen notwendig
- » Verhindert Schaumbildung im Winter, leistet damit einen Beitrag zum Tierwohl und macht zusätzlichen Lagerraum unnötig



FOLGE UNS AUF INSTAGRAM!
@eminex.official



Ernst Bommer
Anwendungsberater
M +49 172 5675064



Eminex[®]

Das Gülleaufbereitungshilfsmittel auf Basis von Calciumcyanamid

Reduziert Emissionen in der Gülle
Verbessert die Düngewirkung der Gülle

ANWENDUNGSFRAGEN?
ICH BERATE SIE GERNE!



2026 ist das Jahr der Landwirtin

Arbeitskraft, Verantwortung, Unsichtbarkeit – Frauen in der Landwirtschaft

Frauen prägen die Landwirtschaft – ob im Stall, auf dem Feld oder im Büro. Sie managen Betriebe, kümmern sich um Vermarktung und Familie und halten so den Agrarsektor am Laufen. Dennoch wird ihre Arbeit oft übersehen – das zeigt unter anderem eine Studie des Thünen-Instituts aus dem Jahr 2022, die die Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in der Landwirtschaft umfassend untersucht hat. Das Jahr 2026 soll das ändern: Die Vereinten Nationen haben es zum „Internationalen Jahr der Landwirtin“ erklärt, um die Leistungen von Frauen in der Landwirtschaft sichtbar zu machen und ihre Bedeutung zu würdigen.

Frauen prägen die Landwirtschaft in Deutschland auf vielfältige Weise. Sie arbeiten in den Betrieben mit, übernehmen Verantwortung in der Betriebsführung, engagieren sich in Familien- und Care-Arbeit und tragen wesentlich zur Entwicklung ländlicher Räume bei. Dennoch bleibt ihr Beitrag häufig unsichtbar. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Thünen-Instituts von 2022, die erstmals seit der Wiedervereinigung umfassend die Lebens- und Arbeitssituation von Frauen in der deutschen Landwirtschaft untersucht hat. Gefördert vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMLEH) und unterstützt vom Deutschen LandFrauenverband e.V. (dlv), haben Wissenschaftlerinnen des Braunschweiger Thünen-Instituts für Betriebswirtschaft und des Lehrstuhls für Soziologie Ländlicher Räume der Universität Göttingen über drei Jahre lang Daten zusammengetragen und Landfrauen befragt.

Wichtige Rolle – aber geringe Sichtbarkeit

Die Untersuchung zeigt deutlich: Frauen sind in landwirtschaftlichen Betrieben in sehr unterschiedlichen Rollen aktiv. Sie übernehmen organisatorische Aufgaben, arbeiten in der Produktion mit, engagieren sich in der Direktvermarktung oder entwickeln neue Einkommensquellen für den Betrieb. Trotz dieser vielfältigen Leistungen werden viele ihrer Tätigkeiten in offiziellen Statistiken kaum abgebildet.

So wird beispielsweise die faktische gemeinsame Betriebsführung von Ehe- oder Lebenspartnern in Deutschland statistisch nicht erfasst – anders als in vielen anderen Ländern. Auch detaillierte Daten zur Verteilung landwirtschaftlichen Grundbesitzes fehlen ebenso wie belastbare Informationen zum so genannten Gender Care Gap – dem Unterschied in der Zeit, die Frauen und Männer für unbezahlte Sorgearbeit aufwenden – oder zum Gender Pay Gap, also der durchschnittlichen Lohnlücke zwischen Frauen und Männern in der Landwirtschaft.

Deutschland im europäischen Vergleich hinten

Die Studie macht zudem deutlich, dass Geschlechtergerechtigkeit weiterhin eine zentrale Herausforderung für die Landwirtschaft darstellt. Nur etwa 11 % der



Landwirtinnen meistern häufig Doppelbelastungen aller Art. Franziska Aumer, Gründerin der „AckerSchwestern“, verbindet ihre Arbeit als Landwirtin mit ihrem Beruf als Softwareentwicklerin und Autorin, landwirtschaftlichem Ehrenamt, Büro und Haushalt.

Fotos: privat

landwirtschaftlichen Betriebe werden von Frauen geleitet. Auch bei der geplanten Hofnachfolge liegt der Frauenanteil mit rund 18 % vergleichsweise niedrig. Damit befindet sich Deutschland im europäischen Vergleich auf den hinteren Plätzen. Bestätigt werden diese Zahlen auch durch die letzte Agrarstrukturerhebung 2023, die die geringe Zahl weiblicher Führungskräfte in der deutschen Landwirtschaft dokumentiert. Im EU-weiten Durchschnitt liegt der Anteil von Frauen in landwirtschaftlichen Führungspositionen bei rund 32 % (Eurostat, 2020). Spitzenreiter sind Lettland und Litauen mit jeweils 45 %, während die Niederlande mit nur 6 % das Schlusslicht bilden.

Ein Grund dafür sind strukturelle Barrieren: Traditionelle Geschlechterrollen und überlieferte Vererbungsmuster erschweren vielen Frauen in Deutschland den Zugang

zur Betriebsleitung. Auch die Neugründung landwirtschaftlicher Betriebe gestaltet sich für Frauen häufig besonders schwierig.



Frauen übernehmen in der Landwirtschaft vielfältige Aufgaben und leisten dabei einen erheblichen Arbeitsanteil.

Unsichere soziale Absicherung

Ein weiterer kritischer Punkt betrifft die soziale Absicherung. Viele Frauen, die auf landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten, sind nur unzureichend für Alter oder Krisensituationen abgesichert. Besonders im Fall von Scheidung, Trennung oder dem Tod der Betriebsleitung können erhebliche finanzielle Risiken entstehen. Auch im Bereich der Gesundheitsvorsorge zeigt die Thünen-Studie Schwachstellen.

Erste positive Entwicklungen

Trotz dieser Herausforderungen erkennt die Untersuchung auch erste positive Trends. Der Anteil von Frauen in der Hofnachfolge steigt langsam, und es gibt zunehmend Frauen, die eigenständig



INTERNATIONAL YEAR OF THE
WOMAN FARMER
2026

landwirtschaftliche Betriebe gründen oder neue Betriebszweige aufbauen.

Die Autorinnen und Autoren der Studie sehen darin ein vorsichtiges Signal für einen Wandel – vorausgesetzt, strukturelle Hindernisse werden weiter abgebaut und die Leistungen von Frauen in der Landwirtschaft stärker sichtbar gemacht.

Weitere Zahlen

Auch andere Daten verdeutlichen, dass echte Gleichberechtigung im landwirtschaftlichen Sektor noch nicht erreicht ist. So teilt das Bundesinformationszen-

Kommentar von Franziska Aumer, Landwirtin aus Altomünster, Gründerin der AckerSchwestern und AckerRose, Autorin & Speakerin mit Fokus auf faktenbasierte Wissenschaftskommunikation rund um landwirtschaftliche Themen

„2026 – das Jahr der Landwirtin. Zeit, dass sich was dreht?! Aber wo haben wir überhaupt noch Potenzial zur Verbesserung?“

Dass der Leidensdruck in unserem Berufsstand oftmals sehr hoch ist – insbesondere in Bezug auf Angstattacken, Depressionen und Burnout – ist den meisten von uns bewusst. Dass dabei aber auch noch das Geschlecht einen wesentlichen Unterschied macht, ist wenig bekannt. Frauen in der Landwirtschaft leiden signifikant häufiger unter Burnout und Angst als ihre männlichen Kollegen (ROTH, 2021, Quelle siehe ackerrose.de). Doch warum? Ein kleines Beispiel dazu: Die Familie wird zum 60. Geburtstag eingeladen – in der Regel gibt es dabei zwei klare Fraktionen: Der eine Teil freut sich einfach auf eine schöne Feier – das war's. Und der andere Teil? Der besorgt und verpackt das Geschenk, organisiert das Essen, sorgt sich um die passende Kleidung, erinnert mehrfach an den Termin – und kümmert sich schlussendlich nicht nur um den Partner, sondern auch gleichermaßen um die Kinder und deren Bedürfnisse und „Baustellen“.

Das ist „Mental Load“ – die unsichtbare Last, der man ausgesetzt ist, wenn man die alleinige Verantwortung für Organisation und Planung tragen muss. Es ist etwas, was man erst bewusst erkennen muss, um es teilen zu können. Trägt die Verantwortung auf Dauer nur eine Seite in der Partnerschaft und Familie, so ist es eine enorme Belastung und führt zu (chronischem) Stress. Welcher sich in körperlichen, aber auch psychischen Symptomen zeigt.

Ein weiteres Problem ist die unbezahlte und oft wenig geschätzte „Care Arbeit“. Dazu zählt die Pflege der Alten, ehrenamtliche Tätigkeiten etc. – zusätzliche Belastungen zu den ohnehin umfangreichen Aufgaben in der Innen- und Außenwirtschaft. Was das bedeutet, sehen wir auf unseren Höfen jeden Tag. Die Frauen auf den Betrieben managen oft so viele Aufgaben und Themen gleichzeitig, dass es nicht ohne Folgen bleiben kann. In der Regel vernachlässigt man sich selbst als erstes. Die eigenen Hobbys, Interessen, Freunde, die Partnerschaft... Dadurch entsteht leicht der Einstieg



Franziska Aumer

Foto: privat

in einen Burnout.

So wie es selbstverständlich für Frauen ist, sich den Aufgaben der Innen- und Außenwirtschaft zu stellen, so sollte es auch für die Partner selbstredend sein, dass man sich bei Care Arbeit und Mental Load ebenso beteiligt. Denn am Ende lebt nicht nur der Betrieb von Zusammenhalt und Zusammenarbeit, sondern auch eine gute Partnerschaft und eine starke Familie. „“

-> Weitere Infos zum Thema finden Sie auf der Website von Franziska Aumer unter <https://ackerrose.de/Burnout-und-Depression.html>

Erste Hilfe für Betroffene in Bayern

- Ansprechpartner bei Krisen finden Sie auf der LKV-Homepage unter: www.lkv.bayern.de/bei-krisen-landwirtschaftliche-familienberatungsstellen-der-kirchen-in-bayern-helfen-kostenfrei/
- Gesprächspartner und ein offenes Ohr finden Sie z.B. hier: MontagsTelefon der BBV Stiftung Land und Leben
Tel.: 0800 / 1311310
montags, 9 Uhr bis 13 Uhr und 16 Uhr bis 20 Uhr
E-Mail: Montagstelefon@BBV-Stiftung-LandundLeben.de
Internet: www.bayerischerbauernverband.de/montagstelefon

Infos MontagsTelefon:

Das helfende Gespräch für Menschen in landwirtschaftlichen Familien

Zuhören, ermutigen, da sein – das bietet das MontagsTelefon an. Verständnissvolle Gesprächspartner können entlasten, manchmal entscheidende Impulse zur Selbsthilfe geben und den Blick für neue Perspektiven öffnen. Immer montags unter Telefon 0800 / 1311310 von 9 bis 13 Uhr und von 16 bis 20 Uhr ist die Möglichkeit gegeben, mit jemandem über die eigenen Sorgen und Gedanken ins Gespräch zu kommen. Sorgen in der Partnerschaft, im Betrieb, Einsamkeit, Überlastung, Ängste – die Themen, mit denen sich

Hilfesuchende an das MontagsTelefon wenden, sind so unterschiedlich wie das Leben. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Hotline können zwar nicht direkt helfen, aber sie können zuhören und Impulse geben – manchmal dauert ein Gespräch bis zu einer Stunde.

→ Am MontagsTelefon sitzen eigens für dieses Angebot qualifizierte Bäuerinnen und Bauern aus landwirtschaftlichen Familien am Telefon. Die Gespräche werden anonym geführt, daher sind auch keine Rückrufe vorgesehen. Das Angebot unter der Nummer 0800 131 131 0 ist kostenfrei.

trum Landwirtschaft Ende Januar 2026 mit, dass in Deutschland laut Statistischem Bundesamt rund 876.000 Menschen in der Landwirtschaft arbeiten. Nur etwa 310.000 oder 35 % davon sind Frauen (Stand 2023). Damit ist der Frauenanteil in der Landwirtschaft deutlich unter dem Durchschnitt aller Berufssparten in Deutschland, der bei rund 47 % liegt (Stand 2023). Im landwirtschaftlichen Ausbildungsbereich fällt der Frauenanteil noch niedriger aus. 2024 lag er bei knapp 26 % und ist damit über die vergangenen Jahre relativ konstant geblieben, so das Bundesinformationszentrum Landwirtschaft weiter. Besonders hoch ist der Anteil weiblicher Auszubildender in Agrarberufen wie Hauswirtschafter/in (100 %) und Pferdewirt/in (88 %). Sehr niedrig ist er hingegen bei der Ausbil-

dung zur Fachkraft Agrarservice (4,5 %). In der klassischen Ausbildung zur Landwirtin/zum Landwirt liegt der Frauenanteil bei 23 %, zeigt aber eine steigende Tendenz – im Jahr 2005 waren es noch weniger als 9 %.

Fazit

Die Zahlen und Ergebnisse zeigen deutlich: Frauen leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Landwirtschaft – oft unter Bedingungen, die ihre Arbeit unsichtbar machen und ihre Chancen einschränken. Das Internationale Jahr der Landwirtin 2026 bietet die Gelegenheit, diese Leistungen stärker sichtbar zu machen, strukturelle Hürden abzubauen und die Gleichberechtigung im Agrarsektor weiter voranzutreiben.

● Jutta Maria Witte

FÜR DEN SCHNELLEN LESER

- » Nur 11 % der Betriebe werden von Frauen geführt.
- » Frauen machen rund 35 % der Beschäftigten in der Landwirtschaft aus.
- » Bei der Hofnachfolge liegt ihr Anteil bei ca. 18 %.
- » Gender Care Gap & Pay Gap: Daten fehlen weitgehend.
- » Strukturelle Barrieren erschweren Frauen den Zugang zu Betriebsführung.
- » 2026: Internationales Jahr der Landwirtin – Leistungen sichtbar machen, Gleichberechtigung fördern
- » Kommentar von Landwirtin und Gründerin der „AckerSchwestern“ zum Thema Mental Load
- » Infos zu Hilfsangeboten, wie z.B. das MontagsTelefon

Die Frau am Hof:

Landwirtin Angela Prantler und ihre vielseitigen Aufgaben

Der Wecker von Angela Prantler klingelt um 4.45 Uhr – draußen ist es noch dunkel, doch ihr Tag hat bereits begonnen. Im Stall warten die Tiere, später im Haus die Kinder; dazwischen liegen unzählige Handgriffe, die erledigt werden müssen. Melken, füttern, organisieren, versorgen: Für die Landwirtin und fünffache Mutter aus Teisendorf reiht sich Aufgabe an Aufgabe – nicht nur unter der Woche, sondern auch am Wochenende. Was für viele unsichtbar bleibt, ist für sie Alltag: ein Leben im ständigen Spagat zwischen Hof und Familie, Verantwortung und Fürsorge, meist ohne Pause und – als Mitarbeitende Familienangehörige – ohne Lohn.

Als wir Angela Prantler auf ihrem Hof im oberbayerischen Teisendorf, Landkreis Berchtesgadener Land, besuchen, ist es umtriebiger im Haus: Fünf Kinder im Alter zwischen einem Jahr und neun Jahren wuseln und springen herum. Es sind Osterferien, und alle sind zuhause. Damit wir ungestört sprechen können, kümmert sich die Oma um die Mädchen, während Angela Prantlers Mann Martin den fünfjährigen Sohn mit auf die Baustelle im Stall genommen hat.

Wenn man krank ist, reißt man sich zusammen

Jeder Tag der fünffachen Mutter beginnt pünktlich um 4.45 Uhr. Schnell anziehen, Zähne putzen, Haare richten – denn um 5 Uhr startet die Arbeit im Stall. Gemolken wird im Doppel-6er-Melkstand, den sie jeden Morgen in eigener Regie betreut. Pa-

rallel kümmert sie sich um die Kälber, nachdem sie zuvor die Liegeboxen gereinigt hat. Ihr Mann Martin bringt das Futter für die Kühe und Färsen und erledigt die Arbeiten am Fahrsilo. Nach der Fütterung reinigt Angela Prantler den Spaltenboden mit dem Spaltenschieber, dann folgen die Feinarbeiten: Sie versorgt Färsen und Kälber mit Mineralfutter; ihre Schwiegermutter übernimmt den Futtertisch und verteilt das Kraftfutter. Abschließend machen Angela und Martin einen Rundgang zur Tierbeobachtung. Dabei lassen sie zunächst den Blick über die gesamte Herde schweifen, danach kontrollieren sie jedes einzelne Tier – mit Fokus auf Tiergesundheit, Wohlbefinden und Fruchtbarkeit. Als Angela Prantler schwanger war, kam ein Betriebshelfer zur Unterstützung. Aber wenn man krank ist, sagt sie, reißt man sich die eine Stunde am Morgen einfach zusammen.

Büro- und Care-Arbeit

Nach getaner Stallarbeit weckt Angela Prantler um 6.45 Uhr die Schulkinder, bereitet das Frühstück vor und hilft beim Packen der Schulsachen, damit die beiden ältesten Töchter rechtzeitig den Schulbus erreichen. Sohn Georg wird in den Kindergarten gebracht, die



Angela Prantler mit der 3-jährigen Tochter Stefanie

beiden Jüngsten bleiben zu Hause bei ihr. Die Fahrt zum Kindergarten übernimmt ihr Mann, da die Einrichtung auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle bei einem Lohnunternehmer liegt. Für die junge Landwirtin heißt es jetzt Hausarbeit und Buchführung. Aufräumen, putzen, Wäsche waschen – zwei Maschinen am Tag – Rechnungen prüfen, Erfassen der Geschäftsvorfälle, Auswertungen für Behörden und Institutionen und Steuerangelegenheiten etc. „Manchmal passiert alles gleichzeitig“ erzählt Angela Prantler. „Eine Kuh kalbt, der Besamer kommt, und der Steuerberater ruft an. Da muss man schauen, dass die Kinder ruhig sind, sonst kann



Angela Prantler bei der Stallarbeit; in den Ferien sind die Kinder dabei.





man sich nicht konzentrieren.“ Das ginge manchmal nur mit einem Stück Schokolade sagt sie. „Oder“, wirft ihre neunjährige Tochter ein, „mit dem Tablet“. Das Mittagessen wird von ihrer Schwiegermutter gekocht, das mache sie gern und nimmt Angela Prantler Arbeit ab. Außerdem gibt es ihr Zeit, Georg wieder vom Kindergarten abzuholen. Nach dem Essen steht für Angela Prantler die Hausaufgabenbetreuung an, und nicht vergessen werden darf ihre 94-jährige Schwiegeroma, die von ihr mitversorgt wird. Als ehemalige Krankenschwester ist sie für die Tablettengabe zuständig, unterstützt im Haushalt, begleitet sie zum Arzt und geht für die „Uri“, wie sie die Uroma ihrer Kinder liebevoll nennt, einkaufen. Das verbindet sie zumeist mit den eigenen Einkäufen für die Familie, bei Bedarf geht sie aber auch außer der Reihe los, zum Beispiel in die Apotheke.

Die Arbeit reißt nicht ab

Um 16 Uhr steht die zweite Melkrunde an – mit Spaltenabschieben und Kontrolle von Kühen, Färsen und Kälbern. 45 Milchkühe, zehn Kälber und 47 Jungtiere der Rassen Schwarzbunt und Fleckvieh versorgt das Ehepaar Prantler täglich – zusätzlich kümmert sich Martin um die drei Pferde. Bei der „Abendrunde“ schläft die einjährige Josefa im Kinderwagen glücklicherweise meistens ein; die größeren Kinder sind bei der „Uri“, die die Kinder in dieser Zeit geduldig betreut. Nach dem Abendessen um 18.30 Uhr ist Angela Prantler für ihre Familie da – gleichzeitig überdenkt sie noch einmal, ob sie

alle wichtigen Aufgaben erledigt hat und was am nächsten Tag priorisiert werden muss. Um 21 Uhr geht sie ins Bett, „und es darf nicht später werden“, bemerkt sie.

Altersvorsorge: private Rentenversicherung

Neben den zahlreichen Aufgaben der Innenwirtschaft übernimmt Angela Prantler die Familienorganisation – von den Elternabenden über die Kindergeburtstage mit allem Drum und Dran bis hin zu den vielen kleinen Aufgaben, die im Hintergrund laufen. Darüber hinaus engagiert sie sich in den Arbeitskreisen von LKV-Fütterungsberaterin Jeanette Stockbauer.

Obwohl sie damit einen Großteil des täglichen Betriebs des Milchviehhofs trägt, ist sie offiziell nicht die Betriebsleiterin. Diese Rolle liegt bei ihrem Mann, der den Betrieb übernommen hat und sich um die Außenwirtschaft kümmert – 30,4 Hektar Grünland, 8,9 Hektar Acker und 16 Hektar Wald. Angelas Arbeit wird derzeit nicht entlohnt, doch ihre Tätigkeiten kommen dem Familienbetrieb zugute. Die junge Landwirtin bezieht Elterngeld und verwaltet das Kindergeld, das natürlich zweckgebunden ist. Um für das Alter vorzusor-

gen, zahlt sie zusätzlich in eine private Rentenversicherung ein.

Verantwortung übernehmen für die Zukunft

Nach der Hofübergabe 2023 machten die Schwiegereltern klar: „Das ist jetzt euer Hof – ihr entscheidet.“ Gemeinsam beschlossen Angela und ihr Mann, den Betrieb weiterzuführen und mit dem vom Schwiegervater mitgeplanten neuen Boxenlaufstall auszubauen. Die Aufgabenverteilung ist dabei bewusst gewählt: Während Angela ihren Beruf als Krankenschwester aktuell nicht ausübt und den Familien- und Hofalltag organisiert, arbeitet ihr Mann zusätzlich als Angestellter bei einem Lohnunternehmer. So sorgt er mit einem planbaren Einkommen und regulärer sozialer Absicherung für die Sicherheit der siebenköpfigen Familie. Um den Betrieb zukunftsfähig zu machen, haben sich die Prantlers entschieden, in den Stall zu investieren. „Mit unserem Gewinn wird zunächst die Investition abbezahlt“, erklärt Angela Prantler. Um als Frau wenigstens ein bisschen finanziell abgesichert zu sein, gibt es einen Ehe- und Erbvertrag zwischen den beiden, der Angela Prantler im Fall einer Scheidung eine Ausgleichsregelung



Familie Prantler

Foto: Veronika R. Berger Fotografie

für ihre Arbeit garantiert. Außerdem greift die so genannte Rückfallklausel hier nicht. Das bedeutet: Im Falle eines vorzeitigen Todes ihres Mannes fällt der Betrieb nicht automatisch an ihre Schwiegereltern zurück. „Damit haben wir beide zusammen die Hofnachfolge aktiv geregelt, das empfehle ich allen jungen Landwirtinnen“, betont sie. Betriebsleiter Martin Prantler befürwortet diese Regelung, weil er Angelas Arbeit für den Betrieb sehr schätzt und ihre Rolle für den Fortbestand des Hofes von großer Bedeutung ist.

Wichtig: Ziel vor Augen haben

Noch ist der arbeitsintensive Stallneubau, um den sich in erster Linie Betriebsleiter Martin Prantler kümmert, nicht vollständig abgeschlossen. Angela Prantler überwacht dabei die Rechnungen, Genehmigungsverfahren, Termine und Fristen. Auch das geht über ihren Tisch. Zeit für sich selbst hat sie keine. Pausen muss man sich bewusst nehmen, sagt sie. Das geht erst, wenn die Arbeit gemacht ist. Hobbys, Freundschaften und Aktivitäten im Trachtenverein werden zurückgestellt. Auch für die Aufgaben bei Schul- und Kindergartenveranstaltungen fehlt ihr die Zeit. Ruhe findet sie im Garten und im Melkstand – das sei wie eine kleine Auszeit. Verständnis findet sie in den



Umbauarbeiten im Stall, Gespräch mit der Fütterungsberaterin – alles passiert oftmals gleichzeitig.

LKV-Arbeitskreisen, die sie besucht und in denen sie aktiv ist. „Hier treffe ich auf Gleichgesinnte, auf Frauen mit einer ähnlichen Biografie wie meine. Der persönliche Austausch ist hilfreich und gibt Energie.“ Gleichzeitig kann sie dort ihr Wissen erweitern und erhält wertvolle Tipps rund um die Milchviehwirtschaft.

Angela Prantler blickt zuversichtlich in die Zukunft und freut sich darauf, den Betrieb gemeinsam mit ihrem Mann Martin langfristig erfolgreich weiterzuführen. Die Vorstellung, irgendwann wieder mehr Zeit für sich, die Familie und Freunde zu haben, motiviert sie zusätzlich. „Man schafft das alles, weil man natürlich Freude an den Aufgaben und ein Ziel vor Augen hat“, sagt die junge Landwirtin. Auch anderen Frauen in einer ähnlichen Situation möchte

sie Mut machen: „Nicht stehen bleiben, Veränderungen annehmen und sich etwas trauen.“ Ganz wichtig sei auch, dass sich junge Landwirtinnen nicht verunsichern lassen. Entscheidungen, die Angela gemeinsam mit ihrem Mann trifft, beispielsweise, müssen nur für sie beide stimmen – und sonst für niemanden. Dieses Selbstbewusstsein trägt sie durch ihren Alltag – und sie wird dafür geschätzt: Als verantwortliche Bäuerin wird sie von allen, ob Besamer oder Tierarzt, ganz selbstverständlich als kompetente Ansprechpartnerin auf Augenhöhe wahrgenommen.

Wir wünschen Angela Prantler und ihrer Familie weiterhin viel Freude bei ihren Aufgaben sowie viel Erfolg für die Zukunft!

Und passend zum Jahr der Landwirtin wünschen wir ihr und allen Landwirtinnen mit all ihren Aufgaben und der großen Verantwortung, die so viele von ihnen auf den Höfen tragen, dass ihre wichtige Arbeit sichtbarer wird. Dass das Jahr der Landwirtin 2026 – und die kommenden Jahre – echten Fortschritt bringt: hin zu mehr Sichtbarkeit und verbesserten Chancen, damit Deutschland den Anschluss findet, statt im europäischen Vergleich weiter hinterherzuhinken.

● Jutta Maria Witte



Der neue Stall von innen – die Bauarbeiten sind noch im Gange. Die tägliche Verantwortung für den Stallbau trägt Martin Prantler.

Foto: Veronika R. Berger Fotografie

Alina Kretschmer - Hofnachfolgerin mit Sinn für Pragmatismus

Alina Kretschmer ist 19 Jahre alt und bewirtschaftet mit ihrer Familie einen Schweinemastbetrieb in Bad Windsheim im Landkreis Neustadt an der Aisch. Nach ihrer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung zur Landwirtin möchte sie im Frühjahr 2027 die Weiterbildung zur staatlich geprüften Wirtschaftlerin Fachrichtung Landwirtschaft absolvieren.

Familie Kretschmer bewirtschaftet 160 Hektar Land, davon 136 Hektar Ackerbau, 23 Hektar Grünland und 1 Hektar forstwirtschaftliche Nutzfläche. Die Tierhaltung setzt sich aus 180 Zuchtsauen und 600 eigenen Mastplätzen zusammen. Dazu kommen weitere 1.200 Mastplätze, die gemeinsam mit dem Nachbarn belegt werden. Die Schweinehaltung findet im geschlossenen System mit eigener Ferkelaufzucht und eigener Nachzucht statt. Zusätzlich betreibt die Familie mit weiteren sechs Gesellschaftern seit 2006 eine Biogasanlage. 2006 haben Alina Kretschmers Eltern die Milchviehhaltung aufgegeben. Die Biogasanlage ermöglicht weiterhin eine vielfältige Fruchtfolge mit Silomais sowie die Verwertung des Grünlands und den Tausch Gärrest gegen Schweinegülle. Im Interview, das wir im Rahmen unseres Titelthemas mit Alina Kretschmer führten, wollen wir von ihr wissen, was sie an der Landwirtschaft mit Tierhaltung reizt, und wie sie sich ihre Zukunft als potenzielle Betriebsleiterin vorstellt.

Wann war klar, dass Sie den Betrieb übernehmen werden?

Alina Kretschmer: Übernommen habe



Alina Kretschmer

Foto: privat

ich ihn noch nicht. In der Realschule haben wir Praktika absolviert. Außerdem habe ich freiwillig mehrere Ferienfirmen-tage in verschiedenen Bereichen gemacht. Aber ich habe festgestellt, dass mein Herz der Landwirtschaft gehört. Weshalb ich im September 2022 nach der 10. Klasse Realschule mit der Ausbildung zur Landwirtin angefangen habe.

Sie haben zwei Schwestern, haben diese auch Interesse an der Landwirtschaft?

Alina Kretschmer: Sie helfen gerne mal auf dem Betrieb mit. Sie haben beide einen Traktorführerschein und gehen auch gern in den Stall. Beide hat es aber beruflich in eine andere Richtung verschlagen. Die mittlere Schwester absolviert eine Ausbildung zur technischen Modellbauerin und die jüngste beginnt im Herbst eine Ausbildung zur Kauffrau für Groß- und Außenhandelsmanagement.

Für welche Entscheidungen hinsichtlich der Betriebsentwicklung

sind Sie Ihren Eltern dankbar, was möchten Sie anders machen?

Alina Kretschmer: Ich würde nichts anders machen, es ist alles gut so, wie es ist. Meine Eltern haben die Schweinehaltung ausgebaut. Bis 2006 hatten wir neben der Schweinehaltung noch Milchkühe. Aus verschiedenen Gründen haben meine Eltern sich damals dafür entschieden, die Schweine zu behalten. Im Sommer 2006 hat dann die letzte Kuh den Stall verlassen. Seitdem wurde die Schweinehaltung weiterentwickelt und zukunftsfähig gemacht. Dafür bin ich meinen Eltern dankbar.

Wie viele Frauen haben Sie in Ihrer Ausbildung begleitet? Sind Ihnen Frauen begegnet, die eine Vorbildrolle für Sie eingenommen haben?

Alina Kretschmer: Insgesamt waren es acht Frauen, die eine wesentliche Rolle in meiner Ausbildung gespielt haben. Auf meinem ersten Lehrbetrieb gab es neben der Seniorchefin noch zwei Arbeiterinnen, die zu diesem Zeit-

punkt auf dem Betrieb angestellt waren. Von allen dreien durfte ich viel lernen. In meinem zweiten Lehrbetrieb arbeiteten die Chefin, die Seniorchefin sowie zwei weitere Auszubildende, die zusammen mit mir dort waren. Und schließlich ist da noch meine Mutter zuhause. Jede einzelne dieser Frauen hat mir etwas beigebracht und mich geprägt.

Sind Sie Vorurteilen begegnet?

Alina Kretschmer: Nein, bis jetzt nicht wirklich.

Wie sind Ihre Pläne bezüglich Betriebsübernahme und -führung?

Alina Kretschmer: Pläne bezüglich der Betriebsübernahme gibt es noch nicht, erstmal möchte ich die Winterschule und die HLS fertig absolvieren. In der Führung möchte ich es genauso gut miteinander handhaben, wie mein Vater und mein Großvater es mir vorleben.

Was sind die größten Herausforderungen, die Sie auf sich als Betriebsleiterin zukommen sehen?

Alina Kretschmer: Bis jetzt lass ich das gerne noch auf mich zukommen. Worin die Herausforderungen bestehen, wird früh genug klar.

Was denken Sie, warum Deutschland und Bayern im Vergleich so wenig Betriebsleiterinnen haben?

Alina Kretschmer: Ich denke, die Landwirtschaft ist gerade generationenübergreifend im Wandel. Bis vor 40 Jahren war das noch nicht so üblich, dass die Frauen Betriebe leiten. Sie hatten andere Rollen in der Ehe und auf dem Hof.

Wie stellen Sie sich die perfekte Aufgabenverteilung zwischen Ehepartnern auf einem landwirtschaftlichen Betrieb vor, inklusive der Aufgaben in Büro und Haushalt?

Alina Kretschmer: Ich habe kein Problem damit, wenn ich einen Partner finde, der keinerlei Interesse an der Landwirtschaft hat. So eine Situation ist auch nicht unlösbar, und somit sind wir wieder beim Wandel der Zeit. Prinzipiell bin ich offen dafür. Aber sollte ich den Bauern meiner Träume finden, wird jeder seine Stärken und Schwächen haben. Daraus werden sich auch Kompromisse und Lösungen ergeben. Jeder darf mal Dinge tun, die ihm oder ihr Spaß machen, aber auch mal solche, die man nicht so gerne macht. Das ist natürlich die Idealvorstellung! Sollte es anders sein, lasse ich mich überraschen, wie es sich ergibt.

Was möchten Sie Ihren Berufskolleginnen und -kollegen zum Thema Frauen in der Landwirtschaft mitgeben?

Alina Kretschmer: Ich finde es gut, dass Frauen immer mehr den Mut finden, in einem eigentlich typischen Männerberuf Fuß zu fassen und sich trauen, diesen Beruf auszuüben und Durchhaltevermögen und Willensstärke zeigen.

Liebe Frau Kretschmer, vielen Dank für Ihre interessanten und besonnenen Gedanken!

● Sonja Hartwig-Kuhn

WOLF

WIR BAUEN FÜR DIE LANDWIRTSCHAFT



Ihr kompetenter Partner für

- ✓ RINDERSTÄLLE
- ✓ SCHWEINESTÄLLE
- ✓ SCHAFSTÄLLE
- ✓ LAGERHALLEN
- ✓ GÜLLEBEHÄLTER



Interview mit der Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesminister für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat, Silvia Breher

„Landwirtinnen müssen zusätzlich vorsorgen“

Silvia Breher, die Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat und Beauftragte der Bundesregierung für Tierschutz im Interview zu unserem Titelthema „Jahr der Landwirtin“ über die Rolle der Frau in der Landwirtschaft. Die Juristin wuchs auf einem Bauernhof im Landkreis Cloppenburg auf.

Frau Breher, warum ist das **Internationale Jahr der Landwirtin** so wichtig?

Silvia Breher: Es geht vor allem darum, die wichtige Rolle von Frauen in der Landwirtschaft sichtbar zu machen. Frauen leisten seit Generationen unverzichtbare Arbeit in den landwirtschaftlichen Betrieben. Das von den Vereinten Nationen ausgerufene *Internationale Jahr der Frauen in der Landwirtschaft* macht ganz besonders auf ihr Engagement aufmerksam, aber auch auf die Herausforderungen, mit denen Frauen in der Landwirtschaft konfrontiert sind. Dass nur rund elf Prozent der Betriebe von Frauen geführt werden, ist kein Zufall, sondern Ausdruck eines strukturellen Ungleichgewichts. Genau das müssen wir ändern.

Welche Rolle spielen Frauen aus Ihrer Sicht heute in der deutschen Landwirtschaft?

Silvia Breher: Frauen tragen die Land-

wirtschaft – wirtschaftlich, organisatorisch und sozial. Sie geben Tag für Tag alles, ob als Betriebsleiterin, als Inhaberin, als mitarbeitendes Familienmitglied oder in der Verbandsarbeit. Ohne sie würden unsere Landwirtschaft und unsere ländlichen Räume so nicht funktionieren. Gleichzeitig sind Frauen in Führungspositionen und Entscheidungsgremien deutlich unterrepräsentiert.

Warum ist das so – warum haben so wenige Frauen in der Landwirtschaft Führungspositionen?

Silvia Breher: Die Gründe sind vielfältig. Aber vor allem haben Frauen mit strukturellen Hürden zu kämpfen. Hier geht es nicht nur um den erschwerten Zugang zu Kapital, sondern auch um ein Ungleichgewicht bei der Altersvorsorge, bei der sozialen Absicherung und bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Gesellschaftliche, wirtschaftliche und institutionelle Strukturen müssen sich ändern, damit Frauen in der Landwirtschaft verstärkt in Verantwortung kommen können.

Frauen übernehmen häufig Aufgaben wie Betriebsorganisation, Buchhaltung oder Direktvermarktung. Wird diese Arbeit politisch ausreichend anerkannt?

Silvia Breher: Wir müssen insgesamt noch stärker auf die Teilhabe von Frauen achten. Das gilt nicht nur für die Land-



Silvia Breher

Foto: Anne Hufnagl

wirtschaft, sondern für unsere gesamte Gesellschaft. Davon ist auch die Politik nicht ausgenommen. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, Ungleichheiten immer weiter abzubauen. Wir brauchen das Talent, die Energie und die Tatkraft von Frauen, um unser Land und unsere Landwirtschaft weiterzuentwickeln.

Wie kann nachgeholfen werden, diese Frauen sichtbarer zu machen?

Wie können Frauen in der Landwirtschaft seitens der Politik unterstützt werden? Ich denke da zum einen an deren 24/7-Job – was tut die Politik, um z. B. die Vereinbarkeit von Familie und Betrieb zu verbessern? Zum anderen frage ich mich, ob es gezielte Förderprogramme für Betriebsleiterinnen oder Gründerinnen gibt?

Silvia Breher: Wichtig ist eine stärkere Vernetzung der Frauen untereinander.

Dafür hat die Konferenz *Starke Frauen – starke Landwirtschaft* im Bundeslandwirtschaftsministerium Anfang März eine tolle Plattform geboten. Das ist aber nur ein Baustein. Auch Mentoringprogramme tragen zur Stärkung der Frauen in der Landwirtschaft bei, wie zum Beispiel das Pilotprojekt *Farm-Inkubator*, bei dem es auch um Beratung bei der Hofnachfolge und bei der Existenzgründung geht. Mit Initiativen und Projekten wie diesen wollen wir Frauen dabei unterstützen, Netzwerke zu knüpfen, ihre Erfahrungen zu teilen, ihre Perspektive einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Je sichtbarer ihre Erfolge sind, desto größer ist die Vorbildfunktion von Frauen in der Landwirtschaft.

Wie bewerten Sie die soziale Absicherung von Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben – insbesondere im Hinblick auf Rente und Mutterschutz?

Silvia Breher: In der eigenständigen landwirtschaftlichen Sozialversicherung sind Landwirtinnen im Rahmen einer Pflichtversicherung bei Krankheit, für das Alter und auch bei Schwangerschaft und Mutterschaft abgesichert. Mit der Betriebs- und Haushaltshilfe der Sozial-

versicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau gibt es ein etabliertes Leistungsangebot, das auch greift, wenn Frauen bei Schwangerschaft und Mutterschaft ihren Betrieb nicht weiterführen können. Klar ist aber auch, dass die Alterssicherung der Landwirte nur als Teilsicherungssystem konzipiert ist und die Landwirtinnen zusätzlich vorsorgen müssen. Beim Mutterschutz wollen wir in dieser Legislaturperiode praktikable Lösungen für alle selbstständigen Frauen finden. Das ist unser Ziel.

Studien, darunter die Thünen-Studie *Frauen. Leben. Landwirtschaft* zeigen, dass die Gleichstellung aller Geschlechter auf den landwirtschaftlichen Betrieben noch nicht erreicht ist, dass Frauen auf Höfen oft mitarbeiten, ohne formal als Betriebsleiterinnen anerkannt oder sozial abgesichert zu sein. Kritiker werfen der Agrarpolitik vor, dieses strukturelle Ungleichgewicht seit Jahren nicht konsequent anzugehen. Was entgegenen Sie diesem Vorwurf – und warum sind die Fortschritte hier so langsam?

Silvia Breher: Wir haben kein Erkenntnisproblem. Die Situation und die He-

rausforderungen von Frauen in der Landwirtschaft sind bekannt. Bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Stärkung der Frauen hinken wir allerdings hinterher. Das müssen wir selbstkritisch anerkennen. Doch es gibt jetzt die Chance, Maßnahmen zur Stärkung von Frauen in der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2027 explizit zu verankern. Diese Chance werden wir entschlossen nutzen.

Welche persönlichen Begegnungen oder Erfahrungen haben Ihren Blick auf Frauen in der Landwirtschaft geprägt?

Silvia Breher: Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb groß geworden. Meine Großeltern haben ihn gemeinsam aufgebaut, meine Mutter hat den Hof geerbt und auch meine Eltern haben ihn gemeinsam und auf Augenhöhe betrieben. Dennoch war mein Vater der Betriebsleiter. Ich habe selbst erlebt, dass Frauen Verantwortung übernehmen und jeden Tag Großartiges leisten. Es mangelt nicht an Kompetenz. Es mangelt an Strukturen, die Frauen unterstützen und in Verantwortung bringen. Da sind wir alle gefordert.

● Jutta Maria Witte



ENGELHARDT
Milcherzeugerservice

Erfolgreiche Milchviehhaltung oder Rindermast beginnt bereits im Kälberstall. Moderne Technik in der Kälberfütterung erspart Ihnen viel Arbeit. Mit innovativem Management strukturieren Sie Ihren Arbeitsalltag und überlassen nichts mehr dem Zufall.

CALF EXPERT
Der Tränkeautomat CalfExpert
- Das Kalb im Fokus

ENGELHARDT

Milcherzeugerservice

Erfolgreiche Milchviehhaltung oder Rindermast beginnt bereits im Kälberstall. Moderne Technik in der Kälberfütterung erspart Ihnen viel Arbeit. Mit innovativem Management strukturieren Sie Ihren Arbeitsalltag und überlassen nichts mehr dem Zufall.



Milchtaxi testen? Kein Problem!



Milch TAXI
Das Milchtaxi 4.0
- Einfache Eimerfütterung

Wie man sich bettet, so schläft man:

Der Moarhof setzt mit Wasserbetten auf verbessertes Tierwohl – dank LKV-Tierwohl App und LKV-Milchviehberatung

Dem Milchviehbetrieb Moarhof in Holzhausen am Starnberger See gelang es, mithilfe der LKV-Tierwohl App und dem Beratungsangebot des LKV Bayern das Tierwohl im Stall deutlich zu steigern. Wir haben den Familienbetrieb, der auch Urlaub auf dem Bauernhof anbietet, besucht und mit Betriebsleiter Georg Ertl darüber gesprochen.

Idyllisch gelegen direkt am Starnberger See im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen bietet sich den Gästen des Ferienhofs mit voll bewirtschaftetem Milchviehbetrieb ein atemberaubender Blick auf die Alpen. Betriebsleiter Georg Ertl versorgt täglich 60 Kühe und rund 50 Kälber und Jungtiere der Rassen Braunvieh und Fleckvieh. Zusammen mit seiner Frau Daniela und den beiden Töchtern bewirtschaftet Georg Ertl für seine Milchkühe rund 30 Hektar Grünlandfläche. Zusätzlich baut er auf 13 Hektar Ackerland Mais, Weizen und Gerste an. Gefüttert wird eine Teil-TMR aus Grassilage, Maissilage, Gersten- und Weizenschrot, Körnermais,



Georg Ertl, Betriebsleiter vom Moarhof

Rapsschrot, Kops und Mineralfutter. Außerdem gibt es eine Kraftfutterstation für das Milchvieh. Die durchschnittliche Milchleistung liegt bei 30 Liter pro Kuh am Tag mit einem Fettgehalt von 4,2 % und einem Eiweißgehalt von 3,65 %. Gemolken wird zweimal am Tag in einem Fischgrätenmelkstand Doppel 5er; ein Roboter sei in Planung – für mehr Zeit- und Arbeitersparnis.

Verbesserte Tiergesundheit durch Tierwohl App

Die Kühe des Moarhofs leben in einem hellen, luftigen Boxenlaufstall, der ihnen Bewegungsfreiheit und Ruheplätze bietet. Ein Weidegang ist leider nicht möglich, da sich keine geeigneten Weideflächen in Hofnähe befinden. Umso wichtiger ist es Georg Ertl, dass sich die Tiere in seinem Stall wohlfühlen. Denn er weiß, gesunde Tiere sind weniger gestresst, widerstandsfähiger und erbringen bessere Leistungen. Durch gezielte Stallbaumaßnahmen und Managemententscheidungen konnte der 52-Jährige das Wohlbefinden seiner Tiere steigern. Geholfen haben ihm dabei – als MLP-Betrieb des LKV Bayern – die LKV-Tierwohl App sowie die LKV-Milchviehberatung.

Mit der App Probleme frühzeitig erkennen

Vor rund drei Jahren habe Georg Ertl vermehrt Probleme mit den Sprunggelenken der Kühe festgestellt, erzählt er, und die Tierwohl App habe seine Beobachtung bestätigt. „Mit Hilfe der Tier-



Blick vom Ferienhof Moarhof auf den Stall

wohl App lassen sich Veränderungen und Probleme gut vor Augen führen. Wer seine Tiere so explizit beobachtet und monitort, sieht manche Dinge plötzlich klarer, die zuvor vielleicht untergegangen sind“, erklärt LKV-Tierärztin und Pro Gesund-Leiterin Sabine Rudin. „Zahlreiche Nutzer der Tierwohl App bestätigen das. Vor einer gewissen Betriebsblindheit ist eigentlich niemand sicher. Daher ist es umso wichtiger, an bestimmten Stellen mal genau hinzuschauen, und das auch zu dokumentieren. Die Tierwohl App bietet hierfür den perfekten Rahmen, nicht nur zur Durchführung der betrieblichen Eigenkontrolle. Dank der Auswertung im Herdenmanager kann der Nutzer auch gleich erkennen, ob die eventuell eingeleiteten Verbesserungsmaßnahmen den gewünschten positiven Effekt haben – so wie beim Betrieb Ertl.“

Wasserbetten als Lösung

Mit den Daten und Auswertungen der LKV-Tierwohl App in der Hand hatte Georg Ertl die Gelenkprobleme seiner Tiere plötzlich schwarz auf weiß vor



Georg Ertl nutzt die LKV-Tierwohl App, um relevante Tierwohl-Indikatoren zu erfassen.

sich. Handlungsbedarf war für ihn damit eindeutig. Um geeignete und für seinen Stall passende Maßnahmen für verbessertes Tierwohl und Tiergesundheit zu ergreifen, holte sich Georg Ertl Rat bei LKV-Kuhkomfort- und Melkberater Georg Sachsenhammer. Der bestätigte bei seinem Besuch auf dem Moarhof, dass sich die Gummimatten in den Liegeboxen zu schnell abnutzen und so den Gelenken der Tiere schaden. Als Lösung empfahl er Wasserbetten. „Denn nur wenn die Kuh sicher und bequem liegen und wiederkäuen kann, produziert sie Milch“, sagt Georg Ertl. So kamen die Gummimatten raus und Wasserbetten rein. Da-

mit wird sichergestellt, dass die Kühe weich liegen und keine Druckstellen bekommen. „Das punktuelle Aufliegen der Gelenke auf der harten Oberfläche stört die Blutzirkulation an dieser Stelle. Dadurch kann es zu kahlen Stellen, Schwellungen oder im schlimmsten Fall sogar zu offenen Wunden kommen. Wenn sich diese infizieren, kann eine Gelenkentzündung die Folge sein. Abgesehen von den damit verbundenen Schmerzen für die Kuh, führt das natürlich zu Tierarztkosten und kann auch die Milchleistung negativ beeinflussen“, erklärt Sabine Rudin.

Erfolgreiche Maßnahmen dank Beratung

Rückblickend, sagt Georg Ertl, haben sich die Wasserbetten mit zwei Kammern mehr als bewährt: Die Gelenke der Kühe sind gesund, die Tiere liegen trocken und sauber und auf einer kühlenden Boxenoberfläche, die zudem Hitzestress vermeidet. „Trotzdem ist es mir wichtig, zusätzlich Strohmehl einzustreuen“, betont Ertl, „die Tiere liegen einfach noch bequemer. Wir wissen ja alle: Wie man sich bettet, so schläft man.“ Und weil die alten Nackenrohre zu niedrig für die Wasserbetten wa-

ren, baute der Moarhof-Betriebsleiter, der den Hof 1996 von seinem Vater übernommen hat, gleich noch neue, geschwungene Nackenrohre ein. „So haben wir Tiergesundheit und Stabilität miteinander verbunden.“

Im Zuge der Beratung wurde außerdem ein Lüfter zur Verringerung von Hitzestress installiert und ein Anschiebertoter für eine erhöhte Futteraufnahme angeschafft. Darüber hinaus riet Georg Sachsenhammer zu einem Spaltenroboter für mehr Sauberkeit. „Der Spaltenroboter ist absolut super“, bestätigt Georg Ertl. „Er verbessert nicht nur die Klauengesundheit, sondern ist auch eine enorme Arbeitserleichterung.“ „Und“, sagt Ertl und lacht, „der Stall sieht einfach viel schöner aus.“

Georg Ertl setzt auf Apps

Wie zufrieden Georg Ertl mit der LKV-Beratung und der Tierwohl App ist, wurde in unserem Gespräch schnell klar. Welche Vorteile das LKV Bayern ihm denn sonst noch bringe, wollten wir zum Schluss von ihm wissen: „Gerade das Milchmessen ist das wichtigste Instrument, das ein Landwirt bekommen kann“, antwortete er. „Die Milchleistungsprüfung liefert uns Landwirten wertvolle Daten zur Leistung und Gesundheit jeder einzelnen Kuh. Veränderungen werden früh sichtbar, sodass wir die Fütterung und das Management schnell und gezielt anpassen können. Gleichzeitig bildet sie eine wichtige Grundlage für meine Zuchtentscheidungen und trägt dazu bei, die Wirtschaftlichkeit meines Hofes nachhaltig zu verbessern.“ Und als Georg Ertl uns zum Abschied an die Türe begleitet, verrät er noch schnell: Die Rind App und die Container App seien hervorragend für die Besamung geeignet. „Die Verwaltung der Bullensamen im Stickstoffcontainer ist mit der Con-



Georg Ertls Milchkühe liegen weich – optimale Bedingungen für lange Ruhephasen.

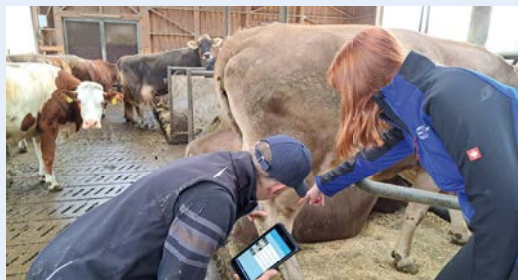
tainer App besonders einfach und effizient. Gleichzeitig ist die LKV-Rind App ideal, um Besamungen schnell und zuverlässig zu melden.“ Und er fügt hinzu: „Besonders überzeugend ist die Verknüpfung beider Apps: Alle im Container vorhandenen Samenportionen sind direkt in der Rind App hinterlegt und jederzeit einsehbar. Dadurch lassen sich Besamungen viel einfacher und strukturierter durchführen. Auch die Bestandsführung ist optimal organisiert – bei jeder Besamung werden die verwendeten Portionen automatisch abgebucht. So bleibt der aktuelle Bestand jederzeit korrekt in der App sichtbar – ohne dass man den Container öffnen muss!“

Das freut uns natürlich sehr, und wir hoffen, dass unsere Apps und Anwendung sowie unsere Beratung auch weiterhin das Tierwohl auf dem Moarhof fördert und Georg Ertl bei betrieblichen Entscheidungen unterstützt.

● Jutta Maria Witte

Die LKV-Tierwohl App – erklärt von LKV-Tierärztin und Pro Gesund-Leiterin Sabine Rudin

Das Tierschutzgesetz schreibt eine so genannte betriebliche Eigenkontrolle vor, die anhand von „geeigneten tierbezogenen Merkmalen (Tierschutzindikatoren)“ durchgeführt werden muss. Hierfür lassen sich Daten aus der



Sabine Rudin und Georg Ertl bei der gemeinsamen praktischen Anwendung der LKV-Tierwohl App im Stall.

Milchleistungsprüfung, wie beispielsweise die Zellzahl, heranziehen: Aus diesen Werten kann weitgehend auf das Wohlergehen der Tiere geschlossen werden. Entsprechende Auswertungen sind im Q-Check verfügbar.

Aber auch direkt am Tier erhobene Daten sind ein wesentlicher Bestandteil der betrieblichen Eigenkontrolle. Genau an dieser Stelle setzt die LKV-Tierwohl App an. Die App bietet eine gut sortierte und benutzerfreundliche Möglichkeit für diese Dokumentation. Die Daten werden direkt digital in den Auswertungen im Herdenmanager weiterverarbeitet und können nicht wie bei der „Zettel-und-Stift-Methode“ verloren gehen.

Ein besonderer Vorteil der Tierwohl App sind die zahlreichen aussagekräftigen Bilder und Videos, die eine einfache und sichere Beurteilung ermöglichen. Gerade bei den Kategorien „Lahmheit“ und „Körperkondition“ ist nicht jeder Tierhalter geübt. Ein quizartig aufgebauter Lernmodus unterstützt hier die Einarbeitung in die App und fördert die Schulung der eigenen Wahrnehmung. Gut zu wissen: Bei der Körperkondition unterscheidet die App zwischen den Rassen Fleckvieh, Braunvieh und Schwarzbunt, je nachdem, welcher Rasse das ausgewählte Tier angehört.

Die über die Tierwohl App erhobenen Daten werden selbstverständlich nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Landwirts weitergegeben. Im Herdenmanager werden sie unter dem Menüpunkt „Betriebliche Eigenkontrolle“ für den Betrieb ausgewertet. Ampelfarben zeigen auf einen Blick, wie der Betrieb in Bezug auf die einzelnen Parameter innerhalb der Grenzwerte liegt. Außerdem lässt sich aus dem Herdenmanager eine Bestätigung zur Nutzung der App und zur Durchführung der betrieblichen Eigenkontrolle erstellen – ohne die farbliche Einstufung –, die bei einer Kontrolle vorgelegt werden kann.

Die LKV-Tierwohl App ist für alle MLP-Betriebe kostenlos und kann ganz einfach im Playstore heruntergeladen werden. Sie ist für Android Geräte nutzbar, braucht jedoch in der Anwendung eine Internetverbindung. Die IOS-Version ist in Planung.

Bei Fragen dazu wenden Sie sich gerne an: Sabine Rudin,
E-Mail: progesund@lkv.bayern.de, Telefon: 089/544348948.

SINS – neue Erkenntnisse aus dem Projekt HeriSINS

Über fast drei Jahre wurden in Bayern mehr als 100.000 Bonituren bei Saugferkeln und Prüftieren durchgeführt. Nun konnte das Projekt HeriSINS der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) abgeschlossen und ausgewertet werden. Einige SINS-Merkmale bei Saugferkeln zeigten eine nennenswerte Erbllichkeit. Auch Längenverluste erwiesen sich als erblich, aber es zeigte sich, dass Schwanzbeißgeschehen über eine Zuchtwertschätzung für SINS-Merkmale bei Saugferkeln züchterisch nicht bearbeitet werden kann. Auf der Basis der Ergebnisse des Projekts HeriSINS haben die Erzeugergemeinschaft und Züchtervereinigung für Zucht- und Hybridschweine w. V. (EGZH) und die beiden Besamungsstationen Bayern-Genetik GmbH und der Besamungsverein Neustadt an der Aisch e. V. (BVN) beschlossen, SINS-Merkmale bei Saugferkeln unter Tierwohl- und Gesundheitsaspekten in das bayerische Zuchtprogramm aufzunehmen.



Saugferkel mit Exsudation und Nekrose an Kronsäumen
Fotos: LfL-ITZ



Saugferkel mit Ohrnekrosen

Motivation und Ziele

Schwanzbeißen und Schwanzlängenverluste sind ein ernsthaftes Problem in der Schweinehaltung. SINS (Swine Inflammation and Necrosis Syndrome = Entzündungs- und Nekrosesyndrom beim Schwein) wird mit dem so genannten sekundären Schwanzbeißen in Verbindung gebracht. Die Hypothese lautet, dass durch die Minderdurchblutung des Schwanz- und Ohrgebebes ein Juckreiz entsteht, der eine Duldung des Verbeißen durch andere Schweine zur Folge hat. Da es sich bei SINS um ein komplexes Entzündungsgeschehen handelt, das den ganzen Körper mit einbezieht, muss man da-

von ausgehen, dass durch SINS das Wohlbefinden der Tiere beeinträchtigt ist. Als SINS-Zeichen gelten u.a. Borstenlosigkeit, Nekrose, Schwellung, Rötung und Exsudation, also bei Entzündungen und Gewebsverletzungen austretende Flüssigkeit. Aus bisherigen Untersuchungen ergaben sich Hinweise auf eine erbliche Komponente. Das Projekt HeriSINS wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus finanziert und von Zucht und Besamung (EGZH, Bayern-Genetik, BVN) unterstützt. Folgende Fragen sollten durch das Projekt beantwortet werden:

- Wie hoch ist die Erbllichkeit von SINS?
- Wie hoch ist die Erbllichkeit von Schwanzverletzungen an Langschwanztieren?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen SINS in der frühen Jugend und Schwanzverletzungen in Aufzucht und Mast?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen SINS und Wachstums- sowie Qualitätsmerkmalen?

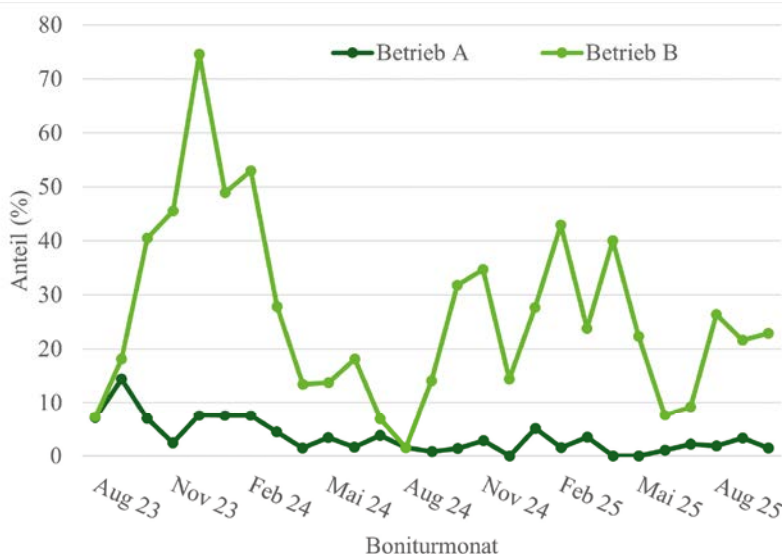


Abbildung 1: Anteile (%) der Saugferkel mit Schwanzexsudation in zwei Ferkelerzeugerbetrieben nach Boniturmonat

Züchterische Aspekte standen eindeutig im Vordergrund, d.h. es ging ausdrücklich nicht darum, Rassen oder

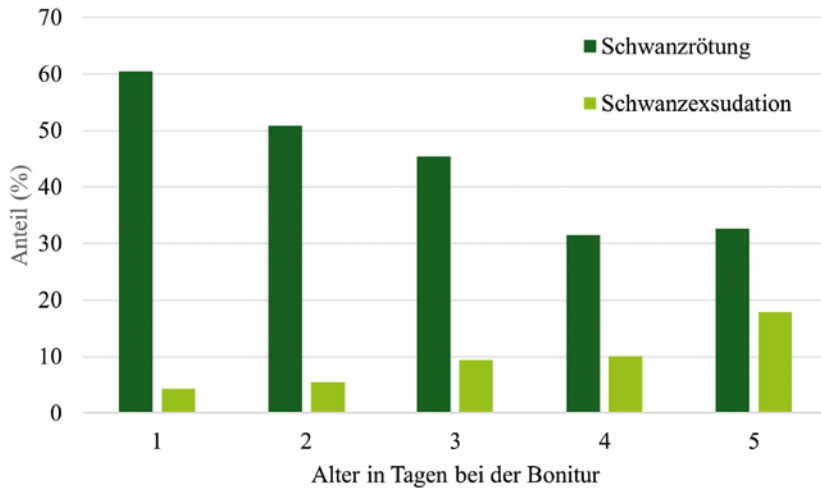


Abbildung 2: Anteile (%) der Saugferkel mit Schwanzrötung und Schwanzexsudation in Ferkelerzeugerbetrieben nach Alter bei der Bonitur

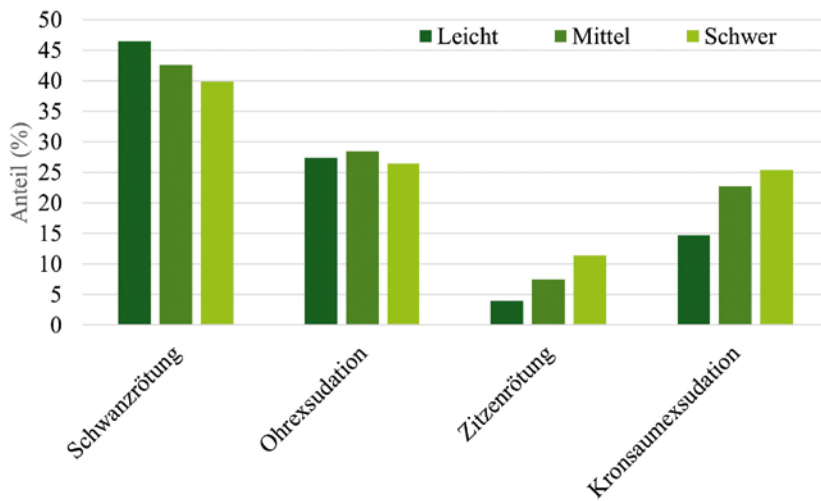


Abbildung 3: Anteile (%) der Saugferkel mit ausgewählten SINS-Zeichen in Ferkelerzeugerbetrieben nach Gewichtsklasse

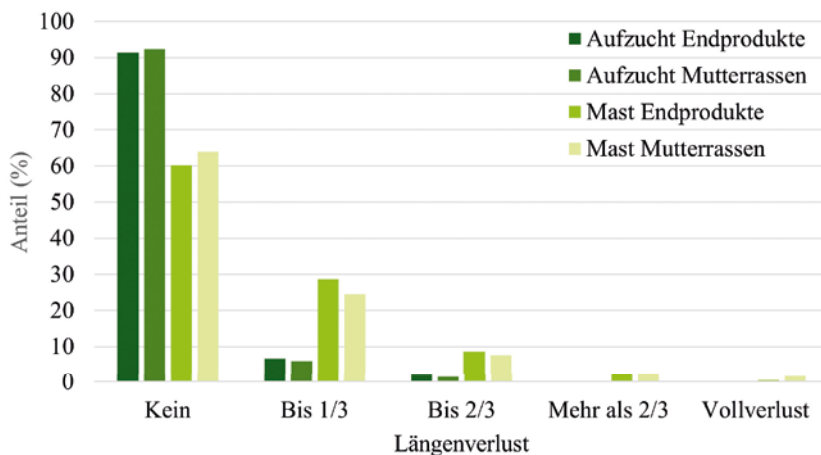


Abbildung 4: Schwanzlängenverluste (%) bei Piétrain-Mastendprodukten und Reinzucht- und Kreuzungstieren der Mutterrassen nach Boniturzeitpunkt

Endprodukt-Herkünfte zu vergleichen. Auch ging es nicht darum, möglichen Ursachen für SINS auf den Grund zu

gehen oder Strategien zur Reduzierung von SINS durch Fütterung oder Haltung zu entwickeln. Für das Pro-

jekt wurde die Infrastruktur der bayerischen Leistungsprüfung für Schweine genutzt. Dazu wurden im Vorlauf auf das Projekt in den Leistungsprüfanstalten bereits seit 2022 nur noch unkupierte Tiere geprüft. Es wurde eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, um das Auftreten von Schwanzverletzungen so gering wie möglich zu halten. Dazu zählten u.a. die Anpassung der Futterrationen, Ausstattung der Buchten mit Matten und Rohfaserspendern, Stallklima-Checks sowie Schulungen des Stallpersonals für das frühzeitige Erkennen von Schwanzbeißen.

Ablauf

Ab Herbst 2022 wurden interessierte Betriebe mit Unterstützung von BVN, Bayern-Genetik, Mitarbeitern der Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und Ringberatern des LKV Bayern für die Teilnahme an dem Projekt gewonnen. Drei Herdbuchbetriebe und 16 Ferkelerzeugerbetriebe sagten ihre Teilnahme zu, darunter auch einige, die bis dahin noch keine Prüftiere erzeugt hatten. Die drei Zuchtbetriebe wurden von der EGZH unterstützt, die eine Person zur fachlichen Mitwirkung bei den Bonituren bereitstellte. Die Mitarbeit der Ferkelerzeugerbetriebe wurde direkt von den Besamungsstationen honoriert. Es ist hervorzuheben, dass kein Betriebsleiter die Mitarbeit in dem Projekt eingestellt hat, weil ihm der Aufwand zu groß war, oder weil er um die Biosicherheit besorgt war. Im letzten Projektjahr kamen noch einige Tierhalter hinzu, die an der Thematik interessiert waren.

Im Frühjahr 2023 begannen die Projektmitarbeiter mit den Bonituren, die bis November 2025 regelmäßig stattfanden. Die Betriebe wurden ihrem Produktionsrhythmus entsprechend zeitnah zu den Abferkelterminen besucht

Tabelle 1

Anzahlen und Häufigkeiten (%) ausgewählter Schwanzmerkmale bei Piétrain-Mastendprodukten und Tieren der Mutterrassen nach Boniturzeitpunkt

	Saugferkel		Aufzucht		Mast	
	Piétrain-Endprodukte	Mutter-rassentiere	Piétrain-Endprodukte	Mutter-rassentiere	Piétrain-Endprodukte	Mutter-rassentiere
Anzahl Tiere	41.454	13.511	3.461	3.207	3.446	3.110
Beobachtungen/Tier			2,68	2,64	2,56	2,54
Durchbrochene Haut	2,1	1,1	12,1	9,0	14,9	12,9
Rötung	38,9	52,3	31,5	34,4	13,2	16,1
Exsudation	8,3	1,6	11,1	10,6	5,8	7,1
Nekrose	2,1	0,7	6,1	6,6	20,6	19,4
Borstenlosigkeit	36,0	4,5	27,6	8,3	21,5	7,4
Blut	0,2	0,1	1,9	2,1	5,0	5,4
Schwellung	41,2	12,8	33,0	21,9	32,4	33,1

und die SINS-Merkmale an Schwänzen, Ohren, Klauen und Zitzen bei den Saugferkeln bewertet. Dabei wurde durch die Einbeziehung aller Ferkel im Wurf eine sehr breite Datenbasis geschaffen. Die für die Stationsprüfung in den beiden Leistungsprüfanstalten Grub und Schwarzenau ausgewählten Tiere (zwei je Wurf) wurden dann bei der Ankunft in den Quarantänestationen erneut bewertet, und es fand eine erste Bonitur auf Schwanzverletzungen statt. Weitere Bonituren folgten drei Wochen und sechs Wochen nach Einstellen. Etwa eine Woche nach der Umstellung aus der Quarantäne in die Prüfstationen sowie in der Endmastphase wurden weitere Bonituren durchgeführt. Die letzte Bonitur erfolgte in der Woche vor der Schlachtung, so dass die Prüftiere in der Regel siebenmal bonitiert wurden (einmal als Saugferkel, dreimal in der Aufzucht, dreimal in der Mast). Neben den SINS-Merkmalen und den Schwanzbonituren wurde das gesamte Spektrum an Leistungs- und Qualitätsmerkmalen erhoben, da es sich ja um reguläre Prüftiere handelte.

Mehr als 100.000 Bonituren

Bei den 26 Herdbuch- und Ferkelerzeugerbetrieben, die während der Projektlaufzeit durchgehend oder lediglich im letzten Jahr am Projekt beteiligt waren, wurden 648 Boniturtermine absolviert und dabei 73.000 Ferkel aus 6.180 Würfen auf SINS-Zeichen untersucht. Darüber hinaus wurden in den Leistungsprüfanstalten Grub und Schwarzenau an mehr als 8.000 Prüftieren zirka 21.000 Bonituren in der Aufzucht und rund 20.000 Bonituren in der Mast durchgeführt. Bei der Auswertung der Daten wurde zwischen Mastendprodukten mit einem Piétrain-Vater und Reinzucht- und Kreuzungstieren der Rassen Deutsches Edelschwein und Deutsche Landrasse unterschieden. Bei den Saugferkeln mit einem Piétrain-Vater gab es einen deutlich höheren Anteil an Exsudationen, Borstenlosigkeit und Schwellungen am Schwanz als bei den Mutterrassetieren (Tabelle 1). Allerdings ist dieser Vergleich wenig aussagekräftig, weil die Bonituren auf verschiedenen Betrieben (Ferkelerzeu-

ger, Zuchtbetriebe) durchgeführt wurden. SINS-Merkmale sind nach unseren Ergebnissen keine Randerscheinung, sondern treten auf einer Vielzahl von Betrieben mit nennenswerter Häufigkeit auf. Es gab große Unterschiede zwischen den Betrieben, die aus den oben genannten Gründen aber nicht im Detail analysiert wurden. Am Merkmal Schwanzexsudation ist in Abbildung 1 dargestellt, dass sich die Häufigkeit des Merkmals in den beiden Beispielbetrieben über die gesamte Projektlaufzeit auf sehr unterschiedlichen Niveaus befand. Die Abbildung zeigt außerdem, dass es innerhalb des jeweiligen Betriebs von Monat zu Monat zu erhebli-



Saugferkel mit mittlerer Exsudation und Borstenlosigkeit an der Schwanzbasis

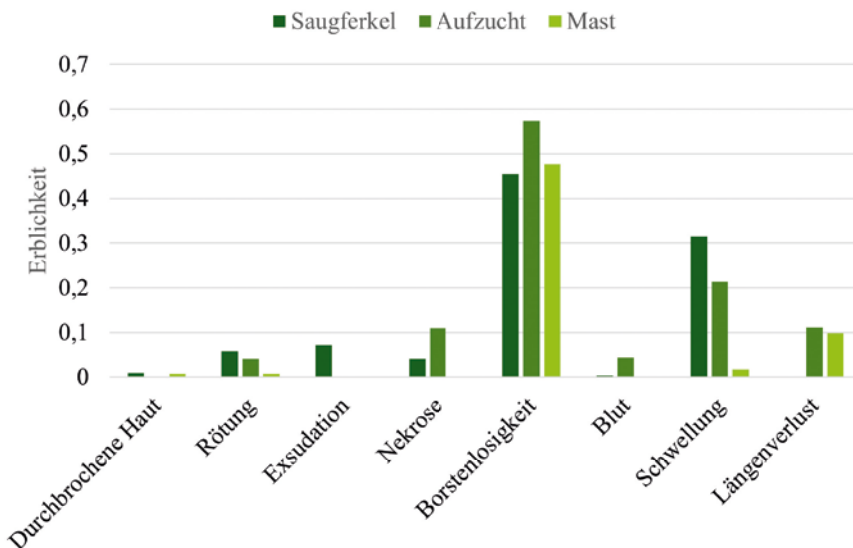


Abbildung 5: Erblichkeiten ausgewählter Schwanzmerkmale bei Piétrain-Mastendprodukten nach Boniturzeitpunkt

chen Schwankungen im Auftreten der Schwanzexsudation kam – ein Resultat der wechselnden Umweltbedingungen und möglicherweise auch der eingesetzten Eber.

In den ersten Lebenstagen unterliegen die SINS-Merkmale einer erheblichen Dynamik (Abbildung 2): Während die Häufigkeit von Schwanzrötung sich vom ersten bis vierten Lebenstag nahezu halbierte, nahmen die Exsudationen am Schwanz kontinuierlich bis zum fünften Lebenstag zu. Die Ausprägung der SINS-Zeichen hing auch vom Gewicht der Ferkel, vom Geschlecht, von der Wurfgröße und von der Wurfnummer ab. Ferkel, die bei der Bonitur als schwer innerhalb des Wurfs eingeschätzt wurden, wiesen seltener eine Schwanzexsudation auf als mittelschwere oder leichte Ferkel. Dagegen traten Zitzenrötung und Kronsaumexsudation mit zunehmender Gewichtsklasse häufiger auf (Abbildung 3). Bei weiblichen Ferkeln wurden die Zitzenmerkmale Rötung, Schwellung, Schorf und Nekrose jeweils mindestens doppelt so häufig beobachtet wie bei männlichen Ferkeln.

In Aufzucht und Mast gab es mit Ausnahme der Borstenlosigkeit keine Un-

terschiede zwischen den Rassen. In der Aufzucht haben weniger als 10% der Tiere Schwanzlängenverluste erlitten. In der Mast gab es mehr Probleme: Knapp 40% der Tiere erlitten Längenverluste. Auch dabei konnte kein Unterschied zwischen den Rassen festgestellt werden (Abbildung 4). In der Kategorie „Schwanzverlust bis 1/3“ waren auch minimale Verluste von 1-2 cm enthalten, die nur durch genaues Hinsehen und Betasten festzustellen waren. Bei der Einordnung der Längenverluste ist auch zu beachten, dass die Buchten in den Leistungsprüfanstalten ursprünglich nicht für die Haltung von Langschwanztieren konzipiert waren. In anderen Versuchen (z.B. PigsWith-Tails, KoVeSch, GenEthisch) gab es ähnliche Häufigkeiten.

Kein Zusammenhang zwischen SINS und Längenverlusten

Im Gegensatz zu anderen Studien gab es im Projekt HeriSINS keine Hinweise darauf, dass SINS das Risiko für Schwanzverletzungen erhöht. Das konnte anhand der etwa 1.900 Endprodukt-Prüftiere, die als Saugferkel bonitiert wurden, festgestellt werden. Diejenigen Prüftiere, bei denen als Saugferkel SINS-Zeichen festgestellt

wurden, hatten während der Stationsprüfung nicht mehr Schwanzlängenverluste als die Prüftiere, die als Ferkel ohne SINS-Zeichen waren.

SINS-Merkmale sind erblich

Die für die SINS-Zeichen geschätzten Erblichkeiten waren sehr uneinheitlich. Bei den einzelnen SINS-Zeichen war auch zwischen den Prüffarten bzw. über die Boniturzeitpunkte hinweg kein eindeutiges Muster zu erkennen. Eine Ausnahme bildete die Borstenlosigkeit bei den Piétrain-Nachkommen mit ungewöhnlich hohen Erblichkeiten sowohl bei Saugferkeln als auch in Aufzucht und Mast (Abbildung 5). Für das Merkmal Längenverlust wurden niedrige Erblichkeiten geschätzt, die bei den Endprodukten größer waren als bei den Mutterassetieren. Allerdings konnten keine belastbaren genetischen Beziehungen zwischen SINS in der frühen Jugend und Schwanzverletzungen in Aufzucht und Mast geschätzt werden. Damit bestehen keine realistischen Aussichten, über eine Zucht auf weniger SINS-Zeichen bei Saugferkeln indirekt auch gegen Schwanzverletzungen in Aufzucht und Mast zu züchten. Positiv ist zu bewerten, dass kein offensichtlicher genetischer Zusammenhang zwischen SINS und den Wachstums- sowie Qualitätsmerkmalen Futterverwertung, Zunahme, Fleischanteil und Rückenmuskelfläche besteht.

Wie geht es weiter?

Auf der Basis der Ergebnisse des Projekts HeriSINS haben die EGZH und die beiden Besamungsstationen beschlossen, SINS-Merkmale bei Saugferkeln unter Tierwohl- und Gesundheitsaspekten in das bayerische Zuchtprogramm aufzunehmen. Allerdings muss zunächst die Infrastruktur für die Erfassung der Daten neu einge-

richtet werden, weil, angestoßen durch den Neubau des Forschungs- und Prüfzentrums Schwarzenau (FPZ), ein modifiziertes Prüfkonzept eingeführt wurde. Auch das Schwanzbeißen soll auf jeden Fall ebenfalls im züchterischen Fokus bleiben. Die Vorbereitungen für ein neues Projekt zur Aufklärung des erblichen Hintergrunds von Verhaltensweisen beim Schwein sind angelaufen. Dazu wurde in den neuen Prüfständen im Forschungs- und Prüfzentrum Schwein am Staatsgut Schwarzenau bereits Kameras installiert, um später auf der Basis KI-ge-

stützter Methoden das Verhalten der Prüftiere analysieren zu können.

Das Institut für Tierzucht der LfL bedankt sich bei den Projektbetrieben, bei den Mitarbeitern der BaySG Schwarzenau und Grub, bei den ÄELF-Mitarbeitern, bei den LKV-Ringberatern, bei den Besamungsstationen Bayern-Genetik und BVN sowie bei der EGZH – Sie alle haben zum Gelingen des Projekts beigetragen!

● Dr. Jörg Dodenhoff und Dr. Dorothea Lösel,
Institut für Tierzucht (ITZ), Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)

FÜR DEN SCHNELLEN LESER

- » Projekt der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft mit > 100.000 Bonituren (2022–2025)
- » SINS tritt in vielen Betrieben mit relevanter Häufigkeit auf.
- » Einige SINS-Merkmale sind erblich, Längenverluste gering erblich.
- » Kein Zusammenhang zwischen SINS bei Saugferkeln und späterem Schwanzbeißen
- » Keine negativen genetischen Beziehungen zu Leistungsmerkmalen
- » EGZH, Bayern-Genetik GmbH und Besamungsverein Neustadt an der Aisch e. V. nehmen SINS-Merkmale ins bayerische Zuchtprogramm auf.
- » Fazit: SINS ist züchterisch bearbeitbar – löst das Problem Schwanzbeißen aber nicht allein.



Unsere Ställe vereinen Tierwohl, Umweltschutz und Arbeitswirtschaftlichkeit.

Wir bieten Ihnen die Planung, Fertigung und Montage von:

- Stallneubauten
- Um-/Anbauten
- Betonfertigteilen
- Entmistungstechnik
- Einstreutechnik
- Stalleinrichtung
- Querkanälen
- Kälberställen

Spezialisiert seit über 50 Jahren • Alles aus einer Hand • Qualität "Made in Germany" • Zukunftsfähig

Emissionsarme Tierwohlställe für Ihren Erfolg

Zehn Jahre „Operatives Rahmenziel Schweinemast“ in Bayern

Wie nährstoffangepasste Fütterung zur tragenden Säule moderner Schweineernährung wurde

Als 2015 das „Operative Rahmenziel Schweinemast“ startete, war das Ziel klar: Die Stickstoff (N)- und Phosphor (P)-reduzierte Fütterung sollte aus dem wissenschaftlichen Umfeld in die praktische Anwendung überführt werden – messbar, umsetzbar und breit verankert. Heute, zehn Jahre später, kann die Branche auf ein in Umfang und Datenqualität einzigartiges Praxisprojekt unter Federführung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) in enger Zusammenarbeit mit dem LKV Bayern e. V. und weiteren Partnern zurückblicken – mit Ergebnissen, die weit über Bayern hinaus Beachtung finden und Vorbildcharakter haben.

Emissionen aus der Tierhaltung – allen voran N und P – rücken zunehmend in den Fokus. Bereits 2015 wurde die Relevanz dieser Thematik richtig eingeschätzt, denn heute prägen Vorgaben wie die TA Luft, Düngeverordnung, Industrieemissionsrichtlinie oder auch der CO₂-Fußabdruck den fachlichen und gesellschaftlichen Diskurs und sind nicht mehr wegzudenken.

Im Mittelpunkt des Projekts stand daher die Frage, wie stark sich die Konzentration an Rohprotein (CP) und P in den Mastrationen von Schweinen nachhaltig absenken lässt, ohne dabei die Leistung der Tiere zu beeinträchtigen und gleichzeitig den gesetzlichen sowie gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Zudem sollte die Umsetzung ohne umfangreiche

technische Investitionen realisierbar sein.

Die wissenschaftliche Basis dafür war längst gelegt: Zahlreiche Arbeiten belegen, dass nicht die absolute CP-Konzentration, sondern die bedarfsgerechte Versorgung mit essenziellen Aminosäuren (AA) am Dünndarm das Wachstum, die Nährstoffeffizienz und die Schlachtkörperqualität bestimmt. Die Absenkung der CP-Konzentration entlastet zudem den Stoffwechsel der Tiere: Weniger überschüssiger N muss energieaufwändig zu Harnstoff umgewandelt werden, wodurch die Ammoniakbildung (NH₃) im Stall reduziert, und das Stallklima verbessert wird. Einen entscheidenden Beitrag dazu leistet der Einsatz höherwertiger Mineralfuttermittel – mit erweiterter AA-Ausstattung und höherer Konzentration an freien AA.

Ähnliches gilt für P: Entscheidend ist nicht die Masse an P (Bruttokonzentration), sondern die „Klasse“ – also die



Ein einzigartiges Praxisprojekt im Bereich Schweineernährung mit Ergebnissen, die weit über Bayern hinaus Beachtung finden.

Fotos: LfL

Konzentration an verdaulichem und damit für das Tier tatsächlich nutzbarem P. Da pflanzlicher P überwiegend als Phytat vorliegt und Schweine diesen nur begrenzt verwerten können, ist der Einsatz mikrobieller Phytase ein zentraler Baustein. Das Enzym setzt Phytat-P für die Verdauung frei und erhöht deutlich seine Verfügbarkeit. Dadurch gelangen weniger P-Ausscheidungen in die Umwelt und wertvolle, endliche mineralische P-Ressourcen werden für zukünftige Generationen geschont.



Im Projekt wurden Daten von 1.400 LKV-Betrieben und damit mehr als 30 Mio. Mastschweinen ausgewertet.

Einzigartige Datenlage – dank LKV Bayern

Durch die Verknüpfung der Zifo2-Rationsberechnungen mit den RingmastSchwein-Auswertungen des LKV Bayern e.V. entstand eine Datengrundlage, die im deutschsprachigen Raum einzigartig ist. Zwischen 2015 und 2025 wurden Daten von rund 1.400 beim LKV organisierten Betrieben und damit mehr als 30 Millionen Schweinen erfasst und ausgewertet – ein Jahrzehnt an kontinuierlicher Praxisbeobachtung.

Ergebnisse: deutliche Nährstoffabsenkung bei steigender Leistung

Die Auswertungen der Abbildungen 1 und 2 basieren auf einer Vielzahl von Praxisrationen. Der Zeitverlauf zeigt eindrucksvoll, dass die CP-Konzentration in der mittleren Mastration von 167 auf 148 g CP/kg Futter (88 % TM) sank – eine Reduktion um knapp 20 g CP/kg Futter bzw. rund 11 % (Abbildung 1). Auf Basis eines Literaturüberblicks von Sajeev et al. (2018), die eine Abnahme des NH₃-Potenzials um 10 % je 10 g CP-Reduktion angeben, ergibt sich daraus eine rechnerische Minderung der NH₃-Emissionen von etwa 20 %. Parallel dazu sank die P-Konzentration der Rationen von 4,8 auf 4,3 g P/kg Futter (Abbildung 2). Damit erfüllen die bayerischen Mastrationen heute im Mittel die Vorgaben des stark N-/P-reduzierten Fütterungsverfahrens nach DLG (2018).

Noch bedeutsamer ist, dass die Reduktion der Nährstoffkonzentration ohne negative Effekte auf die Mastleistung realisiert wurde. Die Daten der letzten zehn Jahre zeigen vielmehr eine kontinuierliche Steigerung der durchschnittlichen täglichen Zunahmen von 780 auf über 870 g/Tag (Abbildung 3). Der Muskelfleischanteil blieb stabil auf hohem Niveau und stieg leicht an

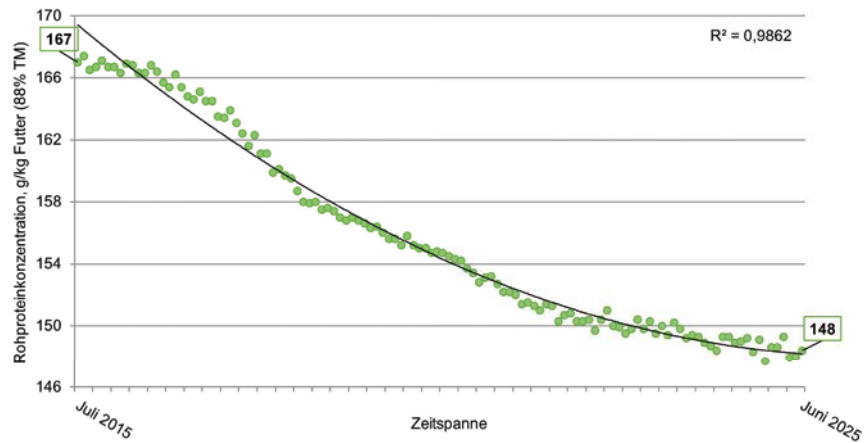


Abbildung 1: Rohproteinkonzentration der mittleren Mastrationen im Zeitraum Juli 2015 bis Juni 2025, Bayern, n = 30.073.384, Daten aus RingmastSchwein-Auswertungen des LKV Bayern e.V.

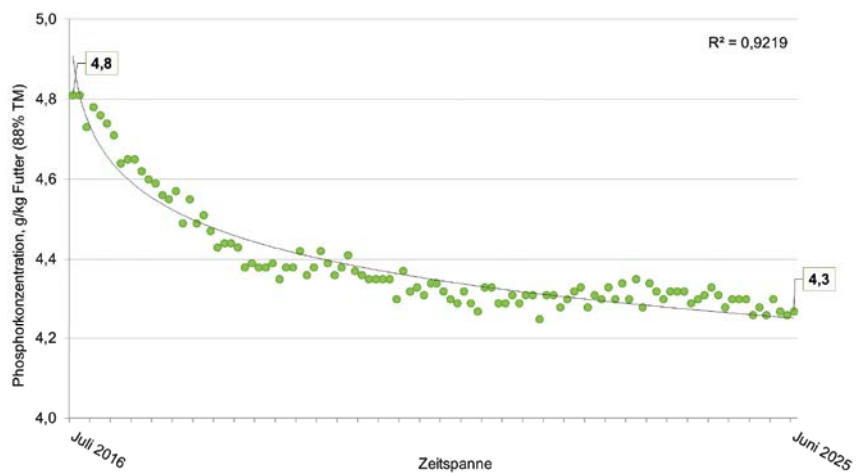


Abbildung 2: Phosphorkonzentration der mittleren Mastrationen im Zeitraum Juli 2016 bis Juni 2025, Bayern, n = 26.563.823, Daten aus RingmastSchwein-Auswertungen des LKV Bayern e.V.

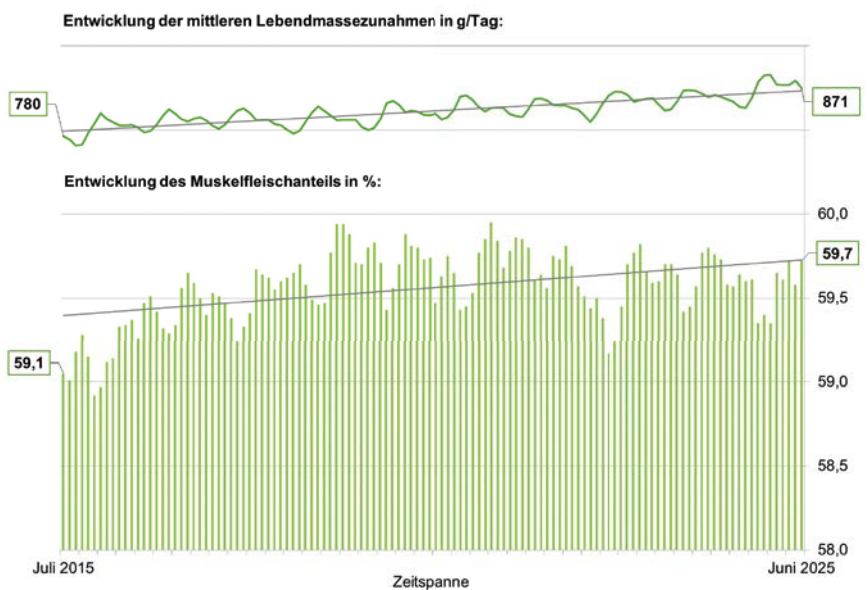


Abbildung 3: Einfluss der reduzierten Nährstoffkonzentration auf die durchschnittlichen täglichen Zunahmen und den Muskelfleischanteil, Juli 2015 bis Juni 2025, Bayern, n = 30.073.384, Daten aus RingmastSchwein-Auswertungen des LKV Bayern e.V.

(2015: 59,1 %, 2025: 59,7 %). Damit wird die häufig vertretene Meinung „Mehr CP = Mehr Muskelfleischanteil“ eindeutig mit praxisrelevanten Ergebnissen widerlegt. Die gezielte Versorgung der Tiere mit essenziellen AA (mittels freier AA) und der Einsatz mikrobieller Phytase senken den Nährstoffeinsatz und mindern die Umweltbelastung, während die Leistung erhalten bleibt – eine absolute Win-Win-Situation.

Ökonomische und ökologische Effekte

Auf Basis dieser einzigartigen Datengrundlage können auch die ökonomischen und ökologischen Vorteile klar sichtbar gemacht werden. Besonders hervorzuheben ist der reduzierte Einsatz von Sojaextraktionsschrot (SES). Vor der Verwendung von landnutzungsänderungs- und entwaldungsfreiem SES trug dieser stark zur Klimawirkung der Schweinefleischproduktion bei. Die reduzierte Umweltwirkung von aktuell eingesetztem SES kann in den bisherigen Berechnungen noch nicht adäquat abgebildet werden. Modellkalkulationen unter Betrachtung der mittleren gewichteten Konzentration an CP zeigen, dass durch die präzise AA-Versorgung in Kombination mit einer stärker differenzierten Mehrphasenfütterung der SES-Anteil pro Mastschwein von 47 auf zirka 30 kg gesenkt



N-/P-reduzierte Fütterungsverfahren sind heute ein zentraler Baustein einer effizienten und nachhaltigen Schweinemast.

werden konnte – eine Einsparung von 17 kg je Tier im Betrachtungszeitraum (Tabelle 1).

Gleichzeitig ergibt sich ein klarer ökonomischer Vorteil: Die deutlich reduzierte Menge an SES senkt spürbar die Futterkosten pro Mastschwein. Dem stehen zwar höhere Aufwendungen für höherwertigere Mineralfuttermittel sowie moderate Mehrkosten durch den etwas höheren Getreideeinsatz gegenüber, insgesamt überwiegt jedoch der Einsparungseffekt. Unterm Strich ergibt sich nach Modellrechnung eine Nettokostenersparnis von gut 3 € pro Mastschwein im Vergleich zwischen Start und aktuellen Ergebnissen des Operativen Rahmenziels. Auf Stallebene (Beispiel: 1.000 Mastplätze, 2 % Verlustquote, 2,72 Durchgänge/Jahr) entspricht dies einem jährlichen Vorteil von ca. 8.000 € (Tabelle 2). Dabei ist zu berücksichtigen, dass positive Effekte auf die Tiergesundheit noch nicht monetär bewertet wurden – ein zusätzliches Plus. Die Reduktion von SES verbessert zugleich den betrieblichen CO₂-Fußabdruck der zunehmend in die Betriebsbewertung einfließt (z. B. QS-Klimaplattform). Ein Großteil der Klimawirkung von SES entsteht in den vorgelagerten Bereichen – beim Anbau, der Verarbeitung und dem Transport. Diese so genannten Scope 3-Emissionen prägen maßgeblich den CO₂-Fußabdruck der Futtermittelration sowie des tierischen Produkts. Die Modellrationen in Tabelle 1 zeigen eine Minderung der Treibhausgasemissionen (THG) von 4,3 auf 3,6 kg CO₂-Äquivalenten (CO₂e) je kg Schlachtkörpergewicht – eine Reduktion von über 16 %. Dieser Effekt gewinnt zunehmend an Bedeutung – etwa bei Nachhaltigkeitszertifizierungen oder Lieferkettenanforderungen. Ein weiterer Vorteil: Durch die präzise Versorgung mit essenziellen AA können mehr heimische Eiweißfuttermittel

wie getoastete Sojabohnen, Raps- oder Sonnenblumenprodukte, Ackerbohnen oder Erbsen eingesetzt werden. Dies stärkt regionale Wertschöpfungsketten und erhöht die Unabhängigkeit von Importfuttermitteln.

Einordnung der Herkunft freier Aminosäuren

Häufig wird in diesem Zusammenhang der Import freier AA kritisch betrachtet. Tatsächlich stammen diese überwiegend aus Fernost und verursachen in der Produktion ebenfalls eine gewisse Klimawirkung. Entscheidend ist jedoch ihre sehr hohe Nährstoffkonzentration: Bereits geringe Mengen freier AA ermöglichen eine deutliche Absenkung der CP-Konzentration und ersetzen große Mengen SES – also den Rohstoff mit der höchsten spezifischen THG-Belastung. Insgesamt ist die Minderungswirkung der THG-Emissionen durch N-/P-reduzierte Fütterungsverfahren deutlich größer als die Klimabelastung, die durch die Produktion der freien AA verursacht wird.

Fazit: eine Erfolgsgeschichte moderner Schweinemast

Die Ergebnisse aus zehn Jahren „Operatives Rahmenziel Schweinemast“ zeigen eindeutig: N- und P-reduzierte Fütterungsverfahren zählen zu den wirkungsvollsten Stellschrauben, um Leistung, Tiergesundheit sowie Umwelt- und Ressourcenschutz zu sichern. Gleichzeitig werden die Futterkosten spürbar gesenkt, was die betriebliche Wirtschaftlichkeit erhöht. Darüber hinaus leisten die Betriebe einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Akzeptanz und zum Image der Schweineproduktion.

Wie dieses Projekt beispielhaft bestätigt, braucht es für solche Erfolge klare Zielsetzungen, mess- und steuerbare Kennzahlen sowie das

Engagement und den Mut aller Beteiligten entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

N-/P-reduzierte Fütterungsverfahren für Mastschweine sind heute ein zentraler Baustein moderner, effizienter

und nachhaltiger Schweinehaltung. Ein herzlicher Dank gilt allen, die mit ihrer Expertise, ihrem Einsatz und ih-

rer Überzeugungskraft maßgeblich zum Erfolg dieses wegweisenden Projekts beigetragen haben.

FÜR DEN SCHNELLEN LESER

- » Seit 2015 Umsetzung des „Operativen Rahmenziels Schweinemast“ durch die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft in Kooperation mit LKV Bayern e. V.
- » Datengrundlage: 1.400 LKV-Betriebe, >30 Mio. Mastschweine (2015–2025)
- » Mittlere Mastrationen: Rohprotein –11 % (167 -> 148 g/kg), Phosphor 4,8 -> 4,3 g/kg
- » Literaturbasierte Ableitung: ~20 % geringeres NH₃-Emissionspotenzial infolge der Rohproteinabsenkung
- » Trotz Nährstoffreduktion Anstieg der mittleren täglichen Zunahmen (780 -> >870 g/Tag), Muskelfleischanteil stabil bis leicht steigend – kein Zusammenhang „mehr Rohprotein = mehr Muskelfleisch“ erkennbar
- » Modellkalkulation zeigt Potenzial: –17 kg SES/Mastschwein -> ca. 3 € Kostenvorteil und –16 % CO₂e je kg SG
- » Ergebnis: Emissionsminderung, Leistungsstabilität und Wirtschaftlichkeit sind in der Praxis kombinierbar.
- » Autoren-Statement: größte Effekte durch praxisnahe N-/P-reduzierte Fütterung

● Katja Kriebelder und Elisabeth Beckmüller, Institut für Tierhaltung, Tierernährung und Futtermittelwirtschaft (ITF), Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL)

● Reinhard Puntigam, Fachhochschule Südwestfalen, Ernährung/Qualität tierischer Produkte

● Stephan Schneider, Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen–Geislingen (HfWU), Fakultät Agrarwirtschaft, Volkswirtschaft und Management

Tabelle 1

Vergleich zweier mittlerer Mastrationen (Standard vs. stark N-/P-reduziert) hinsichtlich Einsatzmengen von SES, Nährstoffkonzentration und ökologischen Effekten; 28 – 125 kg Körpermasse/Mastschwein

Fütterungsverfahren	Standard 2 Phasen	Stark N-/P-reduziert 4 Phasen
Einsatzmengen (kg Futter/Mastschwein)		
Gerste	114	121
Weizen	105	115
SES (43% CP)	47	30
Mineralfutter	8 ¹	8 (AM ² : 3; EM ³ : 5)
Sojaöl	2	2
Futtermittelverbrauch gesamt	276	276
Nährstoffkonzentration der mittleren Mastration (g/kg Futter, 88% TM)		
CP	165	146
P	4,7	3,8
Ökologie (kg CO₂e/kg SG)⁴		
THG-Emissionen	4,3	3,6

SES= Sojaextraktionsschrot, AM = Anfangsmast, EM = Endmast, TM = Trockenmasse, CP = Rohprotein, P = Phosphor, THG = Treibhausgase, CO₂e = CO₂-Äquivalente, SG = Schlachtgewicht

¹Einsatzumfang: 3%; Inhaltsstoffe: 8% Lysin, 2% Methionin, 2% Threonin, 3,5% Phosphor

²Einsatzumfang: 3%; Inhaltsstoffe: 14% Lysin, 3% Methionin, 6,6% Threonin, 0,5% Tryptophan, 1,0% Valin, 2% Phosphor

³Einsatzumfang: 3%; Inhaltsstoffe: 12% Lysin, 3% Methionin, 5% Threonin, 0,4% Tryptophan, 0% Phosphor

⁴Berechnet mit dem LfL-Klimacheck Landwirtschaft (Stand: 11.12.2025)

Tabelle 2

Ökonomische Effekte der stark N-/P-reduzierten Mehrphasenfütterung – dargestellt am Beispiel eines typischen bayerischen Mastbetriebs (2,72 Umtriebe/Jahr)

Kennzahl	Stark N-/P-reduziert vs. Standard
SES-Einsparung (kg/Mastschwein)	17
Nettokostenersparnis ¹ (€/Mastschwein)	3,05
Jahresersparnis im Beispielbetrieb (1.000 Mastplätze) ² (€)	8.130

SES = Sojaextraktionsschrot

¹Berechnet auf Basis üblicher Marktpreise (netto; Stand: 12/2025): SES: 38 €/dt, Gerste: 15,5 €/dt, Weizen: 16 €/dt, Mineralfuttermittel Universal: 91 €/dt, AM: 107 €/dt, EM: 96 €/dt

²Bei 2% Verlustquote

Exkurs: Stellungnahme
Einschätzung der Untergrenzen für Rohprotein und Phosphor in Schweinemastfütterung



Katja Krebelder
Foto: privat

Stellungnahme zur Einschätzung der Untergrenzen für Rohprotein und Phosphor in der Schweinemastfütterung – eine wichtige Fragestellung für die landwirtschaftliche Praxis – von unseren Autoren.



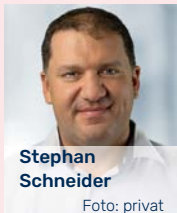
Elisabeth Beckmüller
Foto: privat

Untergrenze Rohprotein (CP)

Die Auswertungen des Operativen Rahmenziels verdeutlichen, dass bereits heute ein relevanter Teil bayerischer Schweinemastbetriebe deutlich unter der bislang in der konventionellen Praxis üblichen CP-Konzentration füttert: Rund 20 % der beteiligten Betriebe erreichen



Reinhard Puntigam
Foto: privat



Stephan Schneider
Foto: privat

eine mittlere gewichtete CP-Konzentration von **136 g pro kg Futter** (88 % TM) bei stabilen mittleren Körpermassenzunahmen von über **860 g je Tier und Tag**. Damit wird das sehr **stark N-reduzierte Fütterungsverfahren laut DLG (≤ 144 g CP/kg)** nicht nur bereits erfolgreich umgesetzt, sondern deutlich unterschritten. Vor diesem Hintergrund stellt sich für viele Betriebe die Frage, ob und in welchem Umfang die CP-Konzentration in den Mastrationen weiter abgesenkt werden kann. Ergebnisse aus Forschung und Praxis zeigen, dass bei optimalem Management und hohem Tiergesundheitsstatus auch niedrigere CP-Konzentrationen realisierbar sind. In gut geführten Betrieben lässt sich eine mittlere Konzentration von etwa 130 g CP/kg Futter (88 % TM) umsetzen. Das wohl größte Einsparpotenzial liegt in der Mast ab einer Körpermasse von 75 kg, da der Muskelansatz bzw. der Bedarf an Aminosäuren deutlich sinkt, während gleichzeitig die Futtermengen je Tier

ansteigen. Eine sehr deutliche Absenkung ist jedoch kein Selbstläufer und stellt hohe Anforderungen an das Fütterungsmanagement. Voraussetzung sind bedarfsgerecht formulierte Rationen, regelmäßig analysierte Einzelfuttermittel, eine konsequent umgesetzte Mehrphasenfütterung sowie der gezielte Einsatz hochwertiger Mineralfuttermittel oder Ergänzender. Neben Lysin, Methionin, Threonin, Tryptophan und Valin können bei sehr niedrigen CP-Niveaus auch Isoleucin und weitere Aminosäuren limitierend wirken. Eine mangelnde Kenntnis über die Nährstoffkonzentrationen der Futtermittel, schwankende Futterqualitäten oder ein unausgewogenes Aminosäurenverhältnis wirken sich dann schneller auf Leistung und Tiergesundheit aus. Aktuell ist die Marktsituation für freie Aminosäuren entspannt, sodass diese vergleichsweise kostengünstig eingesetzt werden können und sich niedrige CP-Konzentrationen im Futter einfach umsetzen lassen. Weitere Absenkungen setzen jedoch eine verlässliche Verfügbarkeit freier Aminosäuren und stabile Preise voraus. Die Strafzölle auf Aminosäuren aus China im Jahr 2024 haben gezeigt, wie stark Deutschland in diesem Bereich von Importen abhängig ist.

Untergrenze Phosphor (P)

Auch beim P ist die Richtung klar: Ziel in der Praxis sollte es sein, das **sehr stark P-reduzierte Fütterungsverfahren mit $\leq 4,1$ g P/kg Futter** im Mittel der Mast konsequent umzusetzen. Die Ergebnisse aus dem Operativen Rahmenziel zeigen, dass zahlreiche Betriebe diese Grenzen unterschreiten. Ihre Mastrationen enthalten im Mittel rund **3,8 g P/kg Futter** – ohne Leistungseinbußen. Diese Praxiserfahrungen werden durch wissenschaftliche Untersuchungen gestützt. Studien von Preißinger et al. (2021) zeigen, dass bei konsequentem Einsatz mikrobieller Phytase und einer sauber abgestimmten Rationsgestaltung ab der Mittelmast (ab ca. 60 kg Körpermasse) auf mineralischen P im Mineralfutter verzichtet werden kann. Leistung und Schlachtergebnis bleiben stabil,

gleichzeitig lassen sich die P-Ausscheidungen um rund 25 % reduzieren. Ein deutschlandweiter P-Ringversuch zeigte, dass bei unterschiedlichen Genetiken auch mit deutlich geringeren P-Konzentrationen im Futter von Ferkeln und Mastschweinen als von der DLG beschrieben keine Beeinträchtigungen der Tiergesundheit und Knochenstabilität auftreten. Klar ist aber schon heute: Weitere Absenkungen setzen die Kenntnis der P-Verdaulichkeit, ausreichend Phytat-P in den Futtermitteln für eine verlässliche Phytasewirkung sowie eine angepasste Relation von Calcium zu verdaulichem P voraus. Kurz gesagt: Je niedriger die P-Konzentration, desto anspruchsvoller wird die Rationsgestaltung – und speziell für Eigenmischer ist das nicht immer einfach umzusetzen.

Fazit

Die Ergebnisse aus dem Operativen Rahmenziel zeigen klar: Die größten Effekte für Umwelt, Wirtschaftlichkeit, Leistung und gesellschaftliche Akzeptanz liegen nicht im Ausreizen theoretischer Minimalwerte, sondern in der **breiten Umsetzung sehr stark N-/P-reduzierter Fütterungsverfahren in der Praxis**.

Für die meisten Mastbetriebe gelten diese Zielwerte gut machbar und als sicher:

- ≤ 144 g CP/kg Futter
- $\leq 4,1$ g P/kg Futter

Wer diese Werte erreicht, hält Leistung und Tiergesundheit stabil und senkt gleichzeitig Emissionen sowie Nährstoffausscheidungen deutlich. Betriebe, die weiter gehen möchten, können dies tun – sollten sich jedoch bewusst sein, dass der Erfolg in direktem Zusammenhang mit gesteigerter Präzision, Managementqualität und Wirtschaftlichkeit steht. Für Betriebe im Geltungsbereich der TA Luft kann insbesondere eine weitere Absenkung der N-Konzentration von Vorteil sein, da diese im Rahmen der Anforderungen der TA Luft berücksichtigt wird. Damit wird klar: Die Untergrenze von CP und P ist kein fixer rechtlicher bzw. biologischer Wert, sondern eine bewusste betriebliche Entscheidung, die sorgfältig getroffen werden sollte.

10 FRAGEN AN

Petra Therese Högl, MdL

MITGLIED DES BAYERISCHEN LANDTAGS (CSU), STIMMKREIS KELHEIM

Zur Person

Petra Högl, geboren am 14. April 1971 in Eichendorf, ist verheiratet und Mutter von vier Kindern. Die gelernte Zahnmedizinische Fachassistentin und Hauswirtschafterin arbeitete bis 2018 im Familienunternehmen mit Schwerpunkt Landwirtschaft und Recycling. Seit 2018 vertritt sie den Stimmkreis Kelheim im Bayerischen Landtag.

Als agrarpolitische Sprecherin der CSU-Fraktion und stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus setzt sie sich besonders für eine starke heimische Landwirtschaft, den ländlichen Raum und nachhaltige Ernährungspolitik ein. Ihr Ziel ist es, regionale Wertschöpfung zu stärken, jungen Familien Perspektiven zu bieten und den sozialen Zusammenhalt in Bayern zu fördern.

Ehrenamtlich engagiert sie sich unter anderem als Vorsitzende der Erzeugergemeinschaft Abensberger Qualitätspargel e.V. oder auch als Vorsitzende der vhs-Weiterbildungsakademie Kelheim.

Was war Ihr Berufswunsch als Kind?

Tatsächlich wollte ich als Kind Landwirtin werden – mit einem eigenen Bauernhof und vielen Kindern. Dieser Wunsch hat mich schon früh geprägt.

Welche Aufgaben übernehmen Sie als Mitglied des Bayerischen Landtags, und was schätzen Sie daran besonders?

Als Abgeordnete im Bayerischen Landtag drehen sich meine Kernaufgaben um die Gesetzgebung. Ein Großteil unserer parlamentarischen Arbeit findet in den ständigen Ausschüssen statt. 14 Stück gibt es hier aktuell. Ich gehöre erneut dem Agrarausschuss an, der sich neben der Land-



Foto: Bayerischer Landtag

wirtschaft auch mit den Themen Ernährung, Forsten und Tourismus befasst. Seit Herbst 2023 darf ich diesen Ausschuss als amtierende Vorsitzende leiten. Das bedeutet, ich bin für die Vorbereitung, Einberufung und Leitung der Sitzungen verantwortlich. Unterstützt werde ich hierbei vom Ausschussbüro des Landtags.

In meiner Funktion als agrarpolitische Sprecherin der CSU-Landtagsfraktion und amtierende Vorsitzende des Agrarausschusses bin ich zudem sehr oft in ganz Bayern unterwegs, nehme an Veranstaltungen teil und führe zahlreiche Gespräche. Besonders die Begegnungen mit unseren Bäuerinnen und Bauern sind für mich eine enorme Motivation und geben mir Kraft, mich für ihre Anliegen einzusetzen. Es ist beeindruckend, mit wie viel Herzblut die Menschen in der Landwirtschaft ihren Beruf ausüben. Meine Tätigkeit ermöglicht mir zudem einen tiefen Einblick in die gesamte Bandbreite der Landwirtschaft. Es macht deutlich, welche gesamtgesellschaftlich wichtige Bedeutung die Arbeit unserer Bäuerinnen und Bauern haben. Mein oberstes Ziel ist es daher, für deren Anliegen einzutreten und konkrete Verbesserungen sowie Entlastungen zu erreichen, damit die Landwirtschaft und unsere bäuerlichen Familienbetriebe auch in Zukunft eine sichere Perspektive haben.

Was bedeutet die Landwirtschaft für Sie?

Die Landwirtschaft ist für mich ein tragender Wirtschaftssektor und das Rückgrat unseres ländlichen Raums. Da wir zu Hause selbst einen Ackerbaubetrieb mit Biogasanlage bewirtschaften, kenne ich die Herausforderungen und Chancen aus erster Hand. Die Landwirtschaft schafft Arbeitsplätze, fördert Innovationen und generiert eine enorme Wertschöpfung. Mit 208 Milliarden Euro Umsatz aus der Land- und Forstwirtschaft sowie ihren vor- und nachgelagerten Bereichen sichert sie über zwölf Prozent der bayerischen Gesamtwirtschaft. Diese Wertschöpfung bleibt in den Regionen und stärkt unsere Heimat.

Darüber hinaus sind die Wiesen, Felder, Weiden und Wälder, die unser Bayern so lebenswert machen, kein Zufallsprodukt. Sie sind das Ergebnis jahrhundertelanger bäuerlicher Arbeit. Unsere Bäuerinnen und Bauern erhalten somit ein unschätzbare Erbe, schaffen Räume für Erholung, bewahren die Artenvielfalt und prägen das unverwechselbare Gesicht unserer Heimat.

Was bereitet Ihnen am meisten Freude, wenn Sie Freizeit haben?

Zum einen viel Zeit mit meiner Familie zu verbringen. Außerdem liebe ich einen schönen Spaziergang in meiner Heimat, der Hallertau. Besonders im Spätsommer, kurz vor der Hopfenernte, wenn die Pflanzen bis zu sieben Meter hoch sind, ist die Landschaft atemberaubend. Es gibt auch verschiedene Wanderwege, die direkt durch die Hopfengärten führen.

Welche Persönlichkeit würden Sie gern mal treffen?

Unseren neuen Papst Leo XIV.

Wer hat Sie im Laufe Ihrer Karriere am meisten geprägt?

Politisch hat mich mein Onkel „Done“ am meisten geprägt. Er hat mich in jungen Jahren immer zu politischen Veranstaltungen mitgenommen und mich ermutigt, mich selbst politisch zu engagieren. So bin ich schließlich der Jungen Union und später auch der CSU beigetreten. Er hat mir den Weg geebnet.

Was ist Ihre Lieblingssendung/Ihr Lieblingspodcast?

Ich höre am liebsten BR24. Dort bin ich stets bestens über die aktuellen Themen in unserer bayerischen Heimat informiert.

Was fällt Ihnen zu den Stichworten Familie, Heimat und LKV Bayern ein?

Familie – ist für mich der Ruhepol, der einem Kraft gibt und Erdung schenkt.

Heimat – ist für mich zu Hause in der Hallertau.

LKV Bayern – ist für mich zentraler und verlässlicher Partner der Landwirtschaft und zugleich ein enorm wichtiger Ansprechpartner für die Politik.

Woran arbeiten Sie aktuell?

Etwa daran, die Tierhaltung in Bayern zukunftsfähig zu machen. Bayern ist geprägt von seinen bäuerlichen Familienbetrieben, von denen zwei Drittel Tiere halten. Es ist entscheidend, die Tierhaltung jetzt zu stabilisieren und gleichzeitig neue Chancen für die Zukunft zu eröffnen. So stellen wir sicher, dass auch weiterhin hochwertige, regionale Produkte in heimischer und tierwohlgerechter Nutztierhaltung erzeugt werden können.

Was möchten Sie unseren rund 19.000 LKV-Mitgliedern und 1.450 LKV-Mitarbeitern mit auf den Weg geben?

Ich danke allen LKV-Mitgliedsbetrieben für ihre so wichtige Arbeit. Ob es das tägliche Pensum im Stall ist, die Arbeit auf dem Feld oder die Erhaltung unserer bayerischen Heimat und die Erzeugung regionaler Lebensmittel. Außerdem den LKV-Mitarbeitern für die Unterstützung der Tierhalter bei der Tierbetreuung auf Basis der Leistungsprüfung und Beratung, zum Wohle unserer Bauern und unserer Nutztiere – sie leisten Enormes unter dem Dach der Selbsthilfeorganisation. Seien Sie sich stets bewusst: Erst durch Ihren wichtigen Beitrag entstehen hochwertige, regionale und immer verfügbar erzeugte Lebensmittel. Darauf dürfen Sie mit Recht stolz sein. Die Arbeit unserer Nutztierhalter und die Hilfestellung durch das LKV Bayern ist von unschätzbarem Wert für uns alle.

LKV APPS UND ANWENDUNGEN:



LKV-RIND APP

Herden- und Einzeltiermanagement (Android & iOS)



LKV-FULAB APP

Anmeldung und Verfolgung von Analysen im LKV-Futterlabor (Android & iOS)



LKV-GENOFARM APP

Antragsstellung von genomischen Untersuchungen für die Kuhlernstichprobe (Android & iOS)



LKV-TIERWOHL APP

Dokumentation für die betriebliche Eigenkontrolle (Android)



LKV-CONTAINER APP

Containerverwaltung für Eigenbestandsbesamer (Android)



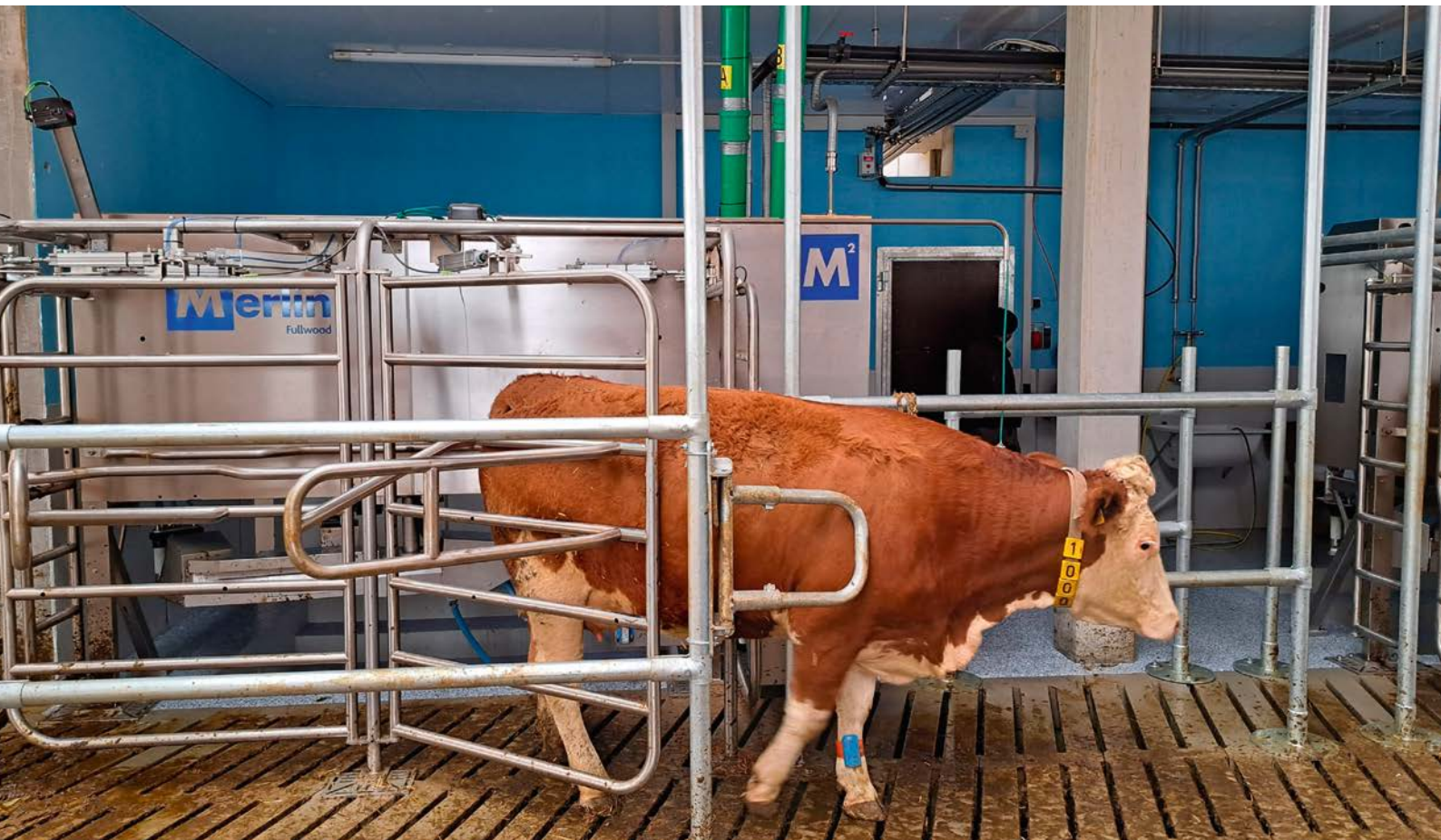
LKV-INFO APP

Push-Nachrichten vom LKV und aus der Branche für FLP-Betriebe (Android)

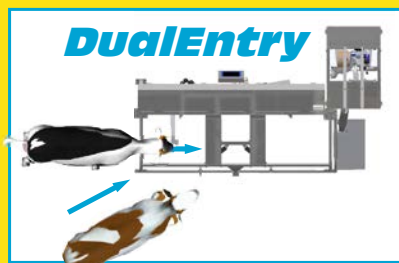




PASST WIE
KEIN ANDERER



**Keine
Kompromisse**
bei der Platzierung
im Stall



M²erlin - mehr erfahren!

Lemmer-Fullwood GmbH
Oberstehöhe, 53797 Lohmar
Tel.: +49(0)2206/9533 0



**LEMMER
FULLWOOD**

Können melken mit Verstand...

www.lemmer-fullwood.com